Chronik Badenweiler

1.50

Chronik

der

Vogtei Badenweiler.

Ein Beitrag

zur

Entwicklungsgeschichte des Kurorts

Badenweiler

von

Med. Dr. Gustav Meyer.

Badenweiler.

Friedrich Fabel'sche Buchhandlung.

1869.

„Alle Menschenwerke zerstieben;
ein Zeitalter ist der Todtengräber
des früheren; doch erfreut es den
Menschengeist, in den Trümmern
der verschiedenen Zeiten das Gepräge seiner Kraft zu erkennen."

von Wessenberg.

An die geneigten Leser.

Tretet einmal in eine Kinderstube ein und sehet, wie so brav, so ruhig und aufmerksam die Kinder sind, wenn ihnen der Großvater aus alten Zeiten etwas erzählt. Die jungen, glänzenden Augen sind begierig auf die alten Lippen gerichtet, damit sie dem lauschenden Ohre zu Hülfe kommen, um ja nichts von dem zu verlieren, was ihnen so anziehend, so wunderbar erscheint. Dieser fromme, kindliche Sinn wohnt dem guten, denkenden und fühlenden Menschen inne, er kann diese Pietät für das Alter und das Alte nicht von sich abstreifen. Sie hat aber auch ihren tiefen, natürlichen Grund. Ist sich doch der denkende Mensch bewußt und erkennt es doch Jeder an, daß alles Neue auf dem Alten aufgebaut ist, daß selbst die wunderbarsten, Staunen erregenden Erfindungen und Werke der Neuzeit auf den Forschungen, Erfahrungen und Beobachtungen vergangener Zeiten beruhen, welche auszubeuten, zu vervollkommnen und zu

verwerthen, die neuere Zeit sich zur Aufgabe gemacht hat. Das Alter hat zu jeder Zeit das Rohmaterial zum spätern Gusse geliefert.

Solche Umgestaltung zeigt sich in allen Verhältnissen, in allen Zweigen des Wissens und Könnens, in der Wissenschaft wie in der Technik, in der Industrie wie im Handel und Gewerbe, im staatlichen wie im Gemeindeleben.

Das Leben und die Erlebnisse einer solchen Gemeinde bis in die ältesten, dem Forscher erreichbaren Zeiten zurück, durch alle Zeitabschnitte hindurch bis auf die heutigen Tage zu schildern, ist die Aufgabe, die sich der Verfasser dieser Blätter gemacht hat, und die Gemeinde, die er sich dazu ausersehen hat, ist die Heimath derer, denen ich vorzugsweise diese Arbeit gewidmet habe: Die Vogtei Badenweiler, das Weilerthal.

Ich gebe Euch nicht ein geordnetes Ganzes, sondern Bruchstücke in die Hand, da ich oft der Zeitordnung wegen, die in einer Chronik beizubehalten ist, einen Gegenstand verlassen mußte, um erst dann wieder auf ihn zurückzukommen, wenn vieles Andere zwischen hinein geschoben war; aber Ihr werdet das Ganze schon herausfinden und werdet ersehen, daß neues Schaffen, daß fortwährendes Streben nach Verbesserung und Veredlung des Menschen und dessen, was ihm körperliches und geistiges Bedürfniß ist, in allen Zeitperioden gefunden wird.

Ich habe Euch nur solche Mittheilungen gemacht, die ich entweder aus schon vorhandenen Geschichtswerken

oder durch eigene lange und zeitraubende Forschungen aus Urkunden und Schriften verschiedener Archive mir zu verschaffen gewußt habe. Habe ich dort Unrichtiges oder Unwahres gefunden, so ist es nicht meine Schuld, wenn ich Solches wieder gegeben. Mitunter habe ich es mir nicht versagen können, meine eigenen Ansichten, mein eigenes Urtheil einzuschalten. Ebenso habe ich mich bei einzelnen Gegenständen länger aufgehalten, theils weil sie mir von besonderm Interesse und geeignet erschienen, besonderes Licht auf die Zeitverhältnisse zu werfen, theils weil sie meinem individuellen Geschmack zusagten.

Ich habe Euch den kulturgeschichtlichen Entwicklungsgang, die Sitten und Gebräuche eines kleinen Völkchens vor Augen geführt, eines Völkchens, aus dem Ihr selbst stammet, das Vieles durchzukämpfen hatte, sich aber immer und bald wieder kräftig erholte, in der Absicht und Erwartung, daß Ihr aus dem Büchlein nicht nur Unterhaltung und Befriedigung Eurer — übrigens sehr entschuldbaren — Neugierde schöpfen werdet, sondern daß es Euch auch belehren, aufmuntern, zur Ausdauer und zum Fortschritt in allen Dingen aneifern werde.

Ich bilde mir gar nicht ein, ein Werkchen ohne Lücken geschrieben zu haben. Es wird deren ohne Zweifel genug haben; aber ich habe gegeben, was ich hatte und darüber hinaus konnte ich nicht. — Vielleicht, daß ich später, wenn ich einmal im Besitz des hiezu nöthigen Materials bin, die allenfallsigen Lücken ausfüllen werde.

Einstweilen nehmt den guten Willen für das schwache Werk!

Und ist das Auge dessen, der Euch diese Erinnerungsblätter in die Hand gibt, einmal für immer geschlossen, so werdet Ihr, hoffe ich, ihm ein freundliches Andenken bewahren, der Euch stets ein wohlmeinender Freund war.

Und nun Gott befohlen!

Badenweiler im Mai 1869.

Dr. Wever.

Im Anhang finden sich: Die Verzeichnisse der Vorgesetzten der Vogtei Badenweiler, der einzelnen sechs Gemeinden und der Vogtei Müllheim, so weit zurückgehend, als mir die Wege offen standen; sodann einige Schriftstücke alter Zeit als Muster damaliger Schreib- und Ausdrucksweise, eine amtliche Speisen- und Wohnungstaxe von 1747 und eine Fremdenliste vom Jahr 1757.

Die Schriftsteller, deren Werke mir als Quellen gedient haben, sind:

Etschenreuter	1571.
Taberämontanus	1584.
Cluver, Philippus,	1616.
Merian, Math.,	1643.
Döderlein, Dr.,	1672.
Iselin	1742.
Schöpflin, J. D.,	1751.
Sachs, Joh. Chr.,	1764.
Posselt	1785.
Preuschen	1787.
Wieland, C. L.,	1811.
Kolb, J. B.,	1815.
v. Drais	1816.
Schreiber, H.,	1828.
Herbst, Chr. Ph.,	1841.
Eichhorn, C. F.,	1843.
Fecht, C. G.,	1860.
Martini, E. Ch.,	1869.

Den ausgiebigsten Stoff haben mir die Vogtei-, Gemeinde- und Amtsarchive geliefert. Nur Weniges verdanke ich Privatmittheilungen.

Allen Denen, die mich bei meinen Forschungen bereitwillig und freundlich unterstützt haben, sage ich meinen besten Dank.

Erklärung der Abkürzungen.

A.	Amt.
Anh.	Anhang.
Ar.	Archiv.
B.	Badenweiler.
Btz.	Batzen.
Br. Chr.	Britzinger Chronik.
Br. Lgb.	Britzinger Lagerbuch.
B. W.	Badenweiler Währung.
C. Fr.	Carl Friedrich.
G.	Gericht.
G. Pr.	Gerichtsprotokoll.
Gem.	Gemeinde.
G. R.	Gemeinderechnung.
H.	Herrschaft.
L.	Lipburg.
L. W.	Landeswährung.
M.	Markgraf.
Mh.	Müllheim.
N.	Niederweiler.
O.	Oberweiler.
O. A.	Oberamt.
Pf.	Pfennig.
R.	Rechnung.
S. Anh.	Siehe Anhang.
sog.	so genannt.
S. w. h.	Siehe weiter hinten.
Sch.	Schilling.
Schw.	Schweighof.
V.	Vogtei.
Z.	Zunzingen.

Erster Abschnitt.

Aelteste Periode.

Von 200 bis 1000 nach Christus.

Für die älteste Geschichte Badenweilers als politischer Gemeinde oder als Herrschaftssitzes, für die Zeit seines Entstehens, haben wir keine zuverläßigen Ueberlieferungen, keine positiv haltbaren geschichtlichen Belege; es kann jedoch aus der deutschen und römischen Geschichte und deren Hülfsquellen mit Sicherheit dargethan werden, daß die ersten Ansiedelungen in unserer Gegend von Kelten, auch Celten oder Gallier genannt, und später von verschiedenen, wahrscheinlich aus den asiatischen Gebirgen herübergezogenen, deutschen Stämmen: Teutonen, Germanen und zuletzt, zu Anfang des 3. Jahrhunderts, von den Allemannen, was sagen will: sie waren alle Männer, einem rauhen, ungebildeten, aber kräftigen und kampffähigen Volksstamme, gemacht worden sind. Ihre Nachbaren, die stets nach Besitz- und Machtvergrößerung gelüstenden Römer haben aber das Aufblühen und die Zunahme der Macht dieses kernigen deutschen Stammes mit scheelen, neidischen Augen ange-

sehen und ihn aus seiner Besitzung zu vertreiben unternommen, um selbst Herren des schönen, gesegneten Landes zu werden. Die Allemannen hatten sich lange ihrem gewaltigen Feinde wacker zur Wehr gesetzt und ihm manche blutige Schlacht geliefert, mußten aber endlich der überwältigenden Gegenmacht und der vollendeten Kriegskunst, durch die sich die Römer auszeichneten, weichen und sich unter römische Botmäßigkeit beugen. So kam es, daß um das erste bis zweite Jahrhundert nach Christus die Römer in den Besitz unserer Gegend traten, sich die Länder zehntbar machten, ihre Sprache, Sitten, Gebräuche und Gesetze einführten, den deutschen Einwohnern, die sie, wie alle Deutschen, und nicht ganz mit Unrecht, Barbaren nannten, römisches Bürgerrecht ertheilten und ihnen Schutz und Schirm gewährten. Sie erbauten in der Folge da und dort Tempel, Castelle, Bäder, Straßen, haben da und dort Niederlassungen von kleinerem und größerem Umfang gebildet, Landgüter und Landhäuser — Villen gebaut und Feld-, Wein-, und Bergbau getrieben. Hauptsächlichen Werth legten sie auf Straßen. Die von den Römern angelegten größeren Straßen, worunter die in unser Bereich gehörende über den Kamm des Schwarzwaldes führende, dienten ihnen in erster Reihe zu Eroberungen und Kriegführung, sie waren aber auch emsig darauf bedacht, ihre zehntbaren Landstriche mit gut unterhaltenen kleineren Straßen zur Erleichterung und Förderung des Verkehrs zu durchschneiden. Darum ließen sie von den großen Heerstraßen kleinere Straßen abzweigen und nach den an den Vor-

hügeln und in den Thälern des Schwarzwaldes gelegenen Niederlassungen führen. Die in unser Bereich gehörenden Orte, zu denen schon zu Römerzeiten Straßen führten, sind nach Erhebungen aus dem Generallandesarchiv in Karlsruhe folgende: Schliengen, Auggen, Müllheim, Badenweiler, Zunzingen, Britzingen, Neuenburg. Diese Straßen wurden damals schon, wie noch heute, Vicinalstraßen — von vicinus Nachbar — geheißen.

Es ist ganz natürlich, daß die Römer, aus einem Lande kommend, das wegen seiner Schönheit und seiner üppigen Ergiebigkeit stets hoch geprießen war, auch in den nördlicher gelegenen, unter ihre Oberherrschaft gelangten Provinzen sich jene Gegenden und Plätze mit Vorliebe zu Niederlassungen auserlesen haben, wo die Natur ebensolche oder doch wenigstens ähnliche Naturschönheiten und Vortheile bot, und wo sie an ihr schönes Italien erinnert wurden*). Unsere wunderschöne Gegend, die sie an ihre Heimath gemahnte, die Fruchtbarkeit des Bodens und der damals noch reichen Bergwerke und Salzgruben und endlich die lauwarmen — in jener Zeit vielleicht wärmeren Quellen waren Grund genug, daß die verweichlichten, an Luxus, Bequemlichkeit und Wohlleben gewöhnten Römer, denen namentlich das Baden ein wahres Bedürfniß war, Badenweiler und seine überaus reizende Umgebung vorzugsweise zur Niederlassung erkoren haben.

*) Justinus Kerner nennt Badenweiler in einem Gedichte „ein Stück Italiens auf deutschem Grunde."

Wenn wir einerseits zu solchen Muthmaßungen berechtigt sind, so werden uns andererseits noch bessere Anhaltspunkte für die Annahme frühester römischer Niederlassungen in unserer Gegend in Folgendem geboten. Es ist bekannt, daß nicht nur feinere Sitten, die den damaligen Deutschen abgingen, sondern auch Gebräuche und Lebensweisen, namentlich aber der Wein- und Feldbau von den Römern auf die Deutschen übergegangen sind. Auch in den Sprachen finden sich solche Uebergänge. Die verschiedenen neueren Sprachen haben sich überall auseinander, d. i. die eine aus einer oder mehreren andern ältern oder neueren gebildet*). So läßt sich auch in unserer deutschen Sprache in vielen und zunächst unserer Gegend eigenen Worten der römische Ursprung nicht verkennen, wie z. B. aus dem Gebiete der Landwirthschaft in den Worten: jugerum Jauchert, Juchert, modius Mutt, carrus oder carraca Karren, occa Egge, rastrum Rechen, sicila Sichel, flagellum Flegel, spatha Spathen, vanni Wannen, jugum Joch, margilla Mergel, macra terra magere Erde, fructus Frucht, stylas Stiel, semen Samen 2c. — Auch vom Gartenbau ist Vieles zunächst von den Römern auf unsere Vorfahren übergegangen, und hat sich bis auf die heutigen Tage erhalten. Es sprechen dafür viele Namen von Küchengewächsen und Gemüsen wie: cepa Zwiebel, lactuca Lattich, cucumis Kukumer, coriandrum Kori-

*) Die Sprache eines Volkes bildet einen Theil seiner Geschichte.

ander, radix Rettig, rapa Rübe, vicia Wicke, lens Linse, caulis Kohl, asparagus Spargel, anisum Anis, ros marinus Rosmarin ꝛc. — Die Römer haben, wie es heutzutag bei uns noch geschieht, ihre Küchen- und Gemüsegärten nahe oder sogar dicht an ihren Häusern und Villen angelegt und umzäunt. — Nicht minder wurde die Wein- und Obstzucht von den Römern in unsere Gegend, wo es vorher nur Holzäpfel gegeben hat, verpflanzt, indem bessere Obstsorten aus dem warmen, sonnigen Italien hierher verbracht wurden, wovon viele sich an das rauhere Klima gewöhnt haben und einheimisch geworden sind. Auch auf diesem Gebiet finden wir manche unverkennbare Wortähnlichkeit und darin neue Beweise, z. B. obsinium Obst, pirus Birne, castanea Kastanie, mespilus Mispel, cydonium Quitte, nux Nuß, persicus Pfirsisch u. dgl.—unter landwirthschaftlichen Produkten: butyrum Butter, caseus Käse. — Daß auch der Weinbau von den Römern auf unsere deutschen Urväter sich vererbt hat, dafür findet man einen starken Beweis in dem einzigen Worte vinum Wein.

Die Römer haben, wie wir es jetzt noch thun, Waizen, Korn, Spelz, Gerste, Hafer, Einkorn, Welschkorn und Hirse gebaut. Die Wintersaat durfte nicht über die zweite Hälfte des Monats Oktober verschoben werden, eine Bauernregel, die heute noch gilt. Die eingesäete Frucht wurde mit der Egge hinuntergefahren. Sie hatten Dreifelderwirthschaft, Winterfrucht, Sommerfrucht, Brache, wie es früher bei uns auch gehalten wurde. — Es ließe sich noch massenhaft Vieles anführen, was zum

sichern Beweis beitragen könnte, daß die Römer schon in den frühesten Zeiten unsere nächste Umgegend bewohnt und viele Gebräuche, zweckmäßige Geräthschaften, feinere Sitten eingeführt haben, so daß darüber kein Zweifel bestehen kann.

Den sichersten Beweis jedoch für die früheste Ansiedlung der Römer auf dem Boden, den wir jetzt bewohnen, finden wir hier in den Ruinen der römischen Bäder*). — Aus ihrem Vorhandensein kann zwar noch kein Schluß gezogen werden, daß hier schon ganze Orte und geschlossene Gemeinden bestanden haben, es geht nur so viel aus den bei verschiedenen Nachgrabungen vorgefundenen Mauerwerken hervor, daß auf unserm nächsten Gebiet einzelne Landhäuser — Villen**) da und dort, wahrscheinlich aber nur zum Sommeraufenthalt***) gebaut worden waren, und daß das Badhaus zur gemeinsamen Benützung für sämmtliche näher und ferner wohnenden Römer und sonstige Einwohner bestimmt war. Es ist anzunehmen, daß diese Villen während des Sommers von den Einwohnern der benachbarten römischen Orte Breisach, Heitersheim (Hadriansheim), Kaiseraugst, Basel bewohnt worden sind.

---

*) Auf deutscher Erde wohl das umfangreichste derartige Alterthum. Lübke.

**) Die Namen Badenweiler, Ober- und Niederweiler sind unzweifelhaft aus dem Worte villa entstanden.

***) Die aufgefundenen Fundamente sind so schwach, ja leichtfertig gebaut, daß unmöglich größere, solidere Gebäude darauf gestanden haben können.

Auf einem glasirten Deckel fand man unter den Trümmern der römischen Bäder die Inschrift: civit. V. V. was heißen will civitas villarum, zu deutsch: bürgerliche Vereinigung der Villen. Die um das große Badgebäude gelegenen Villen in Badenweiler, Oberweiler und Niederweiler bildeten somit eine bürgerliche Genossenschaft, eine Gemeinde, der das Bad angehörte, und wir finden hier die erste Andeutung, daß die drei genannten Orte sich von jeher als zusammengehörend betrachteten, eine Zusammengehörigkeit, die nach vielen Jahrhunderten in der „Vogtei Badenweiler" wieder auftritt *).

Die Erbauung dieses römischen Bades fällt nach übereinstimmender Annahme der Geschichts- und Alterthumsforscher, in das zweite Jahrhundert nach Christus, zwischen die römischen Kaiser Trajan und Mark Aurel, wahrscheinlich in die Regierungszeit des Kaiser Hadrian. Es weisen hierauf die in den Trümmern des Badgebäudes vorgefundenen Münzen hin.

Daß das Bad von Römern und nicht von Deutschen erbaut worden ist unterliegt keinem Zweifel, denn es stimmt die Bauart und Eintheilung desselben so vollkommen mit den Bäderüberresten, die in Italien aufgefunden worden sind, überein, daß der Kenner es auf den ersten Blick herausfindet. Ueberdies ist da ein Altarstein gefunden worden, auf dem ganz deutlich die la-

---

*) Die ältesten Orte mit Weichbildrecht — Gemarkung — sind die ursprünglichen römischen civitates.

teinische Inschrift Dianae Abnob (ae) zu lesen ist. — Die Römer haben nemlich ihre Häuser, Wohnungen, Bäder &c. irgend einer männlichen oder weiblichen Gottheit, deren sie bekanntlich viele verehrten, gewidmet und sie unter deren Schutz gestellt, ja sie hatten ihre eigenen Hausgötter — Penaten, denen in Gestalt von Statuen oder Statuetten besondere Plätze, meist in den Vorhallen oder Hausgängen, angewiesen waren. Aehnliche, sicher zu diesem Zwecke bestimmte, Stellen in Form von Nischen finden sich ebenfalls in unsern Bädern. Diese nun waren der Diana, der Göttin der Jagd und der Wälder, gewidmet und, da der Theil des Schwarzwaldes, der uns zunächst liegt, Abnoba geheißen wurde, so hat man diesen Namen dem der Diana noch beigefügt.

Ueberall, durch das ganze Badgebäude, das mit Recht ein Prachtwerk römischer Architektonik genannt werden darf, und das Schönste und Größte ist, das Deutschland besitzt, ja das bezüglich auf seine Erhaltung im Ganzen selbst den Baderuinen in Italien nicht nachsteht, zeigen sich die Spuren von Regelmäßigkeit, Ordnung und jener architektonischen Pracht, welche den Römern eigen war. — In dem in zwei gleiche Hälften, eine männliche und eine weibliche Abtheilung, getheilten Gebäude herrscht die vollkommenste Symmetrie. In jeder Abtheilung finden wir die Vorhöfe, Vorplätze und Vorgemächer, darauf kommen die Vorsäle mit den Wartplätzen. Aus diesen gelangt man in die An- und Auskleidezimmer. Hier wurde, nachdem die Kleider abgelegt waren, das Badhemd angezogen. Auf diese Auskleidezimmer

folgen unmittelbar die Bäder. Unter diesen kommen beiderseits zuerst die kalten Bäder mit Treppen. Hierin konnte der Badende, da sie 33 Schuh lang, 21 breit und 4 Schuh 7 Zoll hoch sind, sich allmälig in das Wasser hineinlassen, sitzen, gehen oder auch schwimmen.— Auf die kalten folgen die warmen Bäder von ungefähr demselben Umfang. Ueber den kalten Bädern Frottirzellen, worin der Badende sich abtrocknen und reiben ließ. Nun kommen noch die Dampf- und Schweißbäder, etwa so groß wie die warmen und mit mosaikähnlichen Fußböden, Nischen zum Abtrocknen, Salbzimmer, worin der Badende, nachdem er ein Schweißbad genommen, mit wohlriechenden Oelen und Salben eingerieben wurde, Heizvorrichtungen, Oefen, Holz- und Kohlenbehälter und dann mehrere Einzelbäder, ovale Vertiefungen für die Hausgötter. Die Baderäume waren mit geschliffenen Marmorplatten ausgekleidet, wie dies an vielen Stellen sichtbar ist.

Die großartige, weitläufige und kostspielige Ausführung dieser Badeanstalt beweist, daß dieselbe nicht Eigenthum eines Privatmannes oder für den Gebrauch einer einzelnen Familie bestimmt war, sondern daß es eine öffentliche auf ansehnliche Frequenz berechnete Anstalt war, die von einer großen Anzahl Badender zugleich besucht werden konnte, und dies beweist wieder, daß die nächste Umgebung Badenweilers zahlreich von Römern bewohnt gewesen sein muß. Manches Interessante, woraus wieder geschichtliche Belege genommen werden können, hat sich beim Ausgraben der Bäder vorgefun-

den*), als: bleierne und hölzerne Löffelchen, Glöckchen, Haften, Schnallen, Harnadeln, Hacken, Ohrgehänge, Lampen, irdene Gefäße, Hufeisen, Nägel, Pfeilspitzen u. drgl. Ferner ein silbernes Plättchen mit einer Inschrift, 64 eherne, 21 kupferne, einige silberne und eine goldene Münze (sie zeigen die Bildnisse der römischen Kaiser Vespasian, Trajan, Hadrian, Antonin, Marc Aurel, Commodus), und jener schon erwähnte Deckel mit der Inschrift civit. V.V.

Nördlich vom Badehaus — auf der nunmehrigen sog. Pfarrmatte, unterhalb des Weges nach Niederweiler fand man noch anderes römisches Mauerwerk, welches nach der Einrichtung und den darin gefundenen Dingen — Mahlsteine, Schmelztiegel, einer ovalen marmornen Kugel zum Farbreiben, Silber- und Bleistufen zur Glasur, Stücken von Oefen und zerbrochenen Gefäßen eine Hafnerei, Ziegel- und Geschirrbrennerei vermuthen lassen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach bestand das Bad nur etwa 200 Jahre und wurde schon im 4. Jahrhundert von den wieder siegreich in ihre früheren Besitzungen eingedrungenen Allemannen in ihrem Ingrimm und einer vandalischen Wuth gegen Alles, was von den Händen ihrer Erzfeinde, der Römer, herstammte, zerstört und lag wohl 1400 Jahre in seinen eigenen Trümmern begraben.

An der Stelle, wo die Römerbäder sich befinden, war

*) Diese Gegenstände wurden sogleich nach ihrer Ausgrabung nach Karlsruhe gebracht, wo sie sich im Antiquitätenkabinet befinden.

Jahrhunderte lang ein großer Schutt- und Steinhaufen. Er hieß im Munde des Volkes das „Gemür". — Offenbar hat man früher zum Bau der Häuser, Scheunen 2c. hier die Steine aus diesem Schutthaufen herausgeholt; denn man fand beim Abbruch verschiedener Gebäulichlichkeiten und sieht jetzt noch an den Reparaturbauten im Schlosse eine Menge Bruchstücke der Marmorplatten aus den römischen Bädern, sowie jener eigenthümlichen porösen und durchlöcherten Kalksteine, die man Tuffstein nennt, und die ihrer Leichtigkeit wegen wahrscheinlich zur Ueberwölbung des Badgebäudes verwendet worden sind.

Von der muthmaßlichen Zeit der Zerstörung der römischen Bäder an liegt die Geschichte unserer zur Vogtei gehörenden Orte auf lange Zeit in ein undurchdringliches Dunkel eingehüllt, da alle und jede geschichtlichen Haltpunkte fehlen, und, verlassen von diesen, gehen wir mit Siebenmeilenstiefeln in die mittelalterliche Periode über.

Zweiter Abschnitt.

Mittlere Periode.

Von 1100 bis 1746.

Der jetzt folgende Zeitabschnitt unserer Chronik schließt hauptsächlich die Erlebnisse und Zustände der Herrschaft Badenweiler und der zu ihr gehörenden Orte in sich von der Zeit ihrer Gründung bis zu der ihres Erlöschens, zieht aber, wo es geschichtlich untrennbar ist, noch andere Orte und Gegenden mit in seinen Bereich, gewiß nicht mit Schmälerung des Interesses unserer Schilderung.

Es ist dieser Abschnitt geschichtlich zuverlässig, da er auf Urkunden und geschichtlichen Ueberlieferungen beruht, und somit das Feld der Kombination und Vermuthung absperrt.

Im 12. Jahrhundert, und zwar schon in dessen ersten Jahren, war es zweifelsohne, daß von den Herzogen von Zähringen die Burg „Baden“ — wie sie damals hieß — gebaut und die Herrschaft gegründet worden ist; denn schon im Jahre **1123** hat Konrad, der Sohn Bertholds II., Herzog von Zähringen auf dem hiesigen Schlosse die Freiheiten, welche sein Bruder und Vorfahr, Berthold III. dem Kloster St. Peter gegeben hatte, bestätigt.

In die Zeit der Entstehung der Herrschaft Badenweiler fällt ohne Zweifel auch die Entstehung und allmälige Erweiterung der Orte Badenweiler, Oberweiler und Niederweiler. Ihre Bewohner waren Hörige, Dienstmannen der Herren zu Baden*).

Diese drei Orte bildeten von jeher, gewissermaßen im Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit und im Bedürfniß eines innigen Zusammenhaltens eine politische und eine kirchliche Gemeinde mit einem gemeinsamen Gemeindeoberhaupt, und sie erscheinen uns durch mehrere Jahrhunderte und bis noch vor kurzer Zeit in Urkunden und Gemeindebüchern als „Vogtei Badenweiler“ mit einem Vogt als Vorstand, als Oberhaupt der ganzen Vogteigemeinde. Es gehörten in dieselbe überdies noch die Orte Lipburg mit Sehringen und dem Bergwerk Haus-Baden, sodann Zunzingen und Schweighof mit den Höfen auf Sirnitz.

Das innigste und festeste Band aber, das diese Gemeinden von jeher umschlang und zusammenhielt und sie auch zur untrennbaren religiösen Gemeinde gestaltete, war die hiesige Kirche, in welche sämmtliche Gemeinden eingepfarrt waren.

Wie sich überall, wo Schlösser erbaut und Herrschaften gegründet worden sind, alsbald Menschen angesiedelt haben, die aus dem Bestehen solcher Herrschaften Vor-

---

*) Das Schloß hieß früher Baden, ebenso auch einige Zeit noch der Ort. Dieser wurde aber später Badenweiler genannt, welcher Name dann auch auf Schloß und Herrschaft überging.

theile zu ziehen erwarten durften, andererseits auch diesen Herrschaften nöthig waren, so geschah es auch hier, und hier um so mehr, da eine schöne und reiche Natur, ein ergiebiger, für Wiesen-, Feld- und Rebbau äußerst günstiger Boden und reiche Blei- und Silberminen der Arbeit und dem Fleiß freundlich die Hand boten und zur Ansiedlung aufforderten. So entstanden aus den vielleicht Jahre lang verlassenen oder nur wenig bewohnten früheren römischen Villen unsere drei Weiler in dem von ihnen so genannten freundlichen und gesegneten Weilerthal, eine Benennung, die sich früher nirgends findet und erst später aufgekommen ist.

Im Jahr **1147** vermählte sich auf dem Reichstag zu Frankfurt M. Konrads Tochter Clementia mit Heinrich dem Löwen, dem mächtigen und tapfern Herzog von Sachsen und Bayern. Ihr Vater gab ihr als Heirathsgut das Schloß „Baden", hundert Dienstleute und 500 Mannswerk Acker, Mansos*). Zehn Jahre später, **1148**, vertauschte Heinrich diese Besitzung mit Kaiser Friedrich I. an andere Güter in Sachsen, die ihm gelegener waren. — Auf diese Weise kam unsere Herrschaft aus dem Besitze der Zähringer, ging jedoch bald wieder an dieselben über und von ihnen durch Agnes, die Tochter M. Bertholds V., die sich mit Egeno von Urach, dem ersten Grafen von Freiburg, vermählte, an diesen über.

*) Man verstand unter Mannswerk oder Mannshauet so viel Wiesen, als ein Mann in einem Tage umzuhauen im Stande war.

1148 wird ein Adalbert von Baden (Badenweiler) als Dienstmann Konrads von Zähringen erwähnt, ebenso 1152 ein Heinrich und ein Rudolph von Baden.

Im Jahr 1236 trat Egenos I. Sohn, Egeno II. die Herrschaft an Konrad I. ab, und dieser gab sie bei vorgenommener Theilung seinem Sohne, dem Grafen Heinrich von Freiburg, dessen Antheil am väterlichen Erbe Neuenburg, Badenweiler ꝛc. waren. — Er kam mit den Neuenburgern, die ihn nicht anerkennen wollten, in Streit, bei welchem das Schloß Badenweiler bedeutend gelitten haben soll, der aber durch das Zuthun Kaiser Rudolphs beigelegt wurde.

Im Jahr 1289 am 15. Januar verkauft Graf Konrad von Freiburg, Domprobst zu Konstanz, seinem Bruder, dem Grafen Egon III. von Freiburg die Leutkirchen zu Freiburg, Müllheim und Baden nebst allen Bediensteten sammt Rechten und Nutzen daselbst, und verleiht ihm damit das Recht, die betreffenden Priester zu ernennen um 400 Mark löthig Silber auf 5 Jahre. Es müssen demnach schon damals die Pfarreinkünfte bedeutend gewesen sein. Sie kamen aber offenbar nicht dem Pfarrer, sondern dem Grundherrn zu gut.

Es ist ein merkwürdiger Vertrag, den Graf Heinrich mit seinem Bruder Egeno geschlossen hat. In der Absicht nemlich, eine Reise in's Ausland zu machen, vermachte er seinem Bruder Badenweiler, Auggen und Neuenburg mit Mannen und Dienstmannen unter der Bedingung: „Käme er wieder heim, so solle dieses Gemächte ungültig sein, wenn er wolle.“ Graf Heinrich

blieb aber bis zu seinem Tode 1303 in den Breisgauschen Landen.

Hierauf kam Badenweiler an den Grafen Otto von Straßberg, welcher Heinrichs Tochter Margaretha zur Gemahlin hatte und das hiesige Schloß bewohnte.— Der aus dieser Ehe entsprossene Sohn, Graf Imer, wird in einer Urkunde vom Jahr 1322 genannt, welche bezeugt, daß er Schloß und Herrschaft Badenweiler besessen. Derselbe starb aber 1364 kinderlos, und es beerbten ihn die mit ihm verwandten Grafen Konrad und Heinrich von Fürstenberg.

1364 wird Gräfin Katharina von Straßberg, eine Erbtochter aus dem Hause Freiberg, als Eigenthümerin der Kirche zu Badenweiler genannt.

1365 „übergeben die Grafen Konrad, Johann und Heinrich von Fürstenberg, an welche das Erbe der Straßberger gefallen war, $3^1/_2$ Schupposen Güter zu Badenweiler an die Pfründt zu Unserer lieben Frauen Altar daselbst in der Kirche, als ihnen ihr Bruder, Graf Imer von Straßberg, befohlen hat, mit dem Beding, daß der Pfründner des Altars jährlich den Leutpriestern zu Badenweiler und Müllheim jedem 10 Schilling Stäbler und Brod zu einer Spende armer Leute zu ihres Bruders jährlichem Tag, auch ihnen selbst und ihren Erben 4 Sester Nüße, 4 Pfund und 10 Schillinge alter Neuenburger Münze von diesen Schupposen zu geben hätte.“ — Der Graf von Straßberg hatte schon vorher derselben Pfründe 10 Scheffel Roggengeldes ausgeworfen.

Im Jahr **1368** gerieth Graf Egeno der IV. mit der Stadt Freiburg in einen Streit, in welchem ihm zwar von den Freiburgern das über der Stadt gelegene Schloß zerstört wurde, aus dem er aber doch mit Hülfe seiner tapfern Reiter siegreich hervorging, so daß die Stadt durch die Dazwischenkunft der Herzoge Albrecht und Leopold von Oestreich genöthigt worden ist, in demselben Jahr einen Vergleich mit Egeno einzugehen und zufolge dessen der Graf 2000 — nach andern Angaben 20,000 Mark löthigen Silbers erhält, und Freiburg von den Grafen Konrad und Heinrich von Fürstenberg die Herrschaft Badenweiler um die Summe von 25,000 Gulden kauft und an Egeno abtritt. Von dieser Zeit an wohnten die Grafen von Freiburg auf unserem Schlosse. — Der hierüber errichtete Kaufbrief lautet in der Hauptsache also: Wir Graff Kunrad von Fürstenberg ꝛc. und Graff Heinrich, Herr zu Fürstenberg sein Vetter thunt kund allen denen, die diesen Brieff sehent oder hörent lesen, daß wir beede.... verkhaufft hant.... eines steten ewigen Kauffes.... und gebent ze khauffende.... der Statte ze Friburg.... Baden die Burg mit all ihrer Zugehorde, die uns von unserm Vettern sel. Graff Immer von Straßberg angefallen ist und dazu alle die Lüte, Dörffern, Gerichte, Kilchensetze, Zwinge und Benne, Stüren, Bette, Zinß, Nutze und Recht.... geben zu Freyburg des jars.... dreyzehn hundert achtenne und Sechzig Jar an dem nechsten Dunerstag nach dem heiligen Ostertag. Hierauf wurden fünf Schiedsrichter aufgestellt für den Fall, daß neue Streitigkeiten entstehen

sollten. Diese waren unter dem Vorsitze des Ritter Konrad von Bärenfels: Simon, Graf von Thierstein und Walther, Herr von Duka von Seiten des Grafen, von Seiten der Stadt: Hesso, Soldat und Conrad Schnewelin, ein Bürger. Diese fünf bewohnten das Schloß B., und es war ihnen für Egeno 13,200 Mark Silber eingehändigt und in Verwahrung gegeben worden. Egeno starb in B. 1385 und ist in der Kirche daselbst begraben*). Mit seinem Tode hatten die Zwistigkeiten ein Ende.

1373 war Ulrich von Siegelau, Domherr zu Rheinau Kirchherr zu B. und Hans Werner Kaplan zu Unserer lieben Frauen allda.

1388 fiel ein Götzmann von Baden nebst Otto von Hachberg, Hans von Fürstenberg, zwei Herren von Staufen in der Schlacht bei Sempach.

Egeno's Sohn, Konrad III., Graf von Freiburg und Landgraf im Breisgau trat nunmehr in den Besitz unserer Herrschaft. Er mußte sie jedoch, von Schulden gedrückt, wieder verkaufen.

Im Jahr 1397 übergibt er den Markgrafen Rudolph und Hesso von Hochberg, wie auch Graf Konrad zu Tübingen, Herrn in Lichtenegg sein Schloß Badenweiler gegen die Summe von 28,000 Gulden, die er von ihnen leiht, jedoch mit der Bedin-

---

*) Sein, für die damalige Zeit, schöner Grabstein steht rechts am mittleren Eingang. Die Inschrift lautet: Anno Domini mille CCCLXXXV. in vigil Sti Bartolo. Apli ob. nob. dns Ego comes de Friburgo hic sepultus.

gung, daß nach geschehener Heimzahlung des Geldes das Schloß ihm und seinen Nachkommen wieder zurückgegeben werden solle. Es scheint aber, daß aus diesem Handel entweder nichts geworden oder daß die obengenannten Grafen die Rechte und Verpflichtungen wieder anderwärts abgetreten haben; denn es ist aus der Geschichte ersichtlich, daß schon im darauf folgenden Jahre **1398** Herzog Leopold von Oestreich in einem zu Thann im Elsaß geschriebenen Brief bekennt, daß er von Conrad, Grafen von Freiburg und Herrn zu Neuenburg, das Schloß Badenweiler und alle seine Güter und Einkünfte in dasiger Gegend bekommen, um seines Vaters Schulden berichtigen zu können, doch so, daß ihm die Belehnung der Vasallen bleiben soll, und wieder ein Jahr später **1399** versichert dieser Leopold von Oestreich, daß ihm diese Herrschaft für 28,000 Gulden verpfändet worden sei, wovon er 2000 Gulden dem Grafen selbst ausbezahlt hätte, die übrigen zur Deckung der Schulden zu verwenden gewesen wären.

Um diese Zeit hatte unsere Herrschaft viele und schwere Drangsale zu erdulden durch die Kriege des Hauses Oestreich, zu dem sie nun gehörte, mit den Schweizern. Der östreichische Burgvogt war damals Junker Wolf von Stein.

Im Jahr **1409** rückten die Schweizer, 1000 Mann zu Fuß und 500 Reiter, von dem damals ebenfalls östreichischen Basel gegen unsere Herrschaft, als man gerade in Kaisersberg eine Tagsatzung hielt, um einen Vergleich zwischen den streitenden Parteien zu Stande zu

bringen, steckten 8 Dörfer, die zur Herrschaft B. gehörten, in Brand, zerstörten das Schloß mit seinen schönen Besitzungen und nahmen die ganze Besatzung gefangen. Diese Streitigkeiten wurden jedoch noch in demselben Jahr durch Vermittlung des Grafen Rudolph von Hachberg geschlichtet.

Im Jahr **1406** schenkt Katharina, eine Prinzessin von Burgund, mit welchem Hause die Grafen von Freiburg verschwägert waren, der Pfarrkirche zu Badenweiler 50 Morgen Tannen- und Eichwald, der Pfarrwald geheißen, und die Bergwerke an der Stelle, welche die „blauen Steine" genannt wird. Diese sind eine uralte Halte früherer, jetzt ausgebeuteter und zerfallener Bergwerke, die einst sehr ergiebig gewesen sein müssen und wahrscheinlich schon von den Römern auf Blei und Silber bebaut worden sind.

1417 ertheilte Kaiser Sigmund dem Grafen Konrad wegen der ihm in der Lombardei und anderwärts vielfältig geleisteten Dienste die Erlaubniß, die Herrschaft Badenweiler aus den östreichischen Händen gegen 4000 Gulden loszumachen und bestätigte ihn **1418** zu Konstanz und Straßburg „um der Dienste willen, die sowohl er als sein Vater ihm gethan", in seinem Besitze. Oestreich hatte somit unsere Herrschaft nur 20 Jahre inne. — Das Schloß wurde zu dieser Zeit von östreichischen Burgvögten bewohnt und verwaltet. Als den letzten derselben nennt uns die Geschichte einen Johann v. Neuenburg, Herr zu Warmeck. Er wurde jedoch in der Folge selbst Herr des Schlosses, indem er es **1424** dem

Grafen Konrad von Freiburg um 6000 Gulden abkaufte.

1420 überläßt Mathis von Walso, Kirchherr zu B. auf lebenslang alle Zinsen, Nutzen, Gülten und Geld, so zur Kirche zu B. gehörten, an Graf Johann von Freiburg gegen ein jährlich Leibgeding (bedungene Abgabe) von 32 Gulden mit der Versicherung, daß Walso die Kirche zu B. nur mit Graf Hansens Willen aufgeben (vergeben) wolle. — Es geht hieraus hervor, daß damals die Kirchengefälle von der jeweiligen Herrschaft eingezogen und die Pfarrer von ihr eingesetzt und besoldet wurden, wie es in ähnlicher Weise heutzutage bei unsern Grundherrn geschieht. (Die sogen. Patronatspfarreien.)

Nach Konrad's Tod zog dessen Sohn, Johann der Unerschrockene, der letzte Graf von Freiburg, die Herrschaft wieder an sich, Oestreich aber, das seine Ansprüche auf dieselbe nicht aufgeben wollte und sich des ältern Pfandrechts bediente, überrumpelte die Herrschaft B. und die Landgrafschaft Breisgau. Johann ward hierüber so erbittert, daß er in des Zornes Wuth **1428**, von Bern und Solothurn unterstützt, in das östreichische Elsaß einfiel, und dort Rache nahm, indem er durch Mord und Brand Alles zerstörte ohne Friedensvorschlägen Gehör zu schenken. Der damalige Landvogt im Elsaß und Sundgau, Johann Graf v. Thierstein, brachte es endlich unter Vermittlung des Markgrafen Wilhelm von Hachberg dahin, daß die Waffen niedergelegt wurden, und es blieb das Schiedsrichteramt dem

Rathe von Basel überlassen. Graf Johann bekam die Herrschaft wieder und setzte über dieselbe den Grafen Heinrich von Neuenfels, unter dessen Verwaltung sie im Jahr **1443** aus unbekannten Gründen der Wittwe des Grafen Eberhardt's IX. von Württemberg, der Tochter und Erbin Heinrich's, des letzten der gefürsteten Grafen zu Mömpelgard auf Lebensdauer überlassen wurde. Sie starb aber schon im darauf folgenden Jahr, und Badenweiler kam wieder an den Grafen Johann. Dieser übergab **1444** durch eine freie Schenkung „sein Schloß und Vestung B. mit aller Zugehörde und Begriff, Land und Leute" seinen Vettern, den Markgrafen Rudolph und Hugo von Hachberg. Letzterer starb aber im nemlichen Jahr, und so blieb sie dem ältern Bruder allein, der **1450** von Johann überdieß noch zum Erben in seiner Grafschaft Neuenburg in der Schweiz eingesetzt wurde *).

Es dürfte nun am Platze sein, uns eine kleine Unterbrechung zu gestatten, um zum bessern Verständniß Einiges über die Bedeutung der öfters vorkommenden Worte: Dienstmannen, Dienstleute, Mannen, Leute, Vasallen, Ministerialen einzuschalten. Man wird daraus ersehen, daß unter den Dienstleuten nicht die gemeinen Diener, Knechte und Mägde, nach unserm heutigen Ausdruck: Dienstboten, zu verstehen sind; es waren die Dienstleute der mittelalterlichen Zeit

*) Es ist überhaupt überall, wo Neuenburg genannt wird, nicht das in unserm Amtsbezirke liegende Neuenburg am Rhein, sondern jenes in der Schweiz zu verstehen.

sogar Leute von hoher Geburt, von edler Abstammung, oft sehr reich und in großem Güterbesitz, meist Lehengüter.

Nach den damaligen Begriffen waren die Dienstleute, wie die übrigen Leute, als ein Theil des Vermögens betrachtet, und es wurde vom Inhaber der Herrschaft über sie, einzeln oder insgesammt, wie über andere Güter und Besitzthümer verfügt, wurden mit diesen ererbt oder veräußert. (Offenbar eine Art Leibeigenschaft). Der Dienstmann war nicht nur zum Kriegsdienst, wozu er seine Mannen zu stellen hatte, sondern auch zu gewissen Aemtern geboren, d. h. schuldig, sich zu den Diensten gebrauchen zu lassen, welche nach dem sog. Hofrecht mit diesen Aemtern verknüpft waren. Zu diesem Ende waren alle Verrichtungen, welche nach dem Hofrecht von den Dienstleuten gefordert werden durften und überhaupt außer der Verwaltung einzelner Aemter auch in Gerichts- und Ehrendiensten bestanden, unter gewisse Oberhofämter vertheilt und jeder gemeine Dienstmann durch seine Geburt einem von diesen zugetheilt, um unter der Aufsicht und Leitung der hohen Dienstleute seinen Dienst zu verrichten. Unter diese Hofämter gehörte auch das Obervogtamt.

Die Dienstleute konnten weder einen andern Dienst- oder Lehenherrn neben ihrem angeborenen besitzen, noch andere Bündnisse eingehen. Ihre Dienstpflicht hörte nur durch Freilassung auf; der Herr war aber schuldig, seine Dienstmannen frei zu lassen, wenn Einer kein Hoflehen geerbt hat, dem Herrn seine Dienste angeboten

hat, und dieser ihm kein Amt oder Dienstgut zum Genuß überlassen wollte.

Diese zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts bestandenen Verhältnisse, sowie die alten Begriffe von Freiheit und Unfreiheit, paßten aber bald nicht mehr in die damalige Zeit und wurden später umgeändert und gemildert.

Vasall, Mann hieß, wer einem Andern zur Treue nach Lehenrecht verbunden war. Lehenrecht hieß der Inbegriff von Rechten und Verbindlichkeiten, welche durch Reichsgesetze und Reichsgewohnheiten und durch Lehenscontrakt (Lehensbrief) aus der Verleihung eines Gutes zum lehnbaren Eigenthum (Lehen) entsprangen. Vermöge desselben sollte der Vasall dem Lehensherrn für seine Person eidlich geloben, demselben überhaupt treu und hold zu sein, ihm die schuldige Ehrerbietung zu beweisen und die gesetzlichen und durch den Lehenscontrakt bedungenen Lehendienste zu leisten. Diese Lehendienste bestanden in Kriegsdiensten (Stellung von Mannschaft) für welche das Lehen gegeben wurde, in Gerichts- und Ehrendiensten so lange Einer ein Lehen hat. Da das Verhältniß nur durch freiwillige Uebereinkunft zwischen dem Herrn und dem Vasallen entstanden und die Treue des Vasallen blos dinglich, d. h. so lange er Lehen habe, war, dieser aber jederzeit dem Lehen entsagen und dadurch das ganze Verhältniß aufheben konnte, so war durch dasselbe die Freiheit des Vasallen nicht in sich und überhaupt, sondern nur in der Ausübung dahin beschränkt, daß er nicht gegen seine Lehenspflicht

handeln konnte, ohne sich Nachtheilen auszusetzen. Diese Lehensrechte waren auch erblich—Erblehen. Zur weiteren Erläuterung des Gesagten sei noch Folgendes bezüglich auf Kriegspflicht und Kriegsordnung beigefügt:

Auf der Ordnung des Reichsheeres oder des Reichsschildes beruhte die Abtheilung aller Freien in sieben Klassen oder Heerschilde, welche ihren höheren oder geringeren Stand, wie er theils durch Geburt und Würde, theils durch ihre Dienstverhältnisse bestimmt wurde, bezeichnen. Den ersten Heerschild hatte der König, den zweiten die geistlichen Fürsten, weil sie nur des Königs Dienstleute (Ministerialen) waren, den dritten die weltlichen Fürsten, weil sie unbeschadet ihres Fürstenranges der Geistlichen Dienstleute werden konnten, den vierten die Grafen und Freiherrn, weil sie der Fürsten Dienstleute waren, den fünften die Bannerherrn, die nicht edel waren, d. i. die Freien, welche selbst noch Freie im sechsten Heerschild zu Mannen haben, den sechsten die gemeine Ritterschaft, d. h. die Vasallen der vorstehenden Klassen, den siebenten alle Freien, die nicht ritterlicher Geburt waren.

Diese Abstufung in dienstlichen Verhältnissen sehen wir in manchen Beziehungen bis auf die heutigen Tage erhalten; denn selbst der oberste Beamte im Staat, wenn er auch fürstlicher Geburt ist und selbst wieder fürstliche Rechte hat, ist eben Diener, Dienstmann seines souveränen Fürsten, und so geht es stufenweise herunter bis zum Niedersten der Bediensteten.

Kehren wir nun wieder zu unserer Geschichte zurück.

Schon zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts waren sämmtliche zur Herrschaft Badenweiler gehörende Ortschaften zu besonderen Gemeinden gestaltet.

1428 wurde, laut einer im Gemeindearchiv in Schweighof aufgefundenen Pergamenturkunde mit Sigel, Kapsel und Band, zwischen den Vogteien Müllheim und Badenweiler ein s. g. Waldbrief errichtet, ein Vertrag, wornach diese zwei Vogteien sich das Recht zugestehen, in den gemeinschaftlichen bei Schweighof gelegenen Waldungen Holz zu hauen und das Vieh auf die Waide zu treiben. Dieser Vertrag ist von folgenden Urkundspersonen unterzeichnet, von Seiten Badenweilers: Ulrich Kraft, Vogt, Michel Schneider, Stabhalter zu Oberweiler, Jakob Grether, St. zu Badenweiler, Isaac Gmelin, alter St. von da, Christian Eberhardt, St. zu Niederweiler, Hanß Georg Grenacher, St. zu Lipburg, Matthes Kuster, Richter zu Schweighof, Bernhard Höglin, St. zu Zunzingen, Hans Jakob Rieger, Richter zu Niederweiler, Hans Ulrich Kraft, Richter zu Oberweiler, Hans Kuhni, Bürger aus dem Schweighof, Fritz Kuhni, Waidgesell aus Lipburg — von Seiten Müllheims: Johann Jakob Pfunder, Vogt, Hans Leininger, Stabhalter, Fritz Blankenhorn, Richter, Hans Jakob Schenzlin, Stabhalter von Vögisheim, Fritz Eckerlin, Waidgesell zu M. und Hans Kallmann von da.

Es scheint jetzt nöthig, erläuternde Mittheilungen über die Gemeindeverhältnisse zu einander und über die Gemeindeeinrichtungen zu machen.

Die Vogtei Badenweiler, auch die obere

Vogtei*) genannt, bestund aus den Orten: Badenweiler mit den Bergwerken Karlsstollen und Vogelbach, Niederweiler, Oberweiler, Lipburg mit Sehringen und dem Bergwerk Haus-Baden, Schweighof mit den Höfen auf Sirnitz und Zunzingen.

Diese Ortschaften zusammen bildeten eine Vogteigemeinde, deren Oberhaupt der Vogt war. Dieser wurde durch Stimmenmehrheit von sämmtlichen Bürgern obengenannter Orte gemeinschaftlich und vom Oberamtmann der H. B. vor versammelten Gemeinden öffentlich bestätigt. Derselbe besorgte für sämmtliche Ortschaften die Orts- und Feldpolizei, alle Frevel wurden dem Vogt angezeigt, von ihm untersucht und bestraft. Die Strafbeträge fielen in die Vogteikasse. Alle amtlichen Verfügungen ergingen an ihn, der auch alle Berichterstattungen ꝛc. besorgte. Er hatte alle Gerichts- und Unterpfandsbücher, alle Schriften, Meßprotokolle und was immer auf diese Vogtei Bezug hatte, in seiner Verwahrung. Er besorgte alle Güterversteigerungen im ganzen Vogteibann. Er war Gerichts- und Pfandschreiber und besorgte alle Theilungs- und übrigen Geschäfte ohne Ausnahme. Für alle diese Dienstleistungen, als alleiniger Vorgesetzter aller Ortschaften, bezog er einen jährlichen Gehalt von zwanzig Gulden! (Man vergleiche die Gehalte der jetzigen Zeit damit.) Nebenbei bezog er bei

---

*) Zum Unterschied von der unteren, ebenfalls zur Herrschaft B. gehörenden, Vogtei, von der später gesprochen werden wird.

auswärtigen Geschäften kleine Tagsgebühren und war frohndfrei.

Außerdem hatten sämmtliche Orte, mit Ausnahme von Schweighof, jedes einen Stabhalter und einen Richter. Die Stabhalter bildeten unter dem Stab oder unter der Leitung des Vogts mit den Geschworenen oder Richtern jeden Ortes das Vogteigericht, welches jede Woche Sitzung hielt. Diese Sitzungen, worin jeder Bürger und Hintersaß vorbringen konnte, was er wollte, wurde „gemeines Wuchengericht“ geheißen. Der Ort Schweighof hatte keinen Stabhalter, sondern nur einen Geschworenen, der, wie die Stabhalter, die Vorladungen und Befehle des Vogts auszuführen hatte. — Außerdem hatte die Vogtei einen Rechner, Vogteischaffner, auch und meist Heimburger genannt, desgleichen jeder Ort einen Gemeinderechner, der gemeine Schaffner oder Gemeindeheimburger geheißen. Für die Wochengerichte waren in jedem Orte Fürsprecher aufgestellt, die die Klagen, Beschwerden, Gesuche 2c. für Andere bei dem Gericht vorzubringen hatten. Endlich waren zwei Marchrichter in Ober- und Niederweiler, welchen alle Mark- und Grenzberichtigungen im ganzen Vogteibann übertragen waren. — Diese Einrichtung bestand fort bis zum Jahr 1815. S. w. h.

Im Jahr 1454 überzogen die Oestreicher die Herrschaft Badenweiler neuerdings mit Krieg, in Folge dessen Unterhandlungen eingeleitet wurden, die durch den Tod des Grafen Johann 1457 abgeschnitten wurden. Er starb ohne Leibeserben und war der letzte der Freibur-

gischen Grafen. Der von ihm testamentarisch zum Erben seiner Herrschaften, und somit auch der unsrigen, eingesetzte Markgraf Rudolph IV. zeichnete sich durch eigene Tugenden ebenso wie durch Reichthümer und Glück aus. Er war nicht kriegerisch, vielmehr friedlich gesinnt. Im Laufe von 13 Jahren erhielt er bedeutende Herrschaften ohne Waffen, ohne Krieg und vereinigte in seinem Wappen die Insignien von Hachberg, Rötteln, Sausenberg und Badenweiler.

Noch zu Lebzeiten des Vaters wurde sein Sohn und einziger Erbe Philipp von Hachberg **1476** Herr von Badenweiler und schrieb sich, wie der Titel in der Folge blieb, Markgraf von Hachberg, Graf zu Neuenburg am See, Herr zu Rötteln und Sausenberg, deßgleichen Herr zu Badenweiler und St Jörgen.

1490 errichtete er mit Markgraf Christoph von Baden folgende Erbvereinigung: Sollte M. Christoph ohne männliche Erben sterben, so solle M. Philipp oder seine männlichen Erben die Markgrafschaft Hachberg mit den Schlössern Hochberg und Höhingen, sowie mit dem Städtchen Sulzburg bekommen. Wenn hingegen M. Philipp ohne männliche Erben sterben sollte, so solle M. Christoph oder seine männlichen Erben die Herrschaften Rötteln, Sausenberg und Badenweiler, wie auch das Städtchen Schopfheim von Stund an besitzen und einnehmen. Der Vertrag wurde durch Kaiser Friedrich III. und nachher von K. Maximilian I. **1499** bestätigt.

Die sausenburgischen und röttelschen Lande kamen mit dem Sädtchen Schopfheim **1503** an M. Christoph von Baden.

Im Jahr 1515 machte Christoph eine Disposition (Verfügung), und theilte seine Lande unter seine drei weltlichen Prinzen: Bernhard, Philipp und Ernst. Es ist dies die s. g. pragmatische Sanktion, die noch lange im fürstlichen Hause beobachtet wurde. Dem jüngsten Prinzen, Markgraf Ernst, wurden zugetheilt: Hachberg, Usenberg, Rötteln, Badenweiler, Sausenberg und Schopfheim. Dieser M. Ernst ist der Stammvater der Baden-Durlachischen oder, nach ihm genannt, der Ernestinischen Linie. Er regirte seine Lande schon zu Lebzeiten seines Vaters und hatte sich seine Residenz in Sulzburg gewählt, wo er ein für die damalige Zeit sehr schönes Schloß baute, vertauschte diese aber nach seines Bruders M. Philipps Tod mit Pforzheim.

1517 wurde durch ihn eine Landesordnung in der Herrschaft Badenweiler entworfen und eingeführt. Einige Jahre später 1525 betheiligten sich die markgräfischen Unterthanen der Herrschaften Rötteln, Sausenberg und Badenweiler an dem damals ausgebrochenen Bauernkrieg, der in Süddeutschland besonders wüthete, hielten Versammlungen in Rötteln und Badenweiler unter Anführung eines gewissen Hans Hammerstein, beriefen auch die Amtsleute des M. Ernst, der sich von seinem Schlosse Rötteln nach Freiburg geflüchtet hatte, zu ihren Versammlungen, verlangten ein anderes Regiment, wollten keine Edelleute mehr, verlangten, daß sie ebenfalls Bauern sein sollten, alle Aemter sollten mit Bauern besetzt sein, der Markgraf selbst sollte ein Bauer sein. Sie besetzten die drei genannten Schlösser. Auch das befestigte

Schloß der Johanniter in Heitersheim fiel in ihre Hände, das sie auch verbrannten, und wo sie, als an der Grenze der Herrschaft, ihr Lager aufgeschlagen hatten. — In Britzingen nahmen sie zwei Feldstücke weg, die auf dem dasigen Gottesacker aufgestellt waren, weil hier sich das Landfähnlein für die sieben obern Vogteien befunden hat. Unter den Unterhauptleuten der Bauern werden Jakob Scherr, Martin Lang und Hans Schmidtlin von Badenweiler genannt.

Der Aufruhr wurde durch die Vermittlung der Städte Straßburg, Basel, Breisach und Offenburg niedergeschlagen und die aufständischen Vogteien zu Kriegszahlungen angehalten. Der edle M. Ernst, der inzwischen seine Residenz wieder in Sulzburg aufgeschlagen hat, nahm **1534** auf die vorgebrachten Bitten und Beschwerden gnädige Rücksicht und erließ ein (jetzt im Landesarchiv aufbewahrtes) Mandat des Inhalts: „Wir Ernst &c. bekennen mit diesem Brief nach dem die ehrsamen liebe getreuen Vögte Gericht und ganze Gemeinden unserer Herrschaft Badenweiler, nämlich der Vogteien Badenweiler, Mühlen, Britzikhen, Laufen, Buckingen, Hügelheim und Seefelden auf den Vertrag so des Jahrs **1525** zwischen uns und ihnen und unsern andern Landesherrschaften durch die Gesandten der vier Städte Straßburg, Basel, Breisach und Offenburg aufgerichtet haben Verzicht leisten u. s. w. so bewilligen wir aus Gnaden die Abfallung des Todesfalls und Besthaupts, und wollen uns statt des besten Stückes Vieh oder Kleides mit einer Summe Geld begnügen, welche der Amtmann von

Badenweiler jedesmal zu bestimmen habe; und es finde von dieser Taxation eine Berufung an das Ortsgericht, falls des Beamten Taxation zu hoch scheine."

Es mußten nemlich zu damaliger Zeit bei jedem Todesfalle aus der Verlassenschaft das beste Stück Vieh oder Rind und das beste Kleid als Leibeigenschaftsangabe an den Grundherrn abgegeben werden. Diese Abgabe hieß Sterbfall und Besthaupt. Dem Armen, dem Bettler, bei denen sich nichts vorfand, wurde der Stab gebrochen und den Berg hinuntergeworfen.

1532 wird der Vogtei B. von der Herrschaft das Recht eingeräumt das Eckericht, d. i. das Recht, die Schweinheerde in einen Wald zu treiben, Eicheln und Laub aufzulesen, in den damals und heute noch der Herrschaft gehörenden Wäldern Au und Oelberg zu benutzen gegen jährlich 40 Mutt Haber.

1533 wurde ein Münzvertrag gemacht, nach diesem hatten die damals gangbaren Kupfer- und Silbermünzen nach unserer jetzigen Währung folgenden Werth:

Ein Blaphart—Plapperle	=	7 kr. (1522 = $5^2/_3$ kr.)
„ Pfund Blaphart	=	2 fl. 16 kr.
„ Heller	=	$^4/_7$ kr.
„ Rappen	=	$1^1/_{12}$ kr.
„ Batzen	=	$11^{29}/_{72}$ kr.
„ Pfund Heller	=	2 fl. 10 kr.
„ Münzgulden	=	2 „ 42 „
„ Thaler	=	2 „ $43^3/_5$ kr.

Mit dem Ausgang des Jahrs 1535 ist die große zehnjährige Theuerung zu Ende gegangen. Es war in

unserer Gegend wieder ein reicher Herbst und alles Andere ist gut gerathen, so daß der Saum Wein 3 Batzen kostete. Der Sester Waizen galt 4 Plapperle, Roggen 3 Plapperle, Haber 15 Rappen, das Pfund Anken 8 Rappen, das Pfund Fleisch 2 Rappen.

Nach M. Ernst's Tod, den 6. Febr. **1553**, kam dessen jüngster, zu Sulzburg aus zweiter Ehe geborener Sohn Carl II., 22 Jahre alt, an die Regierung. Seine Unterthanen in Rötteln, Sausenberg und Badenweiler liebten ihn so sehr, daß sie ihm eine freiwillige Abgabe auf 15 Jahre bewilligten und zwar von jedem Hundert ihres Vermögens 15 Kreuzer. Dieses Geld wurde auf Schloß Hachberg verwendet.

Im Jahr **1556** ist die Kirche zu B. evangelisch geworden. Noch in demselben Jahre ließ M. Carl am 2. November die erste Kirchenvisitation, zur Einführung der Reformation in unserer Herrschaft, in Sulzburg abhalten. Dabei stieß man besonders in der Herrschaft B. auf viele Schwierigkeiten. Da an die Stelle der Meßpriester evangelische Priester gesetzt werden sollten, so suchte die vorderöstreichische Regierung, deren Sitz in Freiburg war, unter Drohungen gegen Wolf von Habsberg, damaligem Amtmann in Badenweiler, die Sache zu hintertreiben und verweigerte den evangelischen Priestern die Besoldung, so daß der Markgraf in den Jahren 1558 und 1559 auf den an Oestreich zu entrichtenden Zehnten zu Opfingen und Badenweiler Arrest legte, um die Priester damit zu besolden. Die Streitigkeiten wurden später gütlich beigelegt.

Zu unserer Herrschaft gehörten damals schon außer Badenweiler: die Vogteien Müllheim, Hügeln, Zinken, Vögisheim, Mengen, Thiengen, Wolfenweiler, Schallstadt, Opfingen, Haslach Sulzburg, Britzingen, Laufen mit Gallenweiler, Bettberg, Seefelden und Buggingen*).

Es scheint nun hier am Platze zu sein, einiges Geschichtliche über die Kirche zu Badenweiler zu sagen. Schon sehr früh, im 2. und 3. Jahrhundert nach Christus, wurden allerwärts, mitten in die heidnischen Ansiedlungen hinein, christliche Kirchen gebaut, die in dem Maße, als das Christenthum zunahm und das Heidenthum erlosch, sich vermehrten und nicht selten auf den Fundamenten zerstörter Heidentempel aufgebaut wurden. Auch unsere Kirche, die Mutterkirche der Vogtei, soll, wie die Geschichts- und Alterthumsforscher annehmen, auf heidnischer Substruction (Unterbau) ruhen. Der Thurm soll sehr alt sein, Langhaus und Chor sind später umgebaut worden. S. w. h.

Ganz zuverläßige Angaben über das wirkliche Alter der Kirche können nicht gemacht werden, weil die festen geschichtlichen Anhaltspunkte fehlen. So viel ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie, wiewohl jetzt evangelische Kirche, längst vor der Reformation bestanden hat und katholische Kirche gewesen ist**). Es geht dies theils aus den früher schon angeführten Thatsachen —

---

*) Die groß gedruckten Orte bildeten die sog. untere Vogtei.

**) Es soll schon 1130 ein Pfarrer in B. gewesen sein.

dem Streit des Markgrafen mit Oestreich und dem Grabmahl des Grafen Egeno von Freiburg — hervor, theils haben wir noch weitere Beweise für das hohe Alter unserer Kirche in der vor drei Jahren durch den Alterthumsforscher Professor Lübke aus Stuttgart vermittelst Entfernung der Uebertünchung an den Wänden des Glockenhauses entdeckten Malereien. Zur Linken ist ein Todtentanz zu sehen, von dem Lübke sagt: „nach seiner ganzen Kunstweise, dem Costüm, dem Charakter der Inschriften, selbst der Gesammtanlage der Composition muß ich ihn nicht nur als den ältesten der deutschen, sondern überhaupt aller noch irgend vorhandenen bis jetzt zu Tage getretenen Todtentänze bezeichnen." — „Wenn nicht alles täuscht", sagt L. weiter, „so gehört dieses merkwürdige Bild der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an." Lübke behauptet ferner, die untern Theile des Thurmes seien, so wenig man es von außen ahnen könne, aus dem Mittelalter, in gothischem Styl, und allem Anscheine nach aus romanischer Zeit. — Auf der rechten Seite des Glockenhauses sieht man einige Heiligenbilder aus altkatholischer Zeit. Ueber diese Gemälde und ihre sinnige Bedeutung behalten wir uns vor, später noch Einiges zu sagen.

1562 ist Anthoni Truchtelfingen geistlicher Verwalter in B. gewesen.

1576 ist auf Befehl des Oberamtmanns von Hapsberg ein Jude wegen Diebstahls gehenkt worden, an dem Galgen, an dem vorher schon ein anderer Jude gehenkt worden ist. Dieser Galgen stund am Kreuzweg gegen

Zunzingen. Die Stelle heißt heute noch „am Judengalgen.“ Im Britzinger Lagerbuch steht noch die kuriose Bemerkung: „sie hätten sich vorher noch taufen lassen, sonst wären sie an den Füßen aufgehenkt worden.“

1578 wurde der schon erwähnte, 1428 zwischen den Vogteien Badenweiler und Müllheim aufgestellte Waldbrief wieder erneuert. Der Vertrag beginnt folgendermaßen: Zu wissen und kund gethan sei jedermänniglich, daß auf Dienstags d. 7ten Tag des Monaths Octobris nach der Geburth unseres einigen lieben Herrn Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi gezählt, Ein Tausend fünf Hundert, Siebenzig und acht Jahr erschien vor mir, Hanß Hartmann von Hapsberg der Zeit fürstl. Marggräfl. Oberamtmann der Herrschaft Badenweiler zu Müllheim in meinem Schloß oder Behaußung und in meiner Canzley oder Schreibstuben 2c. 2c. Der Vertrag wurde im Jahre darauf am 24. März notarisch ausgefertigt. Die Urkunde sagt: „auf dem Berge Badenweiler sind vor mir Paulus Schlecht Untergeschriebener von Kaiserl. Gewalt offen bewährten Notarien persönlich gegenwärtig gewesen, die Vesten Ottmann von Rötteln, Burgvogt zu Badenweiler und Bernhard von Eschbach, Landvogt der Herrschaft Rötteln, auch die bescheidenen Walter Germenbach Vogt zu Badenweiler und mit ihme Clauß Müller von Oberweiler auch Cleve Gessing Waldführer des ganzen Gemärks, auch die Ehrbare beschiedene Heinrich Müller, Vogt zu Obermüllheim Heinrich Hermann und Peter Golzsteiner auch Waldführer des ganzen Gemärks 2c.

Dieser Vertrag wurde erst im Jahr 1729 aufgehoben. S. w. h.

1582, 14. März, ist zwischen der Herrschaft und der Vogtei B. neuerdings ein Vertrag abgeschlossen worden, vermöge dessen der Vogtei abermals der Auwald und Oelberg zum Waidgang und zur Benutzung der Eicheln und des Laubs gegen Entrichtung von 20 Malter Haber zur Burgvogtei überlassen wurde. (Eckerich). Da aber im Verlauf der Jahre diese Waldungen nach und nach ausgeholzt und wegen des jungen Aufwuchses theilweise verhängt worden sind, wurde 1589 die Haberabgabe auf 12 Malter heruntergesetzt. Später hörte dies ganz auf.

1586 war Hanß von Ulm Oberamtmann zu B.

1586 wurde wahrscheinlich das Amthaus der Herrschaft B. gebaut. Es hieß und heißt heute noch im Mund des Volkes Amthaus, Amthof und ist jetzt das Großh. Absteigquartier. Es steht nemlich diese Jahreszahl über dem am Haupteingang befindlichen in Stein gehauenen Wappen, der in dem dreifach getheilten Schild den Breisgauer Löwen, den Usenbergischen Flügel, das Sponheimische Schachfeld, den Ebersteinischen Eber und die Rose, den Badener Balken, den Badenweilerschen Pfahl mit Sparren, den Rötteler wachenden Löwen, den Lahrer Querbalken und den Mahlberger Löwen darstellt. Derselbe Wappen war damals an allen herrschaftlichen Gebäuden angebracht.

Das Gebäude war Amtssitz und Burgvogtei. (Einnehmerei.)

Von **1586** findet sich eine Pergamenturkunde, worin unter dem Oberamtmann Hanß von Ulm ein Uebereinkommen der Vogteien Badenweiler und Hügelheim wegen Holznutzung und Waidgang in ihren Waldungen getroffen wird.

Um diese Zeit erscheint Badenweiler zum ersten Mal als Badeort erwähnt und zwar von den Aerzten Elschenreuter 1571 und Tabernämontanus 1584. Das Bad wird von ihnen sehr gerühmt als zuträglich in vielen Leibesgebrechen. Bis dahin scheint B. als Bad nicht beachtet und nicht besucht gewesen zu sein.

1587 war wegen der nassen Jahre wieder eine Theuerung eingetreten; es galt ein Sester gute Frucht 1 fl. 3 Bz. und ein Sester Haber 9 Batzen. (Und das war damals Theuerung!)

1590 pachtet Hans Kurtz, der Meier von Zunzingen, die halbe herrschaftliche „Richmatt“, die zum Schloß gehört.

1592 hat die Landschaft dem Markgrafen Georg Friedrich bei seiner Vermählung mit der Tochter des Reichsgrafen Friedrich, Juliana Ursula ein Hochzeitspräsent überschickt.

1598 war Werner Eglinger Geheimer Rath und Oberamtmann zu B.

Im Jahr 1577, 23. März, starb M. Carl. Ihm folgte im Besitze unserer Herrschaft sein dritter Sohn Georg Friedrich. Da er aber noch zu jung zum Regieren war, wurde er unter die Vormundschaft seiner beiden ältern Brüder gestellt, und trat erst 1595 die

Regierung an. In diesem Jahr haben ihm die Unterthanen der Herrschaft Badenweiler im Schloß zu Sulzburg gehuldigt. Da war große Freude; denn der Fürst war selbst dabei. Bald darauf entrichtete ihm die Landschaft ein Hilfsgeld von 20,000 Gulden. Auch unter ihm wurde in seiner Herrschaft eine Kirchenvisitation gehalten.

Er kam nachher durch den Tod seiner beiden Brüder, Ernst Friedrich und Jakob, in den Besitz sämmtlicher Baden-Badischen und Baden-Durlachischen Lande.

Bei der Fortdauer der Religionskriege, die ungeheuere Geldopfer forderten, lächelte ihm das Glück nur wenig. Im Jahr **1618** haben ihm die Unterthanen unserer Herrschaft, worunter natürlich auch unsere Vogtei, wegen der Kriegskosten eine außerordentliche Steuer von 7000 Gulden bezahlt.

Oestreich machte seine Ansprüche auf den obern Theil der Markgrafschaft immer noch und neuerdings wieder geltend, und der Markgraf verlor, nachdem er außerordentliche Kriegsdrangsale erduldet, durch einen kaiserlichen Spruch die Markgrafschaft Ober-Baden. Er starb an einem Fieber, 14. Sept. **1638**, im Alter von 65 Jahren, nachdem er 43 Jahre regiert hatte.

In seinem Testament fand sich die merkwürdige Stelle: „Die Badischen Lande sollen zu ewigen Tagen nicht mehr getheilt, sondern von einem Herrn regiert werden.

Auf den von ihm und seinen Vorgängern geprägten Münzen ist einerseits das Bildniß des Fürsten, sein Name und die Titel Marchio Bad. et Hochb. und

auf der andern Seite um den vereinigten Wappen: Land. z. Saussenb. Dom. in Rot. et Badenw.

Ein Beweis, wie ergiebig um diese Zeiten die Erzgruben der obern Markgrafschaft waren, ist darin zu finden, daß auf dem Reichstag der Baden-Badensche Gesandte sich beklagte, daß M. Georg Friedrich in den 28 Jahren, da er die obere Markgrafschaft besessen, 73 Tonnen Goldes daraus gezogen habe.

Dies ist offenbar übertrieben. Jedenfalls wurde kein Gold gegraben, sondern zu allen Zeiten nur Blei, das aber mitunter sehr reich an Silber war.

1602 gab es wieder einen reichlichen Herbst.

1611. Auszug aus einem damaligen Wochengerichtsprotokoll als Muster der Schreib- und Ausdrucksweise jener Zeit.

Im Sachen Rechtens zwischen Claus Geheret von Niederweiler Clegers an einem So dann Jakob May von Badenweilers Verklagten am andern Theil sich haltent wart auf Peide Partey und mit einhellig Urthel zu recht erkannt daß Jacob May von Ihme Claus soll ledig und loß sein, mit abtrag aller costen und schaden

durch die Ernhaft. Ersamen und weisen Vogt und Gericht zu Oberweiler rechtlich zu eröfnen.

Aehnliches Muster von **1617**:

In sachen rechtens sich haltendt. Zwischen Conrad Spengler dem Ziegler und Consorten zu Lüpperg Klegere ahn einem gegen und wider Alt Joseph

Röschen daselbsten beclagten andern theils wegen geforderten Tagcostens wardt uff clag und Antwort und allen Fürbring nach mit Urtel zu recht erkandt. Das Joseph Rösch, Lienhard Jäger und Hanß Köhlin den geordneten Marchern für Ihren Gang nach Sulzberg 3 Batzen zu geben schuldig sein solle.

Oder: In verloffenen schmachworten und rechtens sich haltendt zwischen Jakob Pfezler dem Wagner zu Oberweiler Cleger ahn einem. Gegen und wider Hanß Meyere zu Badenweiler, Beklagten ander theils wardt uff Clag und Antwort mit Urttel zu recht erkannt. Das beede theil Ihre Ehren wol bewahren, sollen auch keinem Theil deßwegen nachtheilig oder verlezlich sein. Umb der unbescheidenen scheltworten ist Hanß Meyere der herrschaft in die Straff erkandt mit abtrag costen und schadens.

Die von dem Vogt und Gericht abgeschlossenen Kauf-Tausch- und andere Verträge wurden damals: Verhörte Kundtschafft oder auch Güetliche Hintersetzung geheißen, und die darüber ausgestellten Urkunden unterschrieben: Obiger Dag zu Chrafft Erkandt durch N. N. Vogt.

1602 „ist man mit Mustern und Exerziren der Unterthanen heftig umgegangen, mit Veränderung der Wehren zu Roß und zu Fuß, auch mit Röcken und Kleidungen den ausgewählten große Kosten gemacht. Ist mir dem Vogt ein neues Fähnlein präsentirt, und das Britzinger Fähnlein genannt worden, von Farbe blau, weiß und goldgelb. Dieses Fähnlein ist 1624 mit den

Beiden andern und der Reuter Kornet aufs Haus Badenweiler gethan worden und leider bei Einnehmung des Schlosses Anno 1633 von den Kaiserlichen weggenommen und nach Breisach geführt worden sammt Allem, was die gnädige Herrschaft und Unterthanen oben gehabt."

1617 war Friedrich Dürr in B. der Vogt der Vogtei B.

Aus einem Wochengericht dieses Jahrs sei Folgendes erwähnt, interessant wegen der damaligen Ausdrucksweise:

Mathis Wüllin von Müllen hat Caspar Zahner etliche güeter Laut brieff und Sigel für das erste gericht in Recht legen laßen.

Der Vogt zu Müllen laßt Michael Rüedin ettliche güeter in Recht legen für das erste Gericht.

Anthoni Willin von Müllen last Jacob Brunner zu Lüpperg Hauß und hoff all da für das 3te gericht einlegen. B. Ar.

Dieß war ohne Zweifel der damals gangbare Ausdruck für Unterpfand nehmen.

Mit dem Jahr **1618** beginnen die Drangsale des 30jährigen Kriegs, der auch unsere Landschaft viele Opfer gekostet hat.

In diesem Jahr hat unser Landesfürst von seinen Unterthanen eine „gemeine Anlegung Hülfsgeld" begehrt, und wurde ihm von den Unterthanen der H. Badenweiler 7000 Gulden geliefert. Der Markgraf, der mit Kurfürst Friedrich in den Krieg ziehen wollte, entschloß sich, die Regierung seinem Erbprinzen abzutreten, damit in dem Fall, daß er unglücklich sein sollte, sein Schick-

sal diesen und sein Land nicht mit ins Unglück reißen möchte. Sein Sohn, Friedrich V., übernahm somit **1622** unter bangen Besorgnissen die Regierung. Die schwedisch-östreichischen Religionskriege wütheten fort. Der hochherzige M. Friedrich wurde mit seiner Armee und den 400 Pforzheimern in der Schlacht bei Wimpfen gänzlich geschlagen und hierauf aller seiner Länder beraubt, so daß er nach jener Schlacht **1622** den 6. Mai mit seinem ganzen Hofstaat vom deutschen Boden zu fliehen genöthigt war. Er begab sich nach Straßburg.

Die Kaiserlichen setzten, nachdem von ihnen das Schloß Badenweiler **1633**, 26. April, erobert und beim Abzug die Orte Niederweiler, Zunzingen und Müllheim geplündert und verbrannt worden, für die Herrschaften Saußenberg, Rötteln und Badenweiler den Doctor der Rechte, Klingelin, zum Stabhalter ein. — Die ganze Herrschaft war damals furchtbar bedrängt und mußte fast unerschwingliche Summen bezahlen, um Leute zu Fuß und zu Roß anzuwerben.

Als interessanter Beleg für das während dieses Krieges eingetretene Steigen des Geld- und Nahrungsmittelwerthes sei aus dem Br. L. Foldendes angeführt: Es ist aber je länger desto böser worden, indem auch die Münzen hoch zu steigen angefangen, daß um's Jahr 1619 der Reichsthaler 32 Batzen, bald 34 Bz. und weiter 2 Gulden gegolten; darauf 1620 und 1621 bis in 3, 4 Gulden, ja bis auf 5 Gulden gestiegen, bis er 1623 auch 6 Gulden gegolten, ein Philippsthaler 7 fl., eine silberne Krone 8 fl., ein Guldenthaler 5 fl., ein Duplon

20 fl., ein Dukaten 10 fl., ein Goldgulden 9 fl. gegolten hat. Welches auch eine unglaubliche Steigerung in allen Sachen verursachte; denn es galt ein Mutt (4 Sester) Waizen 16 fl., ein Mutt Haber 4 fl., ein Saum Wein 50 fl. Ein ziemliches Ackerroß wurde gekauft um 160 fl., ein ziemlich starker Esel um 50 fl., eine Kuh 60 fl., ein Pfund Fleisch galt 4 Batzen. (Und dieß wurde außerordentliche Theuerung geheißen!)

1619 besagt eine Pergamenturkunde, daß ohne Erlaubniß der Vogtei in den Gemärkswaldungen kein Holz gefällt und abgeführt werden darf. Die Urkunde beginnt:

Ich Johann v. Leübelfing uff Ganßheim und Obernröhnstatt, dißer Zeit Obristen Leüthenant und Oberambtmann der Herrschaft B. xc.

1627 im April begab sich M. Friedrich V. zu Friedensverhandlungen, und um die fürstlichen Lehen seiner Lande zu empfangen, zur kaiserlichen Majestät nach Wien. Zu dieser Reise trugen die oberen Markgrafschaften 10,000 Gulden bei.

1627 kostete eine halbe Jauchert Matten auf dem Kißling 30 fl.

1628 ist ein so saurer Wein gewachsen, daß man ihn kaum genießen konnte, und dennoch hat der Saum 10 fl. gegolten.

1634 haben die Oestreicher in Zunzingen die zwei Glocken aus der dortigen Kapelle mitgenommen.

Um diese Zeit bis 1639 war Johann Gebhardt Pfarrer in B.

1635 war Dr. Heinrich Boneus Oberamtsverwalter der Herrschaft B.

1641. Daß damals schon die Quellen zu B. zu Bädern benützt worden sind, beweist der Umstand, daß am 5. April 1641 ein Hieronymus Koller von Zofingen von Hans Schumacher aus Zunzingen um 600 fl. Badhaus, Hof, Garten und Matten in Badenweiler kaufte.

1648 wurde endlich Friede geschlossen. — Nach dem vierten Artikel des Osnabrückischen Friedensschlusses wurden dem M. Friedrich nebst andern Besitzungen die Landschaften Rötteln, Badenweiler und Saußenberg wieder zuerkannt, und derselbe in all seine Lande und Güter wieder eingesetzt. — Er starb 1659, den 8. Sept., zu Karlsburg, und ihm folgte sein Sohn, der tugendhafte und einsichtsvolle M. Friedrich VI. im 42ten Lebensjahr, nachdem er in der Kriegsschule des Herzogs Bernhard gebildet und bis zum Obrist eines schwedischen Regiments vorgerückt war.

1650 ist Bernhard Weis Sonnenwirth in B.

1657 ist Hans Kolb Stabhalter zu B. und Samuel Beck Kirchenpfleger allda.

1660 werden im engern Ausschuß der Landschaft B. als Zeugen eines Urtheils angeführt: Michael Seringer von Hügelheim und Bartlin Klebsattel von B.

1666 finden wir Hans Georg von Merkelbach als Oberamtmann in B.

Im Jahr **1677**, den 31. Januar starb M. Friedrich, allgemein bedauert, nach kaum 18jähriger Regierung,

während welcher er die im Kriege zerstörten Schlösser Rötteln, Kandern, Saußenberg, Badenweiler &c. wieder hat herstellen lassen, daß sie den Unterthanen bei plötzlichen Ueberfällen als Zuflucht dienen sollten. Ein solcher Ueberfall auf unser Schloß fand auch nicht lange nachher statt.

Nachdem nemlich im Juli **1675** der französische General Türenne bei Saspach gefallen war, hatte sich ein neues französisches Heer in unsere Gegend gezogen. Freiburg fiel in ihre Hände. Von Freiburg und Breisach aus machten sie nun Streifzüge in die Umgegend. So erschien am 20. Nov. 1677, Nachmittags 3 Uhr, eine Schaar Franzosen, aus einem Hauptmann und 25 Dragonern bestehend, vor der Burg B., stellte sich auf der Badermatt auf und forderten die schwache Besatzung, welche aus einer kleinen Schaar unter dem Korporal Schmeller bestand, zur Uebergabe auf. Die Entschuldigung, daß man ja nicht zu den Feinden Frankreichs gehöre, sowie die Bitte um Aufschub waren umsonst. Der vom Schloß zur gütlichen Unterhandlung abgeschickte Bote, Schreiber Langenbach, wurde sogar gefangen genommen. Schmeller aber war entschlossen, sich auf Leben und Tod zu vertheidigen.

Als aber am 21. zwischen 8 und 9 Uhr Morgens der französische Oberst Monclar selbst von Krotzingen her mit größerer Macht anrückte, als er drohte, den gefangenen Schreiber an der Linde unter der Burg zu hängen und, wenn er Gewalt gebrauchen müßte, Alles mit Feuer und Schwert zu verheeren, da war längerer Wider-

stand unmöglich. Die Beamten des Ortes, der Oberamtmann von Merkelbach, der Special Bartenstein, der Burgvogt und bald nachher auch der Einnehmer Saler entfernten sich aus dem Orte.

Es blieb nichts übrig, als zu unterhandeln. Die Folge davon war, daß man 20 Dragoner unter einem Leutnant in das Schloß aufnahm, welche aber gegen den Vertrag die badische Besatzung hinausdrängten, so daß sie nun ungehindert mit Rauben und Zerstören ihr wüstes Wesen treiben konnten.

Nach einigen Tagen kam unter Martinette Verstärkung aus Freiburg und wurde diese hier und in den benachbarten Orten in Winterquartier verlegt. Es wurden hier und in der Umgegend Kriegsgelder und Vorräthe erpreßt, und mußten nach Freiburg und Breisach geliefert werden. Die Bauern widersetzten sich oder flohen in die Wälder. Dies hatte neue und noch härtere Erpressungen zur Folge. Die Befehle des für den Augenblick ohnmächtigen Markgrafen, die er von Basel aus ertheilte, fanden bei den Unterthanen kein Gehör. (Wahrscheinlich hatte er befohlen, sich einstweilen in's Unabänderliche zu fügen und sich nicht zu widersetzen.)

Am 10. Januar **1678** kamen Monclar und Buffler von Freiburg her, ordneten neue Befestigungen des Schlosses an und legten in dasselbe 60 Dragoner, die Musketire unter d'Artan aber in das Amthaus. Es erging das Verbot jedweder Abgabe an den Landesherrn. Die Vorräthe im Schloß wurden von Feind und Freund verderbt, gestohlen; es wurden verheerende Streifzüge in

die Umgegend gemacht, dabei Rümmingen und Sitzenkirch eingeäschert. So ging es fort bis zum 6. April 1678. Da sah man plötzlich Rauchsäulen aus den Giebeln des Schlosses emporlodern; der Feind war in der Nacht in aller Stille abgezogen, die rauchenden Trümmer, die eingestürzten Ruinen als Denkmal ihres Heldenmuthes zurücklassend. — Amt und Kanzlei kamen und blieben von da in Sulzburg, bis das Oberamt nach Müllheim verlegt wurde. (1725.)

1668, 3. Jan., „ist daß gelt Verrufen worden und wurde dem geschwornen Bastian Buß das gemeine gelt gestürzt und an den Durlachischen Halbbatzen 78 Stück Erfunden Welches bezeuget Reinhardt Stabhalter. — Vermeldte 78 St. Halbbatzen als Geltverlust a $^1/_4$ kr. $19^1/_2$ kr.“

1669 ist die Kirche in Niederweiler ganz abgebrannt und standen nur noch die vier Mauern. In Folge dessen wurde eine Collecte angeordnet.

1673, den 7. May, „ist daß Frevelgericht gehalten worden durch den Frei reichs hoch woll Edel geboren Juncker, Johann Görg von Merkelbach Fürstl. Marggräf. Bad. Rath und ober ambtmann der Herrschaft Badenweyler.

Wahren damal.
Bernhard Weis Vogt in Badenweiler
Marte Grether Stabhalter allda
Jerg Bordisch "
Peter Sönlin Ihm Schweighof
Jakob Riecker zu Niederweyler.

Hanß Datler zu Lippurg
Ulrich Seringer zu Zuntzingen
Andreas Kromer zu Oberweyler
Alle des Gerichts
Für Sprecher
Heinrich Seringer zu Oberweyler
Hanß Eberhardt zu Niederweiler.

Es wurden nemlich, wie schon oben angedeutet, damals und noch viel später alle Tausch-, Kaufs- und Verkaufsverträge, Heirathsverabredungen, Testamente, Bürgerannahmen, Besitzstreitigkeiten, Klagen u. drgl. durch einen Vorsprecher oder Fürsprech beim Wuchengericht — auch Unparteiisch Wuchengericht geheißen — dem Vogt und den Richtern vorgetragen. Die Richter mögen das gewesen sein, was jetzt die Gemeinderäthe sind.

1674. Eine Bürgerannahme.

„Michel Suger last sich durch seinen Vorsprecher melden ob er mechte für Einen Burger uff und angenommen, Hier auf ist mit der Urtel erkant weylen er sich schon Ein Zeitlang hier auf gehalten und geweßen Auch in der herschaft gebürtig und hier eingeweibet auch sich der Zeit wol verhalten, ist er von Einem Ersamen gericht Alhier zu Badenweyler für Einen Burger uff und angenommen worden mit dem Beding daß er sich in allen gebührenden sachen mit frohnwachen und allen anderen sachen wie Sie namen haben megen als ein anderer Burger einstellen und verhalten, und sol in ein Viertel Johr ein feuer Eimer in die gemeine kaufen, hier auf ist Er von

Einem Ersamen gericht auf ein Jahr lang für ein Burger angenomen worden auf sein wol verhalten hin und soll sich Ueber ein Johr wieder vor Einem Ersamen gericht anmelden."

Die Gemeinderechnungen waren überschrieben:

Gemeine Dorfrechnung*)

und fingen folgendermaßen an:

„Mein Michel Greter dißer Zeit Dorff geschwohrener zu Oberweyler Alles Einemens und Außgebens wie hier Jnen zu Sehn als auff Martini 2c. 2c.

Im Jahr **1674** entspann sich ein neuer Krieg — der holländisch-französische, der auch unsere Gegend nicht unverschont ließ. Unser Markgraf wurde vom Kaiser und Reich zum Feldmarschall ernannt, und führte seine Familie der Sicherheit wegen nach Basel. Die Franzosen drangen in's Breisgau und plünderten 1676 Emmendingen. Im Jahr darauf eroberten sie Freiburg unter dem Marschall Crequy, wodurch unsere Gegend wieder unendlich viel leiden mußte, zumal da 1678 das Schloß Badenweiler von diesem Marschall erobert und gänzlich zerstört wurde. Der Commandant des Schlosses hieß Claude d'Ardeau. — Er hat nach dem Badenweiler Kirchenbuch das Kind des Hammerschmied Noll in Oberweiler über die Taufe gehoben.

1677 „Cuonrad feringer gibt Jhm Namen seiner Vogt Tochter (Pflegetochter) Maria feringerin ein halb Juch. Agger Jhm weit feld zu Kauffen umb $68^1/_2$ fl.—

---

*) wurde mitunter auch Klitterrechnung genannt.

Den 7. Febr. gibt Hanß Riedacher Ihm Schweighof, Bernhard Kaltenbach ein Zweitel Matten in der Moßmatt umb 30 Gulden.

Im Jahr **1677**, den 31. Jan., starb M. Friedrich VI. Sein Sohn, Friedrich Magnus, folgte ihm in der Regierung, die aber, wie wir bald sehen werden, keine ruhige und glückliche war.

1678, 14. Jan., „gibt Jakob Nußbaumer von Dattingen Philipp Ernst zu Zuntzingen ein halb Juchert Agger im weit feld beim Ziegler Pfädle umb 10 fl.“

1679 „zahlt die gnädige Herrschaft an die Gemeinde Oberweiler für den Blatz darauf die Hammerschmit steht Jahrs 3 Sch. 6 Pf. in 2 Johr 7 Sch.“

1681, den 7. Jan., „ist die Rechnung vor der gantzen Vogtei abgehört und für gut erkannt worden.

Bernhard Weis Vogt.“

In solcher Weise waren die Vogtei- und Gemeinderechnungsabhören unterschrieben.

— „Hanß Eberhardt gibt Fridrich Joner ein Juchert reben und ein Viertel Agger umb 36 fl.“

— „Fridlin Joner gibt Hanß Hofmann eine halbe Jauchert Maten umb 30 fl.“

— „Anna grenacher zu Lüppurg gibt Hanß Zanger ungefähr ein Viertel Agger bei der Ziegelhit umb 2 fl. 6 Btz.“

— „Caspar Nußbaumer gibt Hanß Sehringer ein Jauchert Maten umb 34 fl. B. A.“

Derart wurden damals die Einträge in's Wochengerichtsprotokoll gemacht ohne Angabe der Angrenzer, ohne Zahlungsbedingungen, Termine, Bürgen ꝛc. — Im

Vergleich mit den heutigen waren es beneidenswerthe Preise.

Von 1681 findet sich im A. A. eine durch den damaligen Einnehmer Sahler vorgenommene Examination der auf das Amthaus in Müllheim — auch Landschaftshaus genannt — verwendeten Reparations-Kosten.

Es ist also das Amt nicht, wie unter 1678 gesagt ist, in Sulzburg verblieben, sondern nach Müllheim gekommen. Später ist es offenbar wieder nach Badenweiler gekommen, wie wir weiter unten sehen werden.

1682, Dienstag 12. Sept., Freffelgericht. „Durch den frei reichs hoch Edel gebornen gestr. Juncker Jacob Dietrich von Berenfels fürstl. Marggr. Bad. rath und Oberambtmann der H. B.

1685 kommt in der O. Gemeinderechnung u. A. vor: „Dem Metzger für Fleisch zum Bammert Mohl 9 Sch. für Brot 3 Sch. für Salz, Gewürz und Licht 1 Schilling."

Da die bei solchen Akten beschäftigten Vorgesetzten keine Gebühren bezogen, wurde jedesmal gezecht, wie wir später noch öfter sehen werden.

1689 wird ein Burgvogt Drolinger aufgeführt. In diesen Jahren wurden von der Gemeinde O. für Hausplätze und Hofstätten Abgaben erhoben.

1690 heißt es in der G.-R. O.: „ist alles durch den Krieg verlohren, alßo Nichts."

1691 ist Alles erfroren.

1692 „zahlt Fritz Itzin wegen eines Wendel Baumes auß dem Segen graben 1 fl.",

„ferner Fritz Koch für 5 Stug Eichen aus dem Segen graben 5 fl.“

Größe und Maaß wurde beim Eintrag in die Gemeinderechnung nie angegeben.

1692 „haben die Herrn des Eisenbergwerkhs vor den Blatz worauff die Schmite Stet 2 fl. 6 Sch. 6 Pf. bezahlt.“

1693 „zahlt die Gemeinde Lippurg der Verwaltung zu B. in den Catharinafund pro 1693 den verfallenen Zins von dem Rothlaub 3 Schilling.“

— Unter den Einnahmen der Gemeinde Lipburg kommt vor: Item aus Rebstecken für 200 das 100 à 7 Btz. 5 Heller thut 1 fl.

Das Hundert Rebstecken kam also damals auf nicht mehr als 30 kr. zu stehen. (Heute mindestens das sechzehnfache.)

— Die ganze Vogteigemarkung hatte damals außer Bann keine Waldungen, aber innerhalb desselben unter dem Namen „das Gemärk“ Tannen, Buchen- und auch Eichwaldungen 1441 Jauchert, 3 Viertel und 40 ½ Ruthen.

Das Bürgerabgabholz wurde nach Verhältniß der zu leistenden Frohnden ausgetheilt.

der Handfröhner		erhielt	1	Klafter
der zweispännige Zugfröhner		„	2	„
der vierspännige	„	„	3	„ jährlich.

1695 war Hans Reinert Platzmeister und Fritz Bronner Hammerschmied beim Eisenwerk in O.

1697 sind im Protokollbuch unterzeichnet:

Martin Greter Vogt
Hanß Eberhard Stabhalter
Richter Urich Seringer
" Andreas Kromer
" Carlin Glaser
" Georg Weiß
" Hans Ulrich Eglin
" Hans Bordisch
Fürsprecher Michel Seger
" Friedlin Broner

meistens Namen, die sich heute in unserer Vogtei nicht mehr vorfinden.

Während der oben erwähnten Ueberfälle, Gewaltthätigkeiten und Kriegsverheerungen unter dem französischen König Ludwig XIV. war der Markgraf nach Basel geflohen, wo er ein Schloß besaß und von wo aus er seine Lande, so gut er konnte, regierte.

Der französische Marschall Choiseul kam von Hüningen mit 40,000 Mann herüber, überschwemmte unsere Gegend mit seiner Mannschaft und ließ sie unter Morden, Sengen und Brennen unsägliche Drangsale erdulden.

1688 wurde Badenweiler von den Franzosen gänzlich zerstört. Fortwährend hielten die Franzosen die Markgräflichen Lande besetzt und machten viele Erpressungen unter den gewöhnlichen Drohungen, Alles mit Feuer und Schwert zu verheeren. — Besonders auf die Pfarrer hatten sie es abgesehen. Ein Beleg hiefür fin-

det sich in den Pfarrakten in Britzingen: „Jacob de la Grange, Rath des Königs, Intendant der Justiz, Polizei und Finanz im Elsaß und Breisach: Wir approbiren die Repartition, welche an die Pfarrer zu Müllheim, Badenweiler, Buggingen, Sulzburg, Hügeln, Betberg, Britzingen und Laufen für das Jahr 1697 gemacht ist und sich auf die Summe von 120 Livres ersteigt, ordiniren darauf, daß dieselbe am ersten Tag des Monats August zu Handen des Herrn Dulis, Pfarrers von Breisach geliefert werde, daß selbiger solches Geld dem Einnehmer der Finanz in Breisach zustelle. Befehlen also besagten Pfarrern, die Summe, welche insonderheit auf sie gelegt ist, zu bezahlen; und wo sie solches nicht thun würden, werden sie auf alle zulängliche Weise dahin angehalten werden."

Breisach, den 1. April 1697.

De la Grange.

Da dieselben Pfarrer schon im März dieses Jahrs jeder 5 Reichsthaler Contribution nach Breisach haben liefern müssen, so beschwerten sie sich deßhalb beim Markgrafen in Basel; dieser gab aber keinen Bescheid, wie er überhaupt keine Macht hatte, dem Unwesen der Franzosen Einhalt zu thun.

Endlich kam 1698 der Friede zu Stande — Ryßwicker Friede genannt. Bei den deßwegen veranstalteten Feierlichkeiten brannte dem Markgraf seine Wohnung in Basel — das Durlachische Haus genannt, ab, nachdem vorher seine Schlösser zu Durlach, Pforzheim, Mühlberg, Berghausen, Remchingen, Staffort, Graben, Emmen-

dingen, Sulzburg, Badenweiler und Rötteln durch die barbarische Hand des Feindes abgebrannt und zerstört worden waren. Das Friedensfest wurde im ganzen Lande am 24. Februar gefeiert.

1700 wird von Karlsburg 2. 9bris genehmigt daß Herr rechenrath and Burgvogt der Herrschaft B. Joh. Martin Drollinger 20 vorräthige Dielbäume zur Erbauung der beiden Schulhäuser zu Müllheim und Badenweiler verwende.

1705 erging ein herrschaftliches Verbot des Inhalts, daß von den gemeinschaftlichen Vogteigütern nichts veräußert werden durfte.

— ist Fritz Schneider Vogt von B.

1708 konnte der Pfarrer Johann Melchior Ebel das Pfarrhaus „ohne Lebensgefahr“ nicht mehr bewohnen, die Mauern hatten Risse, Fenster und Thüren schlossen nicht mehr, der Dachstuhl drohte einzustürzen, und es mußte der Pfarrer anderswo einlogirt werden.

1709 war ein neues Pfarrhaus projektirt um 621 fl. 55 kr. und 10 Viertel Wein. Es kam aber nicht sogleich zur Ausführung und war eine Reparatur vorgeschlagen. Auf weitere Verwendung wurde aber der Bau eines neuen Hauses angeordnet. Kostenüberschlag 907 fl.

— Damals war ein herrschaftlicher Mattenknecht angestellt, der 25 Jauchert Matten zu besorgen hatte, und der das Thorhaus beim Eingang in den Amthof und 2 Kammern im Amthaus zu benutzen hatte.

1709. Curiosum aus einem Gerichtsprotokoll:

„Ist persönlich bei Gericht gekommen und erschienen

die Tugendsamme Agatha Thomein, Hanß Bauerts, Bürgerlichen Einwohners zu Müllheim Ehefrau, gesunden, gehenden undt stehenden Leibes, auch, wie nicht anderst auß Ihrem Thun und Laßen abzunemmen gewesen, guther Sinne und Vernunft und hat vorgebracht ꝛc."

1711. „Daß Hochfürstl: ober ambt zu berichten die weillen der Mathis schwob von Veldberg hat sich bei annamaria gloßerin wird in (Wirthin) zu oberweiller an ge Meldet ehr seye von dem hochfürstl. ober ambt in Zwey gulden zur straff Ehr kenndt (erkannt) worden so ver sprich glosserin Bürg der für zu sein. Den 21. augusti 1711. Der Bartlin ist Zeug."

Der Markgraf Friedrich Magnus, der aller seiner bisherigen Schlösser und Wohnungen beraubt, jetzt wieder in Durlach wohnte, suchte die vielen Wunden des Vaterlandes wieder zu heilen; aber schon nach 3 Jahren **1703** entbrannte ein neues Kriegsgetümmel — der spanische Successionskrieg, der auch unserer Gegend wieder empfindlich wurde.—Bei der Belagerung der Festungen Freiburg und Breisach, 1709, wurden auch die Herrschaften Badenweiler und Hochberg entsetzlich zerstört. Das Schloß zu Badenweiler wurde von da an nicht wieder aufgebaut.

Im Jahr **1709**, am 28. Juni starb M. Friedrich Magnus im 63. Lebensjahr in Basel. Sein Nachfolger war sein zweiter Sohn Carl Wilhelm, der Erbauer Karlsruhs. Dieser Fürst hatte vielen Sinn für

Künste und Wissenschaften und unterstützte sie kräftig. Er ließ die Bäder zu Badenweiler, Sulzburg, Fischingen ꝛc. mit vieler Sorgfalt in bessern Stand stellen und munterte die Bäderbesitzer zu Verbesserungen auf.—Die Dinghöfe in der Markgrafschaft Hachberg und Badenweiler überließ er der Abtei St. Blasien.

1712. „den 29. Dag Windter mohnet 1712
Wirdt Urich Kraft Vogt
Isach Gmälin Stabhalter
richter Fritz schneider zu niderwihler
„ Jörg Wiß zu liburg
„ Hans Eberhardt
„ Michel Grötter
„ Hanß Jacob riecker
Fürsprecher: Cornely gränacher
Hanß schmidt.

1713 rückte der französische Marschall Villars vor Freiburg, welches die Oestreicher inne hatten und griff die Stadt am 1. Nov. an, welche sich am 17. darauf ergab. Hiedurch hat die hiesige Gegend wieder schwer von den Franzosen gelitten; „denn der Feind hat wieder schrecklich mit den Menschen gehaust", jedoch nur während der Monate Oktober und November. Der Friede wurde gleich darauf zu Rastatt und zu Baden in der Schweiz 1714 abgeschlossen. Dabei wurde aber auf die gerechten Forderungen unseres Markgrafen für die Drangsale und die unermeßlichen Verluste, die sein Land im vorigen und in diesem Jahre erlitten, fast gar keine Rücksicht genommen.

Das Friedensfest wurde im Jahre darauf am 31. Okt. im ganzen Lande gefeiert.

1713 wurde der Gemeinde Niederweiler aus der Schulhausbaucollecte zur Reparatur des Schulhauses 29 fl. angewiesen.

1714. Die häufigen Kriegsfrohnen dieses Jahrs wurden in Geld abgelöst und nach der Viehzahl vertheilt. Es hatten damals B. 25, N. 70, O. 109, L. 51 und Z. 23 Stück Vieh.

— Um die damaligen Zeiten haben die Schenkungen, Eheverlöbnisse, Testamente ꝛc. immer mit der Ueberschrift begonnen: Im Namen der Hochsäligsten Drey Einigkeit Gottes deß Vatters, Gottes deß Sohnes und Gottes deß heiligen Geistes Amen. Oder: im Namen der Hochgelobten Dreifaltigkeit, Amen.

— Aus der Gemeinderechnung in Schweighof ist zu ersehen, wie wenig in einem Jahr zur Verrechnung kam:

„Item hat der Geschworene in zwei Jahren Eingenommen führ Nuß 2 fl. 9 Bz. — Ausgegeben in zwei Jahren

Erstlich der Hebamm in 2 Jahren 1 fl.

Mehr dem Vogt die Stihr für 2 Jahr 9 Bz. 6 R.

Mehr hat er zaldt für 2 Moß Wein 7 Bz. 2 R.

Also ist die Ein Nam und außgab Einander gleich aufgangen, daß kein Dheil an den andern nichts zu fordern hat.

— An den Oberamtmann. „Carl von Gottes Gnaden Markgraf zu Badenweiler und Hachberg ꝛc.

Unsern Gruß, Lieber, Getreuer!

Wir geben Euch in gnädigsten Befehl, daß Ihr die Badenweylener Ober Ambtlichen Beinutzungsgüter gleich fernd geschehen, wiederumb pro dieses Jahr, so hoch möglich in Steigerung verlehnen, alles ordentlich protokolliren und solches Protocoll wohl attestirt ad ratificandum anhero einsenden sollt. Inmaßen wir Uns Versehen und seindt mit Gnaden Euch wohlgewogen.

Datum Karolsburg (Durlach) 10. April 1714.

1715 wurden die Steuern in unserer Vogtei durch eine Umlage gedeckt, und zwar von 132 Häusern in die Vogteikasse für je ein Fastnacht- und ein Gartenhuhn zu 12 kr. 63 fl. 5 Bz. 4 Rappen entrichtet.

1716 lesen wir im V. A.: „Ulin sudter zu ober weihl versicher gegen den allmusen zu Baden wyhler umb Ein Cabidahl pro 20 fl. und setzt Ein zu Einem Underpfand Ein halbe Jauchardt reben Im ober weyler reberg verfallt der Erste Zins biß Martini 1716.“

Hier ist zum erstenmal eines Almosenfonds in B. Erwähnung gethan.

— „Fritz Berttel gibt dem Stofel brombacher zu Baden weihler Ein halb Jauchardt Acker Im Wurzengraben sambt der Erndt umb 65 fl.“

1717. „Aiß Ihro Hochfürstl. Durchlaucht unser gnädigster Fürst und Herr jüngst in dero Oberlanden und in der Herrschaft Badenweiler gewesen sind Unkösten darauf gegangen 204 fl. 50 kr.

Daran trifft es dem ordentlichen Austheiler nach die V. B. 16 fl. 46 kr."

— ist in der Gemeinde-Rechnung in Lipburg die Rede vom Gemeindewein und den Gemeindereben. Es geht daraus hervor, daß Lipburg dazumal Gemeindereben besaß und daß der von diesen gewonnene und von den Bürgern zu liefernde Wein, $1/2$ Eimer, 1 Eimer, in das Gemeindefaß gethan, und dieser Wein jeweils zu Gemeindezwecken verwendet wurde, namentlich bei Frohnden. — Am Sylvesterabend wurde jeder Bürger mit Wein freigehalten. Man nannte dies den Bauerntag. Wahrscheinlich wurden an diesem Tag die niedern Gemeindebediensteten gewählt.

„Den 22. Hornung 1718 Eine Gemeine fröhning gehalten den Brunnen durchzogen und die Bruck gemacht und getrunken worden 27 Moß."

„Item den 1. April die Tüchel geschlagen und ist getrunken worden 25 Moß."

„Item den 25. April daß Brücklein gemacht und die Brüel-Gaß außgehauen und trey Tüchel im Finsterholz geschlagen und ist getrunken worden zu Mittag 10 Moß und am Abend 12 Moß."

„Item den 7. Heumont die gemeinen Reben geheftet und gerueret ist getrunken worden 17 Moß."

Lipburg war offenbar die einzige Gemeinde in der Vogtei, welche Reben besaß. Diese wurden aber später, wahrscheinlich wegen geringer Ertragsfähigkeit, ausgerottet und zu einer Matte gemacht, ohne Zweifel die jetzige „Munimatte", vermuthlich so geheißen, weil sie dem

der den Wucherstier — Muni — gehalten hat, zur Benützung überlassen worden ist, wie es ähnlich damals auch in andern Gemeinden gehalten worden ist.

Auch in der Gemeinde L. wurden jährlich die „Gemeinen Nuß“ versteigert.

Es scheint überhaupt, und wir sehen es ja heute noch, dieser nützliche Baum in der ganzen Umgegend am allermeisten gepflanzt worden zu sein. Später erst kamen auch Kirschbäume auf.

Der Sester Haber, der von jeher um Lipburg mehr als an andern Orten gepflanzt wurde, kostete 3 Batzen.

1717. Das Dörflein Schweighof hat nachstehende Gemeindegüter, als:

Ein Grasgärtlein ohngefahr ein halb Viertel allwo vor Zeiten ein Pfannenschmitti gestanden.

Ein halb Juchert Matten, die Stier-Matten hinten am Dörflein genießt Derjenige so den Wucher Stier hat.

Ohngefähr 1½ Jucherten Matten, worauf vor Zeit ein Silber Schmelzin gestanden, wird aber anjetzo zur Weyd gebraucht weil sie meistentheils mit Hürsten überwachsen.

(Daß hier früher eine Schmelze oder etwas der Art gestanden haben mag, geht daraus hervor, daß der jetzige Besitzer, Sonnenwirth Eckert, vor einigen Jahren bei der Ausrottung und Umgrabung dieser Matte unter dem Rasen eine Schichte sehr guter zertrümmerter Steinkohle gefunden hat.)

Drey Viertel Matten, so aber theils mit Hürsten überwachsen, hinter dem Bifang.

Die Gemeinde Schw. hat ihrer Hebamme jährlich 7 Btz. 5 Rp. bezahlt. Sie mußte ebenfalls Schweinhaber zur Burgvogtei liefern 1 Malter oder in Geld.

1719 war ein Herr v. Traubitz Oberamtm. in B.

— hieß der Schullehrer und Sigrist in B. Arpertt.

— 20. Jan. wurde „eine Schuldbekenntnuß und die Versicherung der Gemeind Badenweiler Gegen den wohl Edlen Herrn Johann Stauffer, dermaligem Einnehmer der Herrschaft Badenweiler umb 400 fl. Reichswährung Capital" ausgestellt zur Zahlung einer Schuld nach Basel, wie man sogleich ersehen wird, denn es heißt weiter: „namens der gantzen Gemeind Badenweiler, als rechte wahre und ohngezweifelte Selbstschuldner und Zahler unverschiedentlich je einer vor alle und alle vor einen in solidum und vor die gantze summam urkunden und bekennen, vor Unß Unßere Erben und Nachkommen, die wir gleich Uns vestiglich verbunden haben wollen, wird in gewißer angelegener Unserer und der Gemeind Noth sonderlich aber zu bezahlung der dem Banquier Leisler zu Basel wegen bei Ihme in den verwichenen Kriegstroublen aufgenommenen Sauve Garde Gelts schuldigen 284 fl. 6 kr. wie nicht weniger zur Abrichtung der Merffischen Schuld zu Basel auch noch 115 fl. 54 kr." ꝛc. ꝛc. — Unterzeichnet sind: Ulrich Crafft, Isaak Gmelin, Michel Gröther, Ulrich Seeringer, Hanß Ulrich Craft, Fritz Schneider, Jakob Gröther, Hanß Kuhni, Hanß Weiß, Hanß Riecker, Andres Krohmer, Hanß Georg Grenacher, Adam Gröther, Hanß Georg Uffhammer, Hanß Reinhardt, Friedlin Spohn,

Adam Eberhardt, Friedrich Bechtel und Michel Schneider, somit fast die ganze Bürgerschaft zu B.

Es sind meistens Namen, die, wiewohl damals anders geschrieben, sich noch heute vorfinden.

Der „Hans" muß damals gar beliebt gewesen sein.

Im Jahr 1719 wurde auf Anordnung des Markgrafen Carl Wilhelm eine Erneuerung über den Sigristei=Badenweiler=Zehnten im Dattinger Bann, Teufelszehnten genannt, vorgenommen. Der Zehnten wurde aus 90 Stück Gütern, Aecker, Wiesen und einer Behausung entrichtet und gehörte dem Sigrist in B.

In demselben Jahr wurde ebenfalls auf Befehl des Markgrafen eine Renovation (Erneuerung) über die B. Kirchengefälle nach einem alten vorhandenen Berain vom Jahr 1569 gefertigt. Hiernach hatte die Pfarrei B. von 156 Güterstücken die Gefälle zu beziehen, die aber 1719 nicht mehr als 62 fl. betrugen.

Es zahlte z. B. Isaac Gmehlin von einem halben Jauchert Matten in der Lohmatt jährlich 1 Schilling 3 Pfennig, Hanß Jakob Leuenberger in L. von einem halben Jauchert Reben 3 Sch. 3 Pf. Friedrich Berthel zu O. von zwei Juchert Matten auf der Badermatt, dadurch das Kirchpfad geht, 3 Pfund 7 Schilling.

1719 „die fogt dey Badenweiller zalt Mir under Schriebener Ihr ahn Deil ahn demjenigen Bokal welcher Ihro Gnaden Herrn v. Traub Nitz Ist ver ert worden Mit 1 fl. 50 kr. zu Recht ist bezalt worden. Müllen den 3. aber Ellen (April) 1719.

Niklauß Blankenhorn Vogt."

1719 wurde, vor ein Oergelein zum Bannwein einziehen 3 Schilling bezahlt. Bannwein und Schweinehaber waren eine ständige Abgabe — Steuer — aller Vogteigemeinden an die Herrschaft und wurden in natura oder in Geld umgewandelt zur Burgvogtei geliefert, 4 Sester Haber und 4 — 6 Saum Wein jährlich.

— erhielt eine Hebamme jährlich 1 fl. Gehalt.

— heißt der Burgvogt zu B. Fischer.

— hat laut G. R. in N. ein Wucherstier gekostet 9 fl. 2 Bt.

— Einem Gemeinderechnungssteller wurde damals per Tag bezahlt 45 kr.

1720. „Einer, der Bürger wird, soll nebst der Herrschaftl. Schuldigkeit der Gemeinde baar erlegen 4 fl. für 1 Feuereimer 2 fl. Ein Hintersaß hat jährlich 2 fl. zu zahlen.“

In dieser Zeit kommt es sehr oft vor, daß ein Bürger einen jährlichen Beitrag in die Gemeindekasse bezahlt, von seinem Hausplatz oder einem Krautgarten, „so ein Allment gewesen“, somit von Häusern und Gärten, die auf Gemeindegut standen.

— hatte es ein großes Hagelwetter, das vielen Schaden gethan hat.

1721 „sind von der Vogtei B. 10,500 Pfund Eisen von O. nach Kandern geführt worden und dafür 15 fl. 45 kr. bezahlt worden.“ Das Hüttenwerk in O. scheint damals noch in lebhafter Thätigkeit gewesen zu sein.

Im Archiv der Gem. N. findet sich eine auf Pergament geschriebene und mit Oberamtssigel versehene

Urkunde vom 16. Juni 1721 als Erneuerung einer frühern Urkunde vom 9. Juni 1586, s. g. Waldbrief, Vergleich der V. Badenweiler mit der V. Müllheim wegen des Waidganges im Müllheimer Eichwald.

„Geschehen Badenweiler 16. Juni 1721.“

— „Carl Beyrer dem Schreiner hat die Vogtei eine recognition à 10 fl. versprochen, daß er in Ihrem Nahmen sich unter die recruten in Ungarn begeben und hat sie vom Rechner erhalten.“

1721 ist mehrmal die Sprache von jungen Männern aus der Vogtei, die als Soldaten nach Ungarn geschickt worden sind.

— schuldete die Vogtei B. an einen Glockengießer in Basel (wahrscheinlich) 207 fl., wie aus nachfolgendem, des Stils und der Orthographie wegen merkwürdigen Brief hervorgeht:

Basel d. 25. 9bris 1721. Geerter Herr Vogt und Stabhalter wie auch richter

Ihr gelibtes schreibe hab ich zu recht wie auch daß gelt für den Verfahlene züns Von dem Verfahlene Terminn So Sie habe bezahle Solle auf Martini 1720 zu recht Empfangen mit 10 fl. 21 kr. für welchen ich Sie quittire Thuh. bin auch in gutter Hoffnung zu Gott daß er uns auß Gnade daß zukünftige Jahr reichlicher gesegne wolle mit alle, waß uns zu leib und Seell nach Ersprießlich Sein, meine schöne gruß Samtlich an Sie und befehle Sie allezeit in Göttl. Obsorg Verbleibe alle Zeit dienstwillig Hanß Heinrich Weitnauer Elter Stuck und Glockengießer.

1721 findet sich im V.A. „eine Consignation derer Jenigen welche Roß und Eselsdung zu dem Schmelzofen zu Oberweiler geführt haben, als:

Der alte Vogt 2 Wägen voll dafür ihme 60 kr. zu seiner Forderung geschlagen worden

Michel Schneider 1 Karren voll	20 kr.
Jörg Seeringer 1 Wagen voll	30 „
Bartlin Brunner ein Esel voll	3 „
Andreas Ilzin 4 Esel geladen	12 „

(Was dies zu bedeuten hat konnte ich nicht herausbringen.)

„Im Jahr **1722**, den 27. Augusty hat die Vogtey B. dem Jakob Beck ein verting gemacht die scher Meiß zu fangen Im gantzen Bann ausgenommen die sirntz und krautgerten alles so weit die V. das recht hat in gerten so woll alß Mattfeld Es mag Nahmen haben wie es woll so hat Er versprochen führ 3 Jahr 1722 und 1723 und 1724 führ gemelte drei Jahr verspricht der scher Maußer alle Johr der gantz bahn 2 Mahl durchgehen und sebern. Vor solcher Arbeit verspricht die V. B. dem scher Maußer führ obgemelte 3 Johr In gelt 40 fl., sag fiertzig gulden in Reuchswerig, Und Mischelfrucht 3 sester würdt hiemit bescheindt obiger dado

Ulrich Kraft Vogt."

1723 „hat die V. B. ihre portion an dem Erbprinzlichen Neujahrs-present richtig bezahlt mit 20 fl. 5 Btzn."

— zahlt gnädigste Herrschaft an die Gemeinde O. von dem Hammerschmiedenplatz 9 Btzn.

— „wurde dem V.-Rechner Friedlin Spohn wegen

seiner vielen gehabten Bemühungen wegen seines auf sich habenden Vogteischaffner Amtes zu einem wol verdienten Lohn geschöpft 10 fl."

Die Vogteischaffner erhielten auch nur 8 und nur 6 fl. Remuneration.

1724 war der Herr Erbprinz Gesundheits halber im Bad zu Badenweiler. Es wurde ihm ein festlicher Empfang bereitet. Folgende Stellen aus dem V. A. deuten darauf hin:

„Item dem Oberamt B. an Amtscösten bei dero Aufzug."

„Item dem Cronenwirth Eglin zu B. so man ihme bei Anwesenheit Ihro Durchlaucht Herrn Erbprinzen schuldig Verblieben zahlt 36 fl."

„alß Ihro Hochfürstl. Durchlaucht anwesend geweßen, wurden 10 Reuter einquartirt, so gekostet 7 fl. 10 Sch. 2 Rpp."

— wurden von Fürstl. Burgvogtei für 48 Kindbetthühner an der Steuer abgerechnet 10 fl. 4 Bz.

Was es mit dieser Abgabe zu bedeuten hat, ist mir nicht bekannt geworden. Es scheint aber, wie bei Todesfällen das Besthaupt, eine von jedem Kindbett zu leistende Abgabe gewesen zu sein. Demnach wären also im Jahr 1724 48 Kindbetten vorgekommen.

— ist Landvogt Herr von Traubnitz und Pfarrer Gmelin in B.

— ist die Rede vom Einziehen der Todten Plappert, Leib Eigen und Kinderschilling, deren Bedeutung ich ebenfalls nicht ermitteln konnte.

1725. „Alß Herr Einemer der Einzug gehalten den gantzen tag Mießen bey wohnen hab an der Irten zalt 6 Btz. Ulrich Kraft Vogt.“

— In diesem Jahr ist das Oberamt von Badenweiler nach Müllheim („in den Flecken Müllheim“) verlegt worden und zwar auf Kosten der sämmtlichen Vogteien der Herrschaft Badenweiler. Es fand sich aber damals noch kein eigentliches Amthaus vor, und man war genöthigt ein von Vogt Niklaus Blankenhorn neu erbautes aber noch nicht fertiges Haus zu miethen, vorerst auf 4 Jahre und um jährlich 50 fl.

Der Vertrag ist unterzeichnet von:
Cellarius, O.A.Verweser. Joh. Schneider V. zu Laufen. Niklaus Blankenhorn Vogt. Joh. Roggenburger Vogt zu Buggingen. Joh. Jak. Wily Vogt zu Seefelden. Paulin Pfistner V. zu Opfingen.

Die nothwendig gewordenen Ergänzungen und Herstellungen, sowie den Pachtzins mußten die sämmtlichen Vogteien bestreiten. Die Kosten beliefen sich auf 184 fl. R. W. oder 220 fl. 12 kr. L. W. und wurden vertheilt wie folgt:

auf	Müllheim . .	35	fl.	10	Btz.		
„	Badenweiler .	18	„	—	„	4	R.
„	Hügelheim . .	13	„	7	„	3	„
„	Buggingen . .	16	„	9	„	5	„
„	Britzingen . .	18	„	—	„	4	„
„	Laufen . . .	13	„	7	„	3	„
„	Seefelden . .	13	„	7	„	3	„
„	Mengen . .	22	„	8	„	1	„

Auf Thiengen	. .	13 fl.	7 Btz.	3 R.
„ Opfingen	. .	22 „	8 „	1 „
„ Schallstatt	. .	13 „	7 „	1 „
„ Wolfenweiler	.	15 „	7 „	1 „
„ Haßlach	. .	4 „	7 „	1 „
		220 fl.	12 Btz.	— R.

„Remanet so in der Amtskostenrechnung Ao. 1726 in Einnahm zu bringen: 6 fl. 16 kr. Cellarius."

Der damalige Burgvogt hieß Sonntag.

— Um diese Zeit finden wir oft den Rechnungen beigefügt: Badenweiler Währung oder Reichswährung. Der Unterschied zwischen diesen Währungen oder Geldeswerth betrug ein Fünftel: z. B. 20 fl. Bdwlr. W. = 24 fl. Reichsw. — 95 fl. B. W. = 114 fl. R.-W. — 176 fl. B. W. = 211 fl. R. W.

1727 zahlt die Vogtei zur fürstlichen Einnehmerei an Ihro Hochfürstliche Durchlaucht Herrn Erbprinzen Praesent 34 fl.

1728, 10. Okt., ist vom Landesfürsten eine Frohnordnung erlassen worden, wornach von den Handfrohnden befreit waren:

1. Die Gemeindevorsteher und diejenigen, welche das ganze Jahr hindurch in Gemeindeangelegenheiten beschäftigt sind, die Stabhalter, Heimburger, Geschworenen.
2. Die Zolleinnehmer und Salzwäger.
3. Die Hebammen und deren Männer.
4. Die herrsch. Jäger, Forstknechte und Waidgesellen.
5. Die neu aufgenommenen Bürger auf 2 Jahre.

6. Die herrsch. Kastenknechte und
7. Die Scharfrichter und Wasenmeister.

1729 „als Ihro Durchlaucht der Herr Erbprinz in Müllheimb ankommen, haben die sambtliche junge Mannschaft als sie Exercirt auß geheiß derer Vorgesetzten in Wein und Brod verzehrt 1 fl. 30. kr.“

— wurde der 1428 zwischen den Vogteien Müllheim und Badenweiler errichtete Waldbrief aufgehoben und der bisher gemeinschaftliche Wald im Altenstein und Klemm getheilt, wobei die Theilungslinie der Altensteinbach bis auf die Marzeller Aegerte war.

1730, 20. März, ergeht vom Markgraf „aus landesväterlicher Vorsorge vor unsere getreue Liebe Unterthanen“ an sämmtliche Aemter die Verfügung, daß außer dem Zehnten in der Ernte die 20te oder bei Armen die 30te Garbe abgegeben, die Frucht für Unglücksfälle aufgespeichert werden soll.

— Ist eine Baureparation am Amthaus zu B. vorgenommen worden. „Die Vogtei zahlt 19. Juli zu Behuf deß fürstlichen Oberambthauses das vom Oberambt zu liefern befohlene Baugeld mit 40 fl. 4 kr. ebenso 1731, 23. Juni, mit 24 fl. 4 kr.

1731 hat die Vogtei B. die Erlaubniß erhalten, ungefähr zehn Jucherten Hurst und Egerten (unbebautes Land) hinter dem Schweighof im Altenstein und Klemm zu Matten zu machen, aus deren Erlös eine Schuld von 500 fl. an Frau Weitnauerin in Basel — ohne Zweifel die Wittwe des oben erwähnten Glockengießer Weitnauer — entrichtet werden soll.

— Werden wieder Kriegslieferungen gemacht. „Johannes Dürr hat für einen Einschlag zu den geflüchteten Kirchensachen item für ein Gestell daß man beede Glocken hat können herunterthun (wahrscheinlich um sie auch zu flüchten) erhalten 4 fl.“

1732 am 26. März starb der einzige Prinz und Erbprinz des M. Karl Wilhelm, Friedrich, der eine schwächliche Gesundheit hatte. Er hinterließ einen Sohn, Karl Friedrich. S. w. h.

1733 begann wieder ein Krieg wegen der polnischen Königswahl, wobei unser Vaterland mit vielen fremden, russischen, französischen und kaiserlichen (östreichischen) Truppen überschwemmt wurde. (Die eben erwähnten Kirchengeräthe und Glocken wurden offenbar aus Furcht vor diesen Truppen frühzeitig in Sicherheit gebracht, wo, ist nicht angegeben.) Die Truppen hielten aber ordentliche Mannszucht und unser M. Karl Wilhelm, der sich inzwischen wieder nach Basel verfügt hatte bis zum Jahr 1736, wo er dann seine neu erbaute Residenz Karlsruhe bezog, verglich sich mit den Franzosen über die zu leistenden Kontributionen. Br.Lgb.

1734 finden sich in der Gem.-R. von B. Verzeichnisse, nach denen die Orte Müllheim, Vögisheim, Britzingen, Dattingen, Hügelheim, Buggingen, Feldberg und Auggen französische Fourage an die Herrschaft B. Heu und Haber für die Festung Hüningen abzuliefern hatten.

— „25. Sept. hat die V. B. von diejenigen 50 Bund Strohe, welche in das Lager nach Neuburg geliefert worden 1 kr. vor den Bund, zus. also 50 kr. bezahlt.“

— „Daß Ich unter schriebener an der Vogteü Batenwei ler zu forter hab ein Wagen voll Holß so ich nacher Neüburg in daß lager gefiert habe 9 Btz.

Christian Eberhard. St.“

— „Aus der im Monat Dezbr. 1734 zu Seefelden mit den gesammten Vogteien der H. B. gepflogenen Abrechnung über die von Anfang des Kriegs bis zu Ende des Monats Novembris c. a. erlittenen Kriegs u. andre Kosten, als die gesammten Kosten belaufen sich in Summa auf 6094 fl. 45½ kr. davon trifft es die V. Badenweiler 495 fl. 43 kr. — Dagegen hat die V. nach der eingegebenen Consignation selbsten erlitten 309 fl. 28 kr. Nach deren Abzug hat sie zu wenig gelitten 186 fl. 15 kr. so sie bezahlen soll an die Gemeinde Haßlach 51 fl. 41 kr., der V. Wolfenweyler 134 fl. 34 kr.“

— „Der Vogt Gmehlin von B. hat zu fordern an Zöhrung als er mit dem Vogt von Buggingen Nahmens der ganzen Heerschaft wegen der frantzös. Contribution auf Hüningen geschickt worden ist, 6 fl. Reichswährung.“

1735. „Die Ersame G. B. Zalt mir under Zogener nahmens der Gemeind Wolfenweyler wegen mehr Erlittener soldaten- und Landesköston die letzte Hälfte der schuldigen 67 fl.

Wolfenweyler 4. Dec. 1735
Martin Kayser Heimbürg.

— „Im M. Febr. liefert Frdl. Spohn nach Heitersheim in das Schloß zu der Postirung Haber, Heu und Strau.“

— „Fridlin Spohn, der Schaffner der V. B., zahlt vor 6 Malter Haber, welche in zwei malen den Kaiserlichen Soldaten nach Heitersheim gelieffert worden, nemlich der Sester a 24 kr. thut zusammen 19 fl. 12 kr."

— 25. Merz 50 Bund Stroh nach Sulzburg zur Kaiserlichen Postirung.

Solche Lieferungen sind in dieser Zeit massenhaft gemacht worden.

1736 „hat Friedlin Dürr in B. den 14. und 15. Hornung Husaren an Kost 1 fl. 20 kr."

— „27. Horn. Husaren so gefangen bracht 2 fl. 15 kr."

— „vor Ein Husaren Frau, so derselbe 10 Tag gehabt vor die Vogtei welche groß schwanger gewest 2 fl."

— „vor 9 Pfert so von stauffen kommen und bei mir gefüttert 1 fl. 30 kr."

— ist in der V.R. aufgeführt, daß die V. B. der V. Opfingen an Kriegskosten, welche diese mehr erlitten hat als jene, 1470 fl. schulde.

— ist Johann Thielmann Fuchs Faktor in Oberweiler.

— „Vermög hier anliegender Quittung hat Rechner von demjenigen Praesent, welches dem Rittmeister Cornel Vesprami und dem Wachtmeister Romaromi gegeben worden zu der Vogtei Antheil bezahlt 20 fl. 6 Btz."

Wie wir oben erfahren haben, sollen die damals einquartirten Truppen strenge Mannszucht gehalten haben. Es scheint somit, daß man den Offizieren für ihre schonende Behandlung einen Dank hat aussprechen wollen.

— „im August vor 16 soldaten vor Wartung vor

Pflegung vor Tach und Fach quartiergelt auch strau und Futter so ich Ihnen hab hergeben — welche von Ihro Hochfürstl. Durchlaucht Regiment gewest und obiges von fürstlichem Oberamt befohlen worten her zu geben ohne Entgeltung tut zusammen auff daß geringste angerechnet 4 fl. R. W." Isaak Gmehlin Vogt.

1738 starb M. Karl Wilhelm im 59. Lebensjahr und im 31. seiner Regierung. Der noch unmündige Erbprinz und Enkel Karl Friedrich kam unter Vormundschaft und es wurde eine Regentschaft eingesetzt. Das Nähere s. w. h. Dem Landesadministrator Karl August wurde im ganzen Lande am 13. Okt. gehuldigt.

— finden sich im G.-A. B. Rechnungen für geliefertes Pulver und Feuersteine, für 43 Hüte zu färben behufs der Huldigung, bei der die aus der Vogtei B. genommene junge Mannschaft Parade gemacht hat. Die Mannschaft, Reiterei und Fußgänger mit 2 Tambouren wurde vorher theils in Müllheim, theils in Buggingen, einexerzirt.

Vom Wirth Carl Grether in Niederweiler liegt eine Rechnung für das, was diese Mannschaft am Huldigungstag verzehrt hat, vor. Es muß dabei sehr hoch hergegangen sein.

„40 Mann haben Geßen und getrunken auf den Mann 30 kr."

„Item haben die so genannten Soldaten in Wein und Brodt Verzehrt welches Alle allemahl auf der Vorgesetzten Befehl geschehen 140 Maas à 12 kr. 28 fl. vor Brodt 8 fl. 20 kr."

„Alſ der Wein, welcher denen Unterthanen bei der Huldigung gegeben worden, ausgetheilt wurde, haben ſie ſolchen in meinem Haus getrunken, worzu ich das Geſchirr und Lichter hergegeben, Rechne alſo für verbrochen wordene Gläſer 3 fl.

Niederweiler 13. Okt. 1738. Carle Grether.“

— „Die Gemeint Badenweyler zahlt Mir wegen meiner Montour bro 1738 Jhren an Deil Mit 1 fl. 57 kr. Bartlin Weßler Canzley bott.“

— „hat eine hochfürſtliche Landesadministration auf jenige 16 Mann, welche bei vorgeweßter Erbhuldigung Von Seithen der Badenweyler Vogtey unterthanigſt aufgewarthet und paradiret, 34 fl. 30 kr. wegen von ſolchen Leuten genoßenen Brod und Weines von fürſtl. Einnehmerei an die V. B. gnädigſt zu bezahlen decretirt.“ V. R.

— „hat an den Cöſten welche wegen der im Auguſt 1738 von Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht Herrn Marggrafen Carl Auguſt in der Herrſchaft B. eingenommenen Erbhuldigung aufgewendet werden mußten, hat es hieſige Vogtei getroffen 97 fl. Landeswährung.“

1739 haben die Wildſchweine in unſerer Gegend in außerordentlicher und überraſchender Weiſe zugenommen. Jm V. A. leſen wir: „dem Seyler Johannes Bußer und Jakob Müller beydte von Niederweiller haben Jn dem Jahrgang 1739 die winter alß auch Sommerfrüchte bei drey wochen vor der Erndt gehuetet, daß die wilden Schwein welche Mächtig auf ein ohnwißente weiß ſo Niemand bei Menſchengedenkhen weißt auf die Fruchtfelder

kommen gegen Müllheim, Hügelheim und Buggingen und großen Schaden anfangen zu Thun Ist Ihnen versprochen worden von der V. B. zu geben 4 fl."

1740. „Item gienge bei dem den 15. May gehaltenen Waldfrevelgericht bey Herrn Factor Fuchsen durch die Herrn Forstbeamten und dero bediente ingleichem die sämmtliche Vorgesetzte von Müllheim, Hügelheim, Britzingen und Badenweiler in allem an Zährung auf 24 fl. 12 kr."

Die Hüttenverwaltung auch Bergwerksverwaltung wurde damals und viel später noch meist Faktorei und der Verwalter Faktor geheißen. Ihm waren ein Buchhalter und ein Platzmeister beigegeben, welch Letzterer die Aufsicht über die Arbeiter hatte. Die Faktorei besaß ein eigenes Wirthschaftsrecht wegen der vielen Fuhrleute und Fuhrwerke, die zur Beischaffung von Erz und Kohle hier ankamen. Dieses Wirthschaftsrecht hat der Faktor selbst ausgeübt oder anderweit verpachtet; sie hieß Bergwerkswirthschaft oder auch kurzweg Bergwerk. Zur Aufbewahrung der vorräthigen Kohle waren große Scheuern da. Unter einigen derselben zunächst bei der Faktorei waren Stallungen angebracht zur Unterbringung des Zugviehs. — Für einen Theil der beim Hüttenwerk Bediensteten, Hammermeister, Hammerschmiede, Schmelzer 2c., waren Dienstwohnungen zugegen — das Laborantenhaus. Das Hüttenwerk bestand aus einer Schmelze, Hochofen und einem Hammerwerk. Die Eisenerze, Bohnerze genannt, wurden aus den reichhaltigen Gruben von Auggen, Liel, Tannenkirch, Riedlingen 2c.

herbeigeschafft und mittelst Zusatz von Kalksteinen aus dem Oberweiler Berg—Innerberg—zu großen Masseln und in verschiedenen Formen gegossen. Diese Masseln wurden unter den Hammer gebracht und zu Stabeisen der verschiedensten Größe umgearbeitet und zum Verkaufe in einem besondern Raume, dem sog. Eisenkeller, vorräthig gehalten. Das aus unseren Erzen gewonnene Eisen hat sich als das beste, zäheste und namentlich zu landwirthschaftlichen Dingen brauchbarste erwiesen. Der Rückstand, der sich bei der Schmelzung des Erzes und Kalksteines bildete, hieß Schlacken, eine glasige Masse, die keine andere Verwendung mehr fand als allenfalls zu Straßenmaterial.

Die beiden ersten Beamten, Verwalter und Buchhalter, hatten ihre Wohnung im herrschaftlichen, schönen und stattlichen, mit dem oben beschriebenen herrschaftlichen Wappen gezierten, Verwaltungsgebäude — Faktorie, jetzt Forsthaus.

Zu dem Hüttenwerk in Oberweiler gehörte noch eine sog. Zainschmiede bei Niederweiler, wo kleineres Stabeisen und Naglereisen geschmiedet wurde. Auch hier war ein Laboranten-Haus für den Zainmeister und Zainschmied.

Ueberdieß gehörte zum Werke ein großer Weiher als Wasserbehälter für dringende Arbeit bei anhaltend trockener Witterung.

Das Hüttenwerk war früher sehr einträglich, konnte sich aber in der Folge, als das viel wohlfeilere preußische, schwedische und irische Eisen durch die Eisenbahnen

bei uns Eingang gefunden, nicht mehr halten, obgleich die Gr. Regierung es sich in anerkennenswerther Weise Vieles kosten ließ, um das Werk durch neue und zeitgemäße Einrichtung zu verbessern und ertragsfähiger zu machen. Es wurde, wie alle andern inländischen Hütten- und Bergwerke aufgehoben und verkauft, was für Oberweiler und die nähere wie fernere Umgegend sehr empfindlich war, da viele Menschen ihren regelmäßigen und sichern Verdienst hier gefunden haben.

1740, 1. Dezbr., ergeht vom Oberamt die Anordnung, daß, da Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Landesadministrator nach B. kommen werde, der Weg von Nieder- nach Badenweiler in einen rechten, dauerhaften Stand zu setzen sei.

Um diese Zeit fing die Regierung an, Badenweiler in seiner Eigenschaft als Badeort mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf dessen Emporkommen Bedacht zu nehmen, nachdem es bis dahin nur wenig und nur auf einen kleinen Umkreis bekannt und meist nur von Baslern besucht war. S. Anh.

— ließt man in der V. R., daß jährlich Neujahrsgeschenke an den Pfarrer mit 2 fl., den Vikar und Präzeptor mit 1 fl. gemacht worden sind.

— haben sich die Gemeinden Niederweiler, Zunzingen, Schweighof von der Mutterschule in B. getrennt und eigene Schulen errichtet, ohne daß diese Orte jedoch von der Verpflichtung der Unterhaltung des Schulhauses zu B. befreit wurden. Zu diesem Zweck sind 26 Jauchert Wald im Reutikopf und Hebammenholz vorbehalten

worden, um die Reparaturen zu bestreiten. — Gerade 100 Jahre nachher 1840 hat auch Oberweiler die Abtrennung von der Schule in B. beschlossen und Vorkehrungen zum Bau eines eigenen Schulhauses getroffen. S. w. h.

Damals hieß der Pfarrer Gmelin, der Vikar Gmelin (sein Sohn), der Präzeptor Becker.

— Der Oberamtmann hatte für Leitung der Wahl der Vögte eine Diät von 1 fl. 49 kr. anzusprechen.

1741, sowie in den frühern und späteren Jahren, wurden in der B. zur Bestreitung der verschiedenen Gemeindeauslagen, wenn es nöthig war, Schatzungen repartirt. — Vorausberechnete und bestimmte Gemeindeumlagen, wie dies heutzutag ist, hatte man damals noch nicht, ebenso wenig einen Voranschlag; es wurde eben bei vorkommendem Bedarf zu jeder beliebigen Zeit, ein oder mehrere Male des Jahrs das benöthigte Geld auf die Bürgerschaft durch die sogen. Schatzung repartirt und von ihr erhoben. Es waren auch der Gemeindebedürfnisse und der Ausgaben noch nicht so viele und so große wie jetzt. Ich habe viele Gemeinderechnungen gesehen, die in einem ganzen Jahr kaum 25 fl. ausmachten. Man vergleiche damit die voluminösen Bände einjähriger Gemeinderechnungen der jetzigen Zeit.

Es scheint, daß der Befehl zur Führung ordentlicher Gemeinderechnungen durch einen eigens dafür aufgestellten Rechner erst im Jahr 1715 ergangen ist; denn es gehen sämmtliche Rechnungen der B.-Gemeinden nicht weiter als auf dieses Jahr zurück.

— „Ihro Hochfürstl. Durchlaucht dem Landeß Administratori Carl August wurde von der gesammten Herrschaft B. ein Badpraesent gemacht und zu der Vogtei Antheil zur fürstlichen Einnehmerei bar bezahlt 55 fl. 9 Sch. 5 R."

Der Landesadministrator und seine Durchl. Prinz Wilhelm waren damals im Bad zu B. und „hat die Vogtei zur Bezeugung ihrer underthänigen schuldigkeit 77 Gulden beigetragen."

— und 1740 „hat Friedl. Dürr der gemein schaffner vor ob er Melte (oben ermeldete) zwei Johr geng 8 wegen voll Dung in das güttigheimer Rebstuck be zalt mit 8 fl. landeswehrung vor welch acht gulten Badenweyler wehrung. Der Zedel an statt quittung Bei seiner außgab rechnung bey zu legen hat.

Bescheind Ulrich Sehringer Vogt."

Die Herrschaft besaß nämlich damals und lange vorher schon ein Stück Reben in Güttigheim bei Britzingen. Die Vogtei hatte die Verpflichtung, dieses Rebstück zu bauen und den Wein an die Burgvogtei abzuliefern.

— Gewöhnlich war um diese Zeit bei einer Bürgerannahme der Zusatz: „daß er künftighin wie ein anderer Ehrlicher Underthan sich soll gegen gnedigste Herr Schaft auch gegen seinen mitburgern die Zeit seines lebens getrey und redlich verhalten."

— „Anno 1741 d. 25. Julius ist das Zinngeschir, welches in dem Schiß haus zu Müllen für die V. B. ist erobert und gewonnen worden durch die Burgerschaft wieder ausgeschoßen worden und hat ob beschrybenes Zin

geschir über alle unköſten außtragen Mögen 2 reichsgulden und acht und treitzig kreuzer welches gelt dem Friedlin Dürr ge Meint Schaffner bar eingelieffert worden."

Niederweiler 24. Julius 1741.

Ulrich Sehringer Vogt."

— wurde eine neue Uhr in der Kirche zu B. aufgestellt. Der Accord lautet folgendermaßen:

Alß erstlich solle Er Uhrenmacher (Benedikt Räuber von Hauingen) in die Kirch Badenweyler Eine Gantz newe Uhr fertigen, die im Stand genug ist eine 10 Centner schwere Glockhen zu schlagen, Zweytens den Zeiger wieder an das alte ort hinzuführen, Drittens die Uhr auff das Gewölb herunterzustellen, Viertens Lebenslang wehrschafft geben, fünftens aber damit solche wehrschafft tüchtigen fueß haben möge solle Er Urmacher alle Zwey Johr Von der Stellung ahn die Uhr Visitiren und außbutzen und hierfür nebst der Kost einen Reichsgulden beziehen, anbei aber oder in Zwischen biß die newe Uhr fertig ist, solle Er Uhrmacher die Alte Uhren in Gangbarem stand und Guth erhalten und auch die niederweyler Uhr bei obiger stellung repariren Ohne entgeltung, Ohne, oder, ausgenommen die Kost. — Dagegen Verspricht Ehren gedachte Vogtey Vier wochen nach der stellung Siebenzig Zwei Gulden Reichsgeldt Paar zu zahlen.

— „ist bey Carle Grether Leyen wird (Löwenwirth) zu Niederweiler in underschütlichen mallen ver Zehrt worden:

Erstlich von Herrn Eunehmer und vor gesetzte wie er den ein Zug gehalten in trey Mallen 8 fl. 3 Bz. Den 3. Weymonet ist von Herren Vogt und vor gesetzte und Bannbarten (Bannwarten) verzehrt worden wo sie die treubel im Berg beschaut haben 1 fl. 12 Bz."

Es durfte schon damals wie jetzt ohne Genehmigung der Vorgesetzten nicht geherbstet werden.

„Den 20. Wündermohnet bey mir ver Zehrt worden wie Herren Burgvogt die Zins Gelter ein gezogen hat 2 fl. 36 kr."

Die Steuern, Zinsen und dergl. wurden damals und früher meistens vom Beamten selbst eingezogen, die Naturalien aber an die Burgvogtei abgeliefert.

— „Wie Man die Rechnung bubliziert und abgelesen hat den 8. Christ Monet 1741 zu sa Men 18 fl. 53 kr. reichswehrung oder 22 fl. 9 Sch. 9 Pf. Landeswehrung."

Bei allen öffentlichen Verhandlungen wurde auf Kosten der Vogtei- oder Gemeindekasse gezehrt und manchmal nicht wenig.

— „Bardtlin Gredheer von Ober weiller hatt am spatt Jahr 1740 so wie wegen dene Wilt schweinen Ein gantzen Dag jagen Müsen so hat er auf den Midt dag auf die schwertzin an Brodt, wein und Keß har gegeben Es ist von dene sambdliche Jegern und Dreibern ver zert wordt nemmlich a 2 fl. 4 Sch. 8 Pf."

Wenn man sich alle Mühe gäbe, könnte man's nicht schlechter zuweg bringen. Die Leute schrieben eben wie

sie sprachen. Ein schlechtes Zeugniß für den Zustand der damaligen Schulen.

— Ueber die Besitzungen der Vogtei bestand ein Inventarium.

Die Vogtei besaß damals an Liegenschaften: eine Schulbehausung, Scheuer, Stallung, Kraut- und Grasgarten, fünf Bürgerhäuslein zu B., O., N., Z. und L., sieben Jauchert und ein halb Viertel Matten im Altenstein, zwei Jauchert und $1^1/_2$ Viertel im Klemm, zwei und eine halbe Jauchert im Vogelbach, sieben bis achthundert Jauchert Waldungen, Hurst und Egerten, die Gemärkswaldung genannt, wovon eine besondere Beschreibung auf Pergament vom 1. Mai 1729 vorhanden ist.

Das Schulhaus und die Schule in B. waren damals noch gemeinschaftich für die Orte Badenweiler, Oberweiler und Lipburg mit Sehringen.

1743 gab es wegen des östreichischen Successionskriegs wieder neue Kriegsunruhen, Einquartirungen, Lieferungen 2c.

— „ist in das königl. Ungarische Lager 40 Zentner Heu aus der V. B. abgegeben worden."

— Es kommen unzählige Lieferungen von Säcken in das Lager in Neuenburg und das ungarische Lager in Kaltenherberg vor. Die Säcke sind meist verloren gegangen, worüber sich die Gemeinde Lipburg besonders beschwert hat.

— „Daß die Gemeind B. Unterzogenem diejenige 35 fl. welche vor einen Recruten unter das Durlachische

Infanterie-Regiment in Sardinien baar ausgelegt, wiederum bezahlt hat, bescheint ꝛc."

— „Bey der Durchreyße Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Herrn Administratoris Marggrafs Carl Wilhelm Eugenii nacher Sardinien ist von fürstlicher Burgvogtei Badenweiler, da Dieselbe zu Wolfenweiler über Mittag und zu Müllheim über Nacht zu bleiben gnädigst beliebt haben, nachfolgendes abgegeben worden, alß sechs Viertel 1 Maas Wein, 5 Sester Haber, ein Zentner Heu und 4 Bund Stroh."

— wurden wieder bedeutende Lieferungen zur französischen Armee gemacht.

— waren in Müllheim Franzosen einquartirt.

— „So die ungarische Armeh da gewesen habe ich sechs haschierern 4 maß weyn geben und anderthalben Layb brod so sie auf die Nacht in mein hauß Kommen seynd ist 14 Btz."

Lippurg obiger Datum
Hanß Jerg Grenacher stabhalter.

— „Ents unterzogener hat Anno 1744 Ein sack der franzschen armeh gegeben welcher verlohre gane ist wo für bescheint Andreas Hofmann, Basche Buß."

— „Ich Ents under Schriebener bekennne das ich vier Seck zur lüverung deren frichten in das franzesische lager gegeben habe und kein dar von mer überkommen, das bekene Ich Carl Schneider."

— hat der G.-Rechner zu B. Einnahmen 74 fl., Ausgaben 65 fl. verrechnet.

1744 hat die Vogtei B. an den in der Herrschaft Badenweiler erlittenen französischen Kriegskosten, in Summa 18,350 fl. besagend, zu ihrem Antheil beizutragen 1492 fl. 28 kr.

1745 dauern die Kriegsplagen fort. — Burgvogt Obermüller.

Hiermit beschließen wir den zweiten Abschnitt unserer Chronik.

Dritter Abschnitt.

Neuere Periode.

Von 1746 bis heute.

Es ist wohl geeignet, den dritten Abschnitt, die Periode der neuern, uns näher liegenden Zeit mit einem Ereigniß zu eröffnen, das so gewichtig und so folgenreich war, das so mächtige Umgestaltungen, so eingreifend wohlthätige Veränderungen für das ganze Land und somit auch für den kleinen Bezirk, dessen Erlebnisse in diesen Blättern aufgezeichnet sein sollen, hervorgerufen hat wie keine andere der früheren Perioden, ja es ist diese Abgrenzung in unserer Chronik um so schärfer einzuhalten, da dieser Zeitabschnitt als die Periode des glücklichen Umschwungs, der aufdämmernden Freiheit, des geistigen Erwachens, des aufblühenden Wohlstandes uns entgegentritt.

Der volltönende, hochgefeierte Name

Carl Friedrich

ist es, den wir an die Spitze dieses Zeitabschnittes stellen, ein Name, der noch in den spätesten Zeiten seinen schönen, hohen Klang behalten wird.

Markgraf Carl Friedrich*) ist den 22. November 1728 in Karlsruhe geboren. Sein Vater, der Erbprinz Friedrich von Baden-Durlach starb, 28 Jahre alt, in der Blüthe seines Lebens. Seine Mutter, die nassau-oranische Prinzessin Anna Charlotte Amalie litt bis zu ihrem Tode 1777 an Geistesstörung, so kam es, daß der junge Erbprinz seine ersten Lebensjahre bei seiner Großmutter, der württembergischen Prinzessin Magdalena Wilhelmine auf der Karlsburg in Durlach verlebte. Der Erbprinz Carl Friedrich hatte noch nicht das zehnte Jahr erlebt, als sein Großvater und Regierungsvorgänger, Markgraf Carl Wilhelm 1738 den 12. Mai starb. Dieser ordnete in seinem Testament von 1736 an, daß die verwittwete ehrwürdige Markgräfin, seine Gemahlin und der älteste Agnat (Blutsverwandte) des Hauses, Prinz Carl August — von dem oben schon öfters die Rede war — unter Beiordnung des geheimen Raths-Collegiums die vormundschaftliche Regierung übernehmen solle.

Mit erreichtem 18ten Jahre nach erfolgter Kaiserlicher Mündigkeitserklärung trat Carl Friedrich

1746, 22. November, die Selbstregierung an.

*) Sein vollständiger Titel lautete: Carl Friedrich von Gottes Gnaden, Markgraf zu Baden und Hochberg, Herzog zu Zähringen, des heiligen römischen Reichs souveräner Kurfürst, Pfalzgraf bei Rhein, Landgraf in Breisgau, zu Sausenberg und in der Ortenau, Fürst zu Bruchsal, Ettenheim, Konstanz und Heitersheim, Graf zu Eberstein, Odenheim und Gengenbach, auch Salem und Petershausen, Herr zu Rötteln, Badenweiler, Hohengeroldseck, Lahr, Mahlberg, Lichtenau, Reichenau und Oehningen.

Wir können uns nicht enthalten, hier die Worte einzuschalten, deren sich v. Drais in seiner „Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friedrich“ 1816 über diesen Fürsten bedient. Sie lauten wörtlich: ein Fürst, der solch ein begünstigter Sohn der Natur gewesen und immer geblieben ist; der eben auftrat, als in Deutschland das Licht anbrach, das er fördern half; der würdig im Kleinen angefangen und im Größeren geendigt; in langer Zeit der Ruhe sein gutes Völklein mit väterlichen Wohlthaten gepflegt, veredelt, bereichert; die nachfolgenden Leiden und noch schwerern Gefahren der Revolutionszeit mit standhafter Klugheit, mit wundersamem Glück und mit seinen öffentlich beurkundeten Tugenden besiegt; über zehnmal mehr Land und Leute, als worüber er Anfangs regierte, und königliche Rechte seinem Enkel überlassen hat.

Seine Regierung dauerte 65 Jahre, innerhalb welcher er seine Lande bedeutend vergrößerte und mit unzähligen Segnungen im Kleinen wie im Großen beglückte. Hiervon sei vorerst in Kürze nur erwähnt: die Aufhebung der Leibeigenschaft, das liberale Freizügigkeitssystem, Regelung des Gemeindewesens, Veredlung seiner Unterthanen durch Förderung der Künste, Kenntnisse und Wissenschaften in niedern und höheren Schulen, Hebung der Landwirthschaft, der er ganz besondere Aufmerksamkeit widmete, durch Anordnung von Straßenbauten, Aufhebung der Tortur, Beaufsichtigung des häuslichen Wohlstandes, Erleichterung der Ehen ꝛc.

Ueber all dieses wird in der Folge noch im Einzelnen

gesprochen werden, da wir nicht aus der chronologischen Ordnung herausfallen dürfen.

Das nördliche an die Herrschaft Rötteln grenzende Oberamt Badenweiler galt von jeher als einer der vorzüglichsten Landstriche an Kraft und Ergiebigkeit des Bodens. Es galt dies ebenso wohl von den sog. obern Vogteien: Badenweiler, Müllheim, Britzingen, Seefelden, Hügelheim, Laufen und Buggingen als von den sog. untern Vogteien: Mengen, Opfingen, Schallstadt, Wolfenweiler, Thiengen und Haslach, welche von jeher die Herrschaft Badenweiler bildeten und ihr dienstpflichtig waren.

Der leichte Absatz der Bodenerzeugnisse auf den Märkten in Freiburg, Staufen und Müllheim, sowie nach Basel und in's Elsaß, die bedeutende Viehzucht, der Weinbau und hiezu noch die Eisen-, Blei- und Silbergruben boten von jeher die Möglichkeit zur Hebung des Wohlstandes unserer Gegend, der übrigens durch die liebevolle Fürsorge und die weisen Anordnungen des Landesfürsten noch mehr gehoben werden sollte.

Sogleich nach dem Regierungsantritt des M. Carl Friedrich wurden im ganzen Lande große Feierlichkeiten veranstaltet.

Von **1746** an wurde auf Urbarmachung der Felder große Aufmerksamkeit verwendet und besonders dadurch dazu angetrieben, daß auf Landesherrl. Verordnung jedes urbar gemachte Stück Feld auf sechs Jahre steuerfrei erklärt wurde. — So wurden im Niederweiler Bann von 1746 bis 1789 23 Jauchert urbar gemacht.

Um diese Zeit wurde ganz besonders das Emporbringen Badenweilers in seiner Eigenschaft als Badeort in's Auge gefaßt. Die Zustände und Einrichtungen in den Wirths- und Badehäusern*), deren es vier gab, müssen noch sehr im Argen gewesen sein; die Zimmer- und Badeeinrichtungen waren schlecht, so daß die Badegäste Möbeln und Betten mitbringen mußten. Die Küchen waren ebenso schlecht bestellt. Die Badwirthe wollten nichts auf Verbesserung ihrer Anstalten verwenden. Da ergingen vom Oberamt aus Aufmunterungen, Aufforderungen, öffentliche, zu Hunderten nach allen Richtungen hin ausgetheilte Empfehlungen—Avertissements. Den Wirthen wurden von Amtswegen jährliche, auf den damaligen Preisen der Lebensmittel beruhende Taxen für Speisen, ebenso auch für Zimmer und Bäder, festgesetzt, an die sie sich streng zu halten hatten. (S. Anh.) Dagegen wurden ihnen auch wieder Vortheile eingeräumt. S. w. h.

— „Den 18. Dag mertzen haben die Banduren bey dem wirt Fritz Eckert im schweighof im Essen und Trinken ver Zehrt 1 fl. 16 kr."

— Abermals Kriegskosten 1569 fl. im Jahr 1747 Ungarische und französische 528 fl.

1747 „seynt nach 3 Claßen als nach der ersten 2,

---

*) Die Gast- und Badehäuser waren: Zur Stadt Carlsruh, (Carolsruhe), Isaak Gmehlin,—zur Cronen, Hans Georg Eglin,—zum Hirschen, Michael Schneider und Fritz Krafften Wittib,—zur Sonne, Ulrich Dürr. Die Sonne ist das älteste und lange Zeit einzige Wirthshaus gewesen.

nach der 2ten $1^1/_2$ und nach der dritten Clas 1 Schatzung Ein zu ziehen umbgelegt, dabei aber die Bettelarmen ausgelaßen worden. Sonderlich zur bestreittung deren Kösten welche zum Empfang Gnädigster Herrschaft verursacht worden.“ — Die Schatzung betrug 128 fl. $26^2/_3$ kr.

1748 findet sich unter den an die Burgvogtei zu entrichtenden Steuern „Vogt- und Eselsgelt“ 2 fl. 40 kr.

Ferner: von 159 Häusern und von jedem ein Fastnachtshuhn und ein Gartenhuhn, macht 318 Hühner und vor jedes 12 kr. = 63 fl. 36 kr.

— wurde den Herrn Geistlichen ein Neujahrsgeschenk aus der Vogteikasse von 5 fl. 20 kr. gemacht.

— war M. Carl Friedrich in B. Es wurden alle möglichen Festlichkeiten, Feuerwerk und Illumination, veranstaltet, deren Kosten sich auf 520 fl. beliefen, wovon auf unsere V. 42 fl. 17 kr. traf. Zum Empfang und Parade wurden 34 Mann einexercirt, und dabei wacker gezecht.

„Carlin Grethers Wittib zu N. mußte Anno 1748 bei höchster Anwesenheit Ihro Hochfürstl. Durchlaucht 12 Stück böhmisch geschliffene Gläser nebst einem lehnen Stuhl nacher Müllheim liefern, die theils verbrochen worden theils verlohren gegangen und also nicht wieder zurückkommen sind, wofür ihr die Vogtei 2 Gulden bezahlt.“

— Im April kam für das Oberland eine ausführliche Wegordnung heraus wegen guter Erhaltung von Kunststraßen, Brücken, Dohlen und Pflaster.

— „Vor einen angeworben recrouten unter Ihro Hochfürstl. Durchlaucht Prinz Wilhelms Regiment, welches in Holländische Dienste gekommen, hat hiesige Vogtei ausgelegt 7 fl. 25 kr."

— „entrichtete der Vogteischaffner der Löbl. Schützen-Compagnie zu Müllheim das Gewöhnliche 1748 Nahmens dieser V. mit 5 fl. 35 kr."

— wurde ein gewisser Jerg Wilhelm Schneider von Lippurg, der vor ungefähr 30 Jahren mit dem Markgrafen in den Türkenkrieg gezogen war und wieder heim kam von der V. unterstützt.

— mußte die V. an Paradeköften zu ihrem Antheil beitragen 84 fl.

— war Hanß Bertschin in B. Waldbannwart.

— ist einigen um der Religion wegen vertriebenen hier durchpassirten evangelischen Geistlichen aus dem Salzburgischen aus der V. an Almosen gesteuert worden 12 kr.

— erhielt der Vogteischaffner jährlich 6 fl. 40 kr.

— ist eine oberamtliche Verfügung wegen des Umreitens der Bänne ergangen. Die Vorgesetzten waren angehalten, mit den Richtern und einigen jungen Leuten jährlich einmal im Spätling in der Stille die Bänne zu umreiten, um sich von dem Zustand der Felder zu überzeugen. — Der Feldbann der V. B. war seit Jahrhunderten unter den zu ihr gehörenden Ortschaften getheilt und abgegrenzt.

— wurde eine Brodschau und Mühlenvisitation gesetzlich eingeführt.

1749 wurde zum Schutz der inländischen Weinproduktion die Einfuhr fremder Weine verboten.

— wurde zu B. ein neues Schulhaus gebaut. Der Kostenüberschlag betrug 1212 fl. Das Holz dazu war aus den Vogteiwaldungen bewilligt.

1750 findet sich im A. zu O. ein Vergleich zwischen dem Faktor Fuchs in O. und den Müllern von O., N. und M. Wasserrecht betreffend.

— sind die der H. B. gehörenden Schloßreben, 1 Jauchert 1 Viertel, an verschiedene Bürger zu B. um 763 fl. verkauft worden.

— bestand die Besoldung des Schulprovisors in Schweighof in jährlich 6 fl. 30 kr. Dabei hatte er das Umessen. Für diesen geringen Gehalt war er noch verbunden, zweimal in der Woche auf die Sirnitz zu gehen und dort Unterricht zu ertheilen.

1751 erging eine landesherrliche Verordnung in Betreff der Abschaffung des unmäßigen Aufwandes bei Leichen, Trauern, des Schwelgens bei Hochzeiten, Kindstaufen, Erntefesten und dergl. — Solcher übermäßige Aufwand bei besagten Veranlassungen scheint gerade in unserer Gegend am meisten um sich gegriffen zu haben, (man merkt noch heutzutage etwas davon); denn es klagt 1749 der Oberbeamte von B. über den Luxus der Landleute in Kleidern, Schmuck und andern Dingen: „Daß die reichen Unterthanen einen ungemeinen Aufwand an köstlichen Speisen und Getränken machen, die mittleren ihnen nachfolgen wollen und sogar die Armen bei ihren Schmausen nicht zufrieden seien, wenn sie nicht mit

Pasteten, Torten, Geflügel und Fischen den Ueberrest ihres mit Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch angefüllten Magens decken." Das Uebel war zum Schuldenmachen auf viele Jahre hinaus gegangen.

Solcher Unfug hat übrigens noch lange fortgedauert und kommt sogar da und dort heute noch vor. So hat vor nicht langer Zeit in einem Orte am Kaiserstuhl eine Hochzeit stattgefunden, die acht Tage gedauert hat, und bei der 1 Ochse, 10 Kälber, 2 Schweine, 6 Schaafe, 16 Gänse, 30 Hühner geschlachtet, 60 Pfund Butter verbraucht, 300 Torten und 500 Laibe Brod gebacken und 23 Ohm Wein getrunken worden sind.

— wurde durch Hochfürstl. Verordnung ausdrücklich befohlen, daß an den Bächen und Gräben Weiden oder Erlen, an den Almenten und Straßen Nuß-, Kirsch- oder andere derartige Bäume gepflanzt werden. Die Vorgesetzten wurden für genaue Befolgung verantwortlich gemacht.

1753 erging ein Verbot gegen das freie Zechen auf Vogtei- oder Gemeindekosten bei Steigerungen, Wahlen 2c.

1754 wurde die Verbesserung der Landschulen angeregt, nachdem zuerst das Oberamt und Specialat (jetzt Dekanat) Badenweiler dazu einleuchtende Vorschläge gemacht und M. Carl Friedrich im Bestätigungsschreiben erklärt hat: Er sehe diesen Gegenstand als eines der Hauptmittel zur Förderung der Seiner Fürsorge höchst angelegenen geist- und leiblichen Wohlfart Seiner getreuen Unterthanen an.

Anfangs machte man die Probe im Badenweiler'schen

und das Augenmerk ging zuvorderst auf Veredlung und Bildung der Schulmeister: „sie sollen sich eines gesitteten Lebens befleißigen, Geschwätz, Gezänk, Wucher, Prozeßsucht, sammt der Fertigung von Prozeßschriften und Bettelbriefen, vornemlich aber das schändliche Trinken meiden.“

Schon im folgenden Jahr 1755 wurde diese, mit dem Beispiel von Badenweiler belegte Anordnung allen Schulmeistern des Landes zugestellt und eingeschärft.

1755 wurde der Erbprinz Carl Ludwig geboren.

— findet sich im G.-A. Schw. eine Rechnung für Tuch und Federn zum Schulbett.

— „hat der Jakob Kalt in Sch. Eine kölschene Ziechen an daß Schulbett gegeben.“ Die Schulverhältnisse in Schweighof müssen damals noch in bedauerlichem Zustand gewesen sein.

— sind die Vorräthe von Herrschaftswein in drei Kellereien des Oberlands aufgenommen worden. Man fand in Rötteln und Badenweiler 1710 Fuder.

— Es wird öfter der vorzüglichen weißen Weine Erwähnung gethan, die in den Orten Müllheim, Britzingen, Badenweiler, Ober- und Niederweiler, Schallstadt und Wolfenweiler wachsen. Große Keller von herrschaftlichen und Privatweinen fanden sich in den Sitzen der Oberämter zu Lörrach und Müllheim.

— wurde von den fremden Maurern, Steinhauern und Zimmerleuten ein sog. Zehntpfennig erhoben, z. B. von einem Verdienst von 2 fl. mußten 12 kr., von 40 fl. Landeswährung gleich 33 fl. Reichswährung 3 fl. 20 kr.,

somit vom Gulden 6 kr. abgegeben werden. Diese Zehntpfennige fielen hälftig der Herrschaft zu, hälftig in die Zunftkasse.

— sind in der evang. Kirche die Feiertage abgeschafft worden bis auf 10, um die Arbeitskraft zu vergrößern.

1756 ist eine landesherrliche Verordnung ergangen, worin zur Maulbeerpflanzung und Seidenzucht aufgefordert wurde. Sie hat aber offenbar in unsern Gemarkungen keinen Anklang gefunden.

— ist das Dorf B. zu einem Marktflecken erhoben worden. Dienstag, den 26. Okt. ist da der erste Jahrmarkt abgehalten worden. In der Folge (von 1823 an) wurden deren jährlich zwei und ein Wochenmarkt abgehalten, und zwar zu Anfang Juli und zu Anfang September. — Sie werden aber immer unbedeutender und man denkt an Aufhebung derselben.

— Die gedruckten Bürgerannahmsscheine lauteten damals: „Demnach vermög eingeloffener Hochfürstl. Verordnung de Dato 14 curr. ist Christina Herderin die Unterthanin von Hügelheim hiesigen Oberamts gebürtig in der Gemeind Lippurg zur Bürgerin gnädigst auf- und angenommen worden; Als wird denen dasigen vorgesetzten hiervon des Endes andurch Nachricht gegeben, damit sie selbige nach Entrichtung der in die Gemeind zu zahlen habenden Gesetz- und Observanz-mäßigen Gebühren in das Burger-Register eintragen und ihr gleich andern die bürgerlichen Rechte und Gerechtigkeiten geniessen lassen sollten.

Müllheim, 23. Juli 1760. Wielandt. O.A. in M.

— betrug z. B. die Jahreseinnahme aus Bodenzins, Kapitalzins, Güterzins, Holzerlös, Nußerlös und von Hintersaßen 32 fl. 35 kr., die Ausgaben für Bauten, Brunnen, Wege, Brücken, Holzmacherlohn, Fuhrlohn, Diäten, Rechnungsstellung 18 fl. 44 kr. — In den heutigen Tagen kostet die Rechnungsstellung allein mehr. —

1757 ist von gnädigster Herrschaft der nachdrückliche Befehl erlassen worden, den Unterthan zur Lieferung der Spatzenköpfe anzuhalten oder im Unterlassungsfall von jedem mangelnden Kopf 2 kr. zu erheben.

Eine starke begüterte Familie mußte 12 Stück,
„ mittlere „ „ „ 6 „
„ arme „ „ 3 „ abliefern.

Die Förster mußten die Spatzenköpfregister führen und die Köpfe oder das Geld an das Forstamt in Kandern abliefern.

Es scheint, daß diese Vögel in den herrschaftlichen Fruchtspeichern Schaden angerichtet haben und deren Vertilgung aus diesem Grunde angeordnet worden ist. Da aber die Spatzen in unserer Gegend (wie auch heute noch) nur in geringer Zahl vorkamen, so daß kein Schaden von ihnen zu befürchten war, so wurde unsere Vogtei später, 1772, von dieser Lieferung befreit.

— wurde der achteckige und vierröhrige Brunnen zunächst bei der Brunnstube gegenüber dem Gasthaus zur Krone auf Landeskosten aufgestellt, und kostete 365 fl. Man scheint schon dazumal auf eine kalte Quelle gehofft zu haben; denn es ist ausdrücklich gesagt, daß eine Röhre

für kaltes Wasser bestimmt sei. — Die Inschrift am Brunnenstock lautet:

Ex
Gratia
S. P. ac D.
Car. Frider.
in ornamentum
Thermae Badenwill.
extruct.
An. RS. MDCCLVI.

Zu Deutsch: aus Vergünstigung des Durchlauchtigen Fürsten und Herrn Carl Friedrich zur Zierde des Bades Badenweiler errichtet im Jahr 1756.

1757 waren Summa summarum 108 Badegäste in B., diejenigen der Herrsch. B. nicht gerechnet, welche „wegen zu genießender Badpfennigsfreiheit“ nicht bemerkt worden sind, „aus denen eingegangenen Badzetteln extrahirt.“ — Von diesem Jahrgang kam uns eine geschriebene Fremdenliste zu Gesicht; — die weitaus größte Zahl der Badegäste bildeten die Basler. S. Anh.

1758 erging ein amtlicher Erlaß, vermöge dessen bei Verantwortung, Confiscation und Strafe Niemand etwas an Geflügel oder dergleichen außer Lands oder an einen inländischen Händler zu verkaufen sich gelüsten lassen sollte, er habe es denn entweder den Badwirthen in Badenweiler zuvor angetragen oder wenigstens einmal auf dem Wochenmarkt in Müllheim gehabt. Wie denn auch den Badwirthen auf dem Wochenmarkt das Zugrecht des Geflügels und anderer Eßwaaren gegen die

Fürkäufler und Händler gestattet sein soll. Dieser Befehl wurde an die Vorgesetzten sämmtlicher benachbarten Ortschaften zur Bekanntmachung geschickt.

Zu gleicher Zeit wurde, da offenbar damals noch keine regelmäßige Postverbindung bestand, vom Oberamt der Vorschlag gemacht, daß die beiden Badwirthe Egle und Engler eine Kutsche miteinander halten sollen, um alle Wochen zweimal nach Basel zu fahren. Sie wollten sich aber nicht dazu verstehen. Der Posthalter Heydenreich in Müllheim, (der wahrscheinlich nur für Extraposten Pferde hielt) hat sich dann anheischig gemacht, zweimal in der Woche mit einer vierspännigen Fuhr nach Basel zu fahren, jede Fuhr zu 6 fl.

— Den jagdlustigen Fremden wurde das Jagen unter Aufsicht eines Jägerburschen zur weitern Annehmlichkeit gestattet.

In demselben Jahre wurde die Ergänzung der Nußbaumallee in den Herrschaftsmatten angeordnet. Dies war damals der einzige Spaziergang den die Badgäste benutzen konnten.

— wurden der Brandversicherung wegen neue Häusereinschätzungen vorgenommen.

Von dem damaligen Werth der Gebäulichkeiten kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man diese Einschätzungen liest.

Dem Isaac Gmelin, Stabhalter und Gerber in O. ein Haus in Stein 140 fl., ein Haus zwei Stock hoch in Stein 130 fl., Scheuer und Stallung in Holz und Stein 110 fl.

Dem Michel Schneider in O. eine Mahlmühle mit 3 Gängen zwei Stock hoch in Stein und Holz sammt Wohnung 420 fl., Scheuer und Stallung 60 fl.

Jerem. Gmelins Wittwe in B. ein Haus in Stein zwei Stock hoch, das Wirthshaus zur Stadt Karlsruh, 250 fl., Scheuer und Stallung in Stein 100 fl.

Dem Michel Schneider in B. ein 2 Stock hohes Bad- und Wirthshaus zum Hirschen samt Neubau 250 fl.

Dem Friedrich Blankenhorn in N. eine Mahlmühle mit 3 Gängen, zwei Stock hoch mit Wohnung 400 fl., eine Fruchtscheuer 60 fl., eine Futterscheuer und Stallung 40 fl.

Ein ordentlicher Schweinstall kostet heute mehr, als in jener Zeit Scheuer und Stallung zusammen.

In demselben Jahre sind die Frevelgerichte eingeführt worden, jene heilsamen Lokaluntersuchungen des Oberamtmanns über den Wohl- und Wehezustand eines jeden Ortes, hauptsächlich über landwirthschaftliche Verbesserungen, Wege, Brücken, Banngrenzen, Sicherheits- und Armenanstalten, Feuergeräthschaften, Mühlenwerke, Administration der Gemeindegüter, Vortheile oder Nachtheile der Ortslage u. s. w.

1759. „Dem Hanß Geörg Eberhard in Niederweiler wurde wegen der pro 1759 in seiner Behausung abgehaltenen Schul und dem Schulmeister gegebenen Aufenthalt über das empfangene Holz annoch bezahlt 3 fl. 12 kr.“

— In der G.-R. N. lesen wir, daß einem Kloster Lützel jährlich 6 Ohm Wein geliefert wurden.

1760 erschien eine ausführliche Communordnung (Gemeindeordnung). Darin wird zur Aufgabe gemacht: Sicherung tüchtiger Ortsvorgesetzten, ob sie Vögte, Schultheißen, Anwälte oder Bürgermeister heißen; daß mit den gefundenen guten nicht leicht abgewechselt, vielmehr die Gemeinden bewegt werden sollen, ihnen Besoldungen aus Gemeindsmitteln zu bewilligen; daß keine Anschwellung im Rechnungswesen, keine Geldaufnahmen ohne Amtserlaubniß statt finden sollen.

1761 erhielt diese Verordnung den schönen und billigen Anhang: zum Andenken an treue Verwaltung soll jedes ersparte Gemeindskapital mit dem Namen des Ersparers in den Rechnungen nnd im Gemeindskapitalbuch aufgeführt werden, auch dem Vorsteher einiger Genuß davon jährlich zufließen.

1762 wurde in N. dem Hans Georg Grether Schulhauszins pro 1760 und 61 bezahlt mit 10 fl.

Hieraus geht hervor, daß die Gemeinde Niederweiler damals zwar schon eine Schule und Lehrer, aber noch kein Schulhaus hatte, und daß die Schulstube und Wohnung des Lehrers bald in dieses, bald in jenes Privathaus verlegt war.

Dem sollte übrigens bald abgeholfen werden, denn schon im darauf folgenden Jahr **1763** wurde ein Schulhaus gebaut, wozu vom Burgvogt Ehrhardt 100 fl. geliehen wurden. Das Uebrige hat die Gemeinde bestritten. Es finden sich in der G.-R. in N. eine Masse auf die Gemeindekasse angewiesene Rechnungen von Maurer, Zimmermann, Schlosser, Glaser 2c.

1765 wird der Gemeinde O. von M. Carl Friedrich erlaubt, auf ihr Hirtenhaus ein Glöcklein im Werth von 100 fl. anzuschaffen.

In demselben Jahr mußte wieder das Gewild abgetrieben werden, da es in den Reben Schaden that.

— ersieht man aus der O. G.-R., daß man den beiden Stundenrufern — Nachtwächtern — jedem jährlich ein Paar Schuhe auf Gemeindekosten hat machen lassen; den beiden Rebbannwarten ein Paar miteinander! Auch wurde ihnen Holz in die Rebhäusle gegeben. — Das Paar Schuh kostete 1 fl. 40 kr.

— wurde die Schulhauscollecte mit 35 fl. 52 kr. unter die Gem. Niederweiler und Zunzingen vertheilt.

1766 wurden auf allerhöchsten Befehl durch Physikus Schwarz mit dem Badenweiler Wasser Versuche angestellt. Ebenso durch Physikus Dr. Sulzer 1769. Zugleich wurde diesem anbefohlen, den ersten Ursprung der Quelle aufzusuchen und selbige von allem wilden Wasser zu separiren, wozu ihm ein Staiger und zwei Bergleute bewilligt waren.

Es scheint, man hat dazumal schon eine früher höhere, durch Zutritt kalter Quellen heruntergestimmte Temperatur unserer Thermalquelle vermuthet. Von einem Ergebniß dieser Nachforschungen habe ich nirgends Nachrichten finden können.

— Die Rauchhühnersteuer wurde nach der Classifikation der Häuser berechnet. Es zahlten damals:

58 Häuser der 1. Classe von jedem 2 Stück je zu 12 kr. 23 fl.

102 Häuser der 2. Cl. je 1 Stück zu 12 kr. 20 fl. 24 kr.
106 „ „ 3. Cl. „ $^2/_3$ „ zu 12 kr. 14 „ 8 „

— Es wird vom Amt darauf angetragen, „in Anbetracht, daß die Waldungen bei dem starken Anwachs der Einwohner immer mehr mitgenommen werden, da ihnen das erforderliche Brenn- und Bauholz unentgeltlich abgegeben werden muß, daß den Müllern, Sägern und den Badwirthen in B. zu ihren weitläufigen Badhäusern, Teuchel und Wasserkanälen, welche durch das warme Badwasser in schnelle Fäulniß gebracht werden und gar oft abgewechselt werden müssen, das abzugebende Holz um ein billiges Geld angeschlagen werde, da sie Vortheile aus ihren Geschäften ziehen."

— war Hanß Georg Engler Wirth zur Sonne in B., Jeremias Gmelin Wirth zur Stadt Carlsruh.

— Ein Ehegelöbniß lautete damals wie folgt: N. und N. haben vordersamst zur Ehre Gottes, sodann zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts und zur Vermehrung der allgemeinen Christenheit sich in ein christliches Eheverlöbniß eingelassen.

— Mit der Verwaltung der Waisengelder wurde es schon in dieser Zeit streng gehalten. Man ersieht aus einer Urkunde im B.-A., daß in diesen Angelegenheiten nichts ohne die Zustimmung des Landesfürsten gethan werden durfte.

1768 hat das Klafter Eichenholz bei einer Steigerung im Vogteigemärkswald 2 fl. gekostet.

— Von da an erhielt jede Hebamme jährlich 10 fl.

— ist die Tortur abgeschafft worden.

— Einführung der Lehre der Geometrie in allen Schulen des Landes.

1769 ist auf Anregung von Seiten der Herrschaft die erste Obstbaumschule in der B. angelegt worden und hiezu von der G. Niederweiler im Oelberg ein Stück Feld gepachtet worden um 1 fl. 50½ kr. jährlich.

1770 erschien eine Verordnung wegen Pflanzung besserer Obstsorten.

— Zum Schutze der ärmeren Klasse wird verboten, Früchte auf Gewinn aufzukaufen und außer Landes zu führen bei Strafe von 50 Reichsthalern.

1771 im Oktober fand die Landesvergrößerung statt. Es starb nämlich Markgraf August Georg von Baden-Baden. Nach seinem Tode fielen seine Lande dem M. Carl Friedrich zu.

— erhält ein gewisser Friedrich Schmidt in B. für Besorgung der Bettelwacht für ein Jahr 10 fl.

Es muß demnach der Bettel gewaltig überhand genommen haben. Dies steht offenbar mit der großen Theuerung in Verbindung, die während der Jahre 1771 und 1772 in Folge allgemeinen Mißwachses eingetreten ist. Vor zwei Jahren wurde im Schloßgarten bei vorgenommenen Erdarbeiten eine Denkmünze in der Größe eines Kronenthalers gefunden, die zum Andenken an diese zwei Theuerungsjahre geprägt worden ist. Auf der einen Seite sagt die Rundschrift: Große Theuerung — Schlechte Nahrung. In der Mitte steht: Zum Andenken an 1771—1772. Auf der andern Seite heißt die Rundschrift: Wenn große Noth — Hoffnung auf Gott. In

der Mitte ist ein fliegender Engel mit Anker und Palmzweig. Unter diesem steht: Reichsw.

1 Pfund Brod 12 kr.

1 Pfund R.Fleisch 10 kr.

— ist die Todesfallsabgabe in natura aufgehoben und dieselbe in Geld umgewandelt worden. Die Verordnung lautete dahin, daß in den untern Vogteien von jedem Hundert des Vermögens verstorbener Männer 20 kr., verstorbener Weiber 5 kr. an die Herrschaft, jedoch nicht über 30 fl. bei Männern und 5 fl. bei Weibern bezahlt werden müsse; in den obern Vogteien ein Viertel weniger.

Diese Verordnung wurde 1783 dahin abgeändert, daß von jedem Vermögen ohne Rücksicht auf die Größe nur 15 kr. pro Expeditione und 6 kr. pro charta signata bezahlt werden durfte.

— Um diese Zeit zählte man im Badenweiler'schen 9619 Seelen.

1772. „Einem jeweiligen Vogteischaffner gebühren wegen dem weitläufigen Steuer- und Rauch-Hühner-Geld-Einzug 4 fl. 10 kr.“ — Der Ausdruck „Rauchhühner“ kommt jedenfalls daher, daß man annahm, ein jedes Haus, aus dessen Kamin Rauch aufstieg, sei ein von einer Familie bewohntes Haus, und von einem solchen bewohnten Hause wurde Steuer erhoben.

1775 muß das Wild wieder arg überhand genommen haben; denn es hat Handelsmann Dorn in Müllheim vor die Bannwarten zur Abtreibung des Gewildes 15 Pfund Schießpulver abgegeben. V.-R.

Ueber derartige Uebelstände haben sich unsere Jäger nicht mehr sonderlich zu beklagen.

— mußte die Vogtei von den Jahren 1773, 74 und 75 an Almosen für Durchreisende und Handwerksbursche, das nach und nach ausbezahlt wurde und 1386 fl. betrug, 112 fl. 44 kr. bezahlen. Es war nämlich die hochfürstl. Verordnung getroffen, daß den fremden Durchreisenden nur auf den Hauptstationen Müllheim, Seefelden, Wolfenweiler und Opfingen Gaben gereicht werden durften, diese aber von der ganzen Herrschaft, den obern und untern Vogteien nach Repartition durch Umlagen bestritten werden.

— wurde in allen Orten der V. der sog. Kelterwein eingezogen und in den herrschaftlichen Keller nach Sulzburg eingeliefert.

— ergeht ein landesherrliches Verbot gegen das zu frühe Herbsten, auch seien sämmtliche Weinorte des Oberamts B. anzuweisen, daß sie die zu stark belaubten oder begrasten Rebstücke unverzüglich reinigen, um der Sonne und der Luft freien Zutritt zu verschaffen ꝛc., damit nicht ganze Bänne geringeren Wein erhalten, der Erlöß der Unterthanen vermindert, der ehmalige Ruf guten Weines dem Lande entzogen und der zu hoffende Segen unverantwortlich vereitelt werde.

1776 ist der Herrschaft B. Schatzung (Steuer) angesetzt worden 22,800 fl., Landeskösten 4500 fl., allgemeine Landesbedürfnißgelder 2836 fl., durch Repartition zu erheben.

1776, 19. Nov. „An das Oberamt Badenweiler.

Unsern Gruß Hochgeehrter, Lieber, Getreuer!

Carl Friedrich von Gottes Gnaden, Markgraf zu Baden und Hachberg 2c. In Ansicht des von euch dem Vorgesetzten Isaak Gmelin gegebenen guten Zeugnisses, wollen wir gnädigst gestatten, daß demselben gleich seinem Vorfahr dem verstorbenen Vogt Reinhardt eine jährliche Besoldung von 20 fl. aus der Vogteikasse in so lange er zu unserer Zufriedenheit seinem Amte vorsteht, gereicht werde.

Ex speciali Mandato Serenissimi (auf besondern Befehl des Fürsten) gegeben

Carlsruhe d. 26. Okt. 1776."

Damals haben alle Erlasse des Markgrafen an die Aemter mit obigem Gruß begonnen, die Erlasse der Oberamtmänner und Burgvögte mit den Worten: Liebe Vorgesetzte!

— 2. August wurde von sämmtlichen Vorgesetzten der obern und niedern Vogtei beschlossen, „zu einem Geschenk vor des Herrn Erbprinzen Hochfürstl. Durchlaucht wegen der glücklichen Entbindung Hochdero Frau Gemahlin H.D. in der Herrschaft Badenweiler die Summe von 1700 fl. aus den Gemeindekassen zusammenzuschießen, woran es dem begriffenen Austheiler nach hiesige Vogtei 140 fl. trifft." — Ferner hat von den Auslagen, die durch Fertigung, Druckung, Einbindung und Uebergebung des von der Herrschaft Badenweiler und Amt Sulzburg überreichten unterthänigsten Carmen (Gedicht) und des dabei gemachten Präsents ad 2000 fl.

hiesige Vogtei 151 fl. getroffen. — Das Gedicht war von Pfarrer Heß in Niedereggenen verfaßt.

Es finden sich im V.-A. eine Masse Rechnungen von Hofbuchdrucker Macklot in Karlsruhe für Druck, dann für Postpapier, weißen, gelben u. rosafarbenen Atlas, worauf das Gedicht gedruckt war, für goldene Spitzen, Gold- und Silberpapier, für einen seidenen mit Gold durchwirkten Geldbeutel, für einen Lohnlakaien, welcher die Gedichte in Karlsruh herumgetragen hat ꝛc. Die Kosten beliefen sich zusammen auf 177 fl., wovon auf die V. V. 11 fl. 30 kr. traf.

— Um diese Zeit schlossen die Erlasse vom Oberamt und Spezialat M. meistens mit den Worten: Gottes Gnaden und protection wohlbefohlen.

1777 „an dem in das Güttigheimer Rebstück, welches gnädigster Herrschaft gehört, vor dies Jahr verbrauchten Dung mußte die V. bezahlen 2 fl. 20 kr.; ferner für Bauerlohn 13 fl. 14 kr.“

— ist durch oberamtliche Weisung befohlen worden, den Hebammen Barbara, Hanß Reinhard's Frau in O. und Anna Maria, Hanß Rieger's Frau in N. jährlich aus der Vogteikasse 10 fl. zu bezahlen.

— wurde vermög Hochfürstl. Befehls dem Jakob Kiefer, Huf- und Waffenschmied in Schweighof die Erlaubniß ertheilt, gegen Entrichtung eines jährlichen Wasserfalls von 1 fl. 30 kr. eine eigene Schleifemühle bei seinem Haus erbauen zu dürfen. Diese Schleifmühle besteht heute noch.

— „ist Joh. Bronner der Hammerschmied, nachdem

er von gnädigster Herrschaft manumittirt (?) worden, als Burger in O. recipirt worden.

— hat die Brandschatzung auf das Hundert 2 kr. betragen.

— findet sich zum ersten Mal das Wort „Weilerthal.“

— Damals haben schon Spinn-, Strick-, Näh- und Nachtschulen bestanden. Selbst die Knaben erhielten von einem Strickmeister Unterricht. Die Lehrerinen erhielten für zweimaligen Unterricht in der Woche je 8 kr. oder jährlich 6 fl. 40 kr.

— „Ulrich Noll zu O. dem Strickmeister ist die Knaben-Strickschul zu halten entrichtet worden 3 fl. 20 kr.“

— Die Vogtei zahlt an dem zur fürstlichen Faktorie und Bergwerkswirthschaft gehörigen Brennholz pro 1777 Holzmacherlohn 46 kr.

— ist ein Bürger in B. mit der Beaufsichtigung der Badbrunnen beauftragt und Brunnenbeschützer genannt worden.

1778. Durch einen Hochfürstl. Befehl ist die Anordnung getroffen worden, daß die Hälfte an den durch Wiederherstellung der zusammengefallenen Badenweilerer Brunnstuben erwachsenen Kosten mit 115 fl. auf die Badenweiler Landeskosten genommen werde, die andere Hälfte die Gemeinde B. und die dasigen Badwirthe nach Proportion des aus dieser Brunnenstube zu beziehenden Wassers bezahlen sollen.

Es hat die Landeskasse	57 fl. bezahlt,
die Gemeinde	28 „ 48 kr.

der Carlsruhwirth Gmelin	11 fl.	31 kr.
der Sonnenwirth Engler	11 „	31 „
der Cronenwirth Eglin	5 „	45 „

Man ersieht hieraus, daß schon dazumal, wie noch gegenwärtig, die Gemeinde die Hälfte des gefaßten Wassers anzusprechen hatte, womit der große, schon erwähnte vierröhrige Brunnen und noch ein einröhriger auf dem Platze vor der Krone gespeist wurden. Das Wasser war in zehn Zehntheile getheilt, wovon fünf der Gemeinde, die andern fünf den drei genannten Badwirthen, zweien zu zwei, einem zu ein Fünftheil gehörten.

Das Badhaus zum Hirschen hatte eine eigene Quelle, ebenso auch die Sonne.

Zu dieser Zeit erging eine landesherrliche Verordnung, durch welche die willkürlichen Umlagen, welche sonst jedes Amt anordnen konnte, untersagt und hiedurch dem Unterthan ein wohlthätiger Schutz gegen Willkühr und Mißbrauch gewährt wurde.

Ebenso wurde den Ortsvorgesetzten die Befugniß, Umlagen für die Gemeindekasse ohne Decretur des Amtes zu machen, entzogen.

Auch dem Kirchen- und Schulwesen wurde um diese Zeit die größte Aufmerksamkeit zugewendet und allen Landestheilen ohne Unterschied der Religion die ungestörte, freie Religionsübung zugesagt.

Damals waren im Oberamt B. nur zwei katholische Orte: Balrechten und Dottingen.

Wie weit schon im vorigen Jahrhundert die Landwirthschaft bei uns gediehen war, geht daraus hervor,

daß schon in der zweiten Hälfte desselben mehrere fremde Regierungen (Nassau, Hannover 2c.) die unsrige um Mittheilungen angegangen haben, wie bei uns die Landwirthschaft betrieben werde.

Die Landwirthschaft war, wenn sie richtig und verständig betrieben wurde, zu allen Zeiten der festeste Grund und Boden des Wohlstandes einer Gegend und wird es immer bleiben, darum ist auch der früher über die Achsel angesehene Bauernstand immer mehr zur Geltung und zu Ansehen gelangt, und es ist dies nicht mehr als recht und billig.

— wurde durch eine Schulhauscollecte der G. Niederweiler 31 fl. 50 kr. zugeschieden.

Der Lehrer schrieb sich damals: Söhnlin Schuldiener.

— Von dieser Zeit an wurde die größte Sorgfalt auf die Straßen im ganzen Lande verwendet und diese als ein hauptsächliches Mittel des erleichterten Verkehrs und zur Förderung des allgemeinen Wohlstandes angesehen. So wurde schon 1775 die Straße über den Schliengener Berg auf Staatskosten hergestellt, „um die Landvogtei Rötteln und das Oberamt Badenweiler schöner und nützlicher miteinander zu verbinden.“

— wurde einem gewissen Ingenieur Erhard, der sich erboten hatte, die Bergwissenschaft zu studiren und vom Markgrafen unterstützt wurde, um nach Freiberg in Sachsen zu gehen, die Leitung des Bergbaus im Oberlande übergeben.

Von den zwölf in den Akten erwähnten Gruben schätzte man immer als vorzüglich: im Oberamt Baden-

weiler das Haus Baden und die Riestergrube. Die übrigen im Betrieb erhaltenen waren: der Karlsstollen, der frische Fund, die Friedrichszeche, der Fürstenhut, die Amalienzeche und der Krebsgrund.

Nachdem der Betrieb des Bergbaus mit Aufwand sehr bedeutender Kosten verbessert und geregelt worden war, entstand 1789 im Städtchen Sulzburg ein eigenes Bergamt, das den Bau der benachbarten Gruben zu überwachen hatte. „Ihm war auch das herrschaftliche Schmelz- und Hammerwerk zu Oberweiler im Badenweiler'schen unterstellt, woselbst das Eisen in Stangen und kleineren Formen verarbeitet wurde."

Von der Mitte der 1770er Jahre an kam die Veredlung unseres Weinbaues in Bewegung. Selbst in den Gegenden der vorzüglichsten Produktion — in Rötteln und Badenweiler — fand man dazu noch manchen Stoff wegen der verschiedenen Rebgattungen, die häufig unter einander standen, wegen des zu dichten Pflanzens der Stöcke aneinander 2c.

Eine neue Behandlungsweise der Reben nach dem Muster des Oberamts Badenweiler wurde in den untern Landesgegenden eingeführt. Schon dazumal galten die Clävner, Ruländer, Silvaner, Gutedel und Traminer für die besten Sorten.

Ebenso wurde zu dieser Zeit der Verbesserung der Viehzucht ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

1779 wurde die Badbrunnenstube in B. reparirt und den Betheiligten das Wasser in 5 Theile getheilt: „1. bei Michel und Jakob Grethers Haus.

2. der Wirth Gmelin zur Stadt Carlsruh.
3. das Dorf die eine und Kronenwirth Eglin die andere Hälfte.
4. ein steinern Rohrbrunnen wird vom ganzen Dorf benutzt
5. genießt der Sonnenwirth Engler ganz allein."

— Die Vogtei erhielt aus der Landeskostenkasse des Oberamts B. „wegen der vorhabenden Wegherstellung durch den Wald am sog. Stockberg ein Beytrag von 25 fl."

— Schon damals wurden die ärztlichen und Apothekerrechnungen für die Armen zur Hälfte auf die Vogtei, zur Hälfte auf das Almosen angewiesen.

Es ist dies die erste Stelle, worin ich etwas vom Almosen erwähnt gefunden habe.

— fordert Schuldiener Clais in B. „wegen der schönen Wissenschaften Schul die auf Georgii fallenden 3 fl." Was dieser Ausdruck zu bedeuten hat, weiß ich nicht, ich habe denselben früher und später nicht gefunden.

Die Schullehrer nannten sich bald Schulmeister, bald Schuldiener.

1780 wurde auf Genehmigung des Landesfürsten die Kirche in B. vergrößert, Fenster und Thüren hergestellt, der Bogen im Chor eingerissen und eine Emporbühne angebracht, der Thurm und Sakristei neu aufgebaut. Kostete unter Baumeister Meerwein von Emmendingen 5319 fl. — Die Vergrößerung der Kirche war wegen der zunehmenden Bevölkerung vom Pfarrer beantragt, „damit sie 1302 Personen fassen könne."

— 25. Februar wurde der Gewerkschaft in Haus Baden das alte Amthaus in B. auf acht Jahre ohne Zins zum Gebrauche überlassen. Dasselbe soll in einem sehr baufälligen Zustand gewesen sein, keine Fenster und Thüren mehr gehabt haben. Es wurde von der Bergwerksdirektion wieder hergerichtet und ein Zechenhaus für die Knappschaft des Hauses Baden dahin verlegt. — Oberländer Bergwerksgewerkschaft.

Die Uebergabe geschah unter der Bedingung, daß den Badwirthen und Badgästen der Brunnen wegen dem kalten Wasser offen bleibe. Das Werk scheint damals schon nicht mehr herrschaftlich gewesen zu sein.

1781 war Gros Oberamtm. und Hoyer Burgvogt.

— 3. Nov. genehmigt das Oberamt M., daß zur Erweiterung der Kirche zu Niederweiler von der Vogtei 50 fl. beigeschossen werden.

1782 wurde damit fortgefahren, die Kirche in B. zu vergrößern und sollte der Thurm um einen Stock erhöht werden.

— war das Traubenlesen ohne oberamtliche Erlaubniß bei drei Kronen Strafe untersagt.

Man kann aus Mehrerem des Vorangehenden ersehen, daß der neue Markgraf über alle Verhältnisse ein wachsames Auge gehabt hat; denn was früher die Vögte bewilligen und anordnen konnten, mußte vom Amt angeordnet werden; worüber früher das Amt beschlossen hatte, mußte dem Markgrafen zur Bestätigung oder Bewilligung vorgelegt werden.

— sind vom Markgrafen Aufträge an das Amt er-

gangen, Vorschläge zu Einrichtungen zu machen, welche die bessere Aufnahme des Bads zu B. fördern können, um den verlorenen Ruf und Glanz wieder herzustellen. Es zeigte sich damals bei den Wirthen keine Bereitwilligkeit zur Verbesserung ihrer Wirthschaften; sie meinten, „sie bedürfen keiner Basler oder französischen Köchinnen, keiner bessern Logis noch Meubels.“

1782 wurden noch an die Burgvogtei abgeliefert:

1. Bürgergulden,
2. Ein- und Ausschreibgeld von Geborenen und Gestorbenen,
3. Faßnachthühner,
4. Leibeigenschilling,
5. Steuer-, Vogt- und Eselsgeld,
6. Tauben- und Zehnd-Pfennigsgeld.

— hat die Gem. Niederweiler zur Reparatur der Kirche 200 fl. aufgenommen.

Das folgende Jahr sollte ein wichtiges und erfreuliches Ereigniß bringen; denn

1783, 23. Juli, wurde durch M. Carl Friedrich die Leibeigenschaft aufgehoben.

In dem Erlasse heißt es u. A.: „Wir haben uns daher entschlossen, sogleich mit der Aufhebung der Leibeigenschaft Unsern Unterthanen eine vorzügliche Erleichterung zu verschaffen, in unsern gesamten Landen, welche unter Unserer alleinigen unmittelbaren hohen und niedern Gerichtbarkeit und Landeshoheit stehen, ohne Absicht auf einigen Ersatz der Einkünfte, welche aus der Leibeigenschaft fließen, die Leibeigenschaft von dem heutigen

Tag an völlig aufzuheben, und Unsere Unterthanen in ersagten Landen hiermit Leibesfrei zu erklären."

Aufgehoben wurden hiedurch:

1. Die Manumissionstaxe,
2. die Expeditionstaxe,
3. der Leibschilling,
4. der Todfall und Besthaupt oder Hauptrecht,
5. aller Abzug innerhalb Landes und
6. Abzugs-Pfundzoll,
7. die bisher von Vermögensübergaben und Verpfändungen üblich gewesenen Erlaubniß- oder Confirmationstaxen.

Der Markgraf ließ diese Abschaffung der Leibeigenschaft und des Leibschillings im ganzen Lande feierlich verkünden mit dem Beisatz, er wolle über freie Menschen regieren. Die Staatskasse war in solcher Ordnung, daß man jährlich 30 bis 40,000 fl., die von den Leibeigenen entrichtet wurden, leicht entbehren konnte, „ohne andere Bestreitungen höherer Wohlthätigkeit zu verkümmern."

Auch wurde ein Gesetz über Freizügigkeit mit Aufhebung der früheren Taxen erlassen; denn es wurde von C. Fr. der freie Abzug zugleich als ein Schutzbrief gegen jede Gattung von Druck, und ohne diese Befugniß Niemand für recht frei angesehen. Der Bauer ist durch Abschaffung der Leibeigenschaft zum Bürger geworden.

In seiner Antwort auf die Danksagung des Landes sagt C. Fr. unter Anderm: „daß das Wohl des Regenten mit dem Wohl des Landes innig vereint sei, so daß

beider Wohl oder Uebelstand in Eins zusammenfließen, ist bei Mir, seidem ich meiner Bestimmung nachzudenken gewohnt bin, ein fester Satz gewesen." Ferner: „Was mich selbst vergnügt, Mir Beruhigung gibt, Mich der Erfüllung meiner Wünsche — ein freies, opulentes, gesittetes, religiöses Volk zu regieren — nähert, dafür kann man mir nicht danken!"

— hat M. Carl Friedrich wegen des schrecklichen Hagelwetters, das im Jahr zuvor über die Vogtei B. und das Amt Sulzburg ergangen, und alle Feldfrüchte zerstört hat, die Schatzung und alle Schuldigkeit an Winterfrüchten in den obern Vogteien und dem Amt Sulzburg nachgelassen und sie mit Brod und Saatkorn versehen.

In einer hierwegen bei Anwesenheit des Markgrafen in B. abgegebenen Dankschrift heißt es u. A.:

„Eure Hochfürstliche Durchlaucht schenken uns noch dazu die unaussprechliche Freude Ihres längst wieder erwünschten huldreichsten Anblicks. O! könnten wir doch was zu Ihrem höchsten Vergnügen beitragen! Was wir haben, Gut und Blut steht zu eines so gnädigsten Herrn Diensten. Der Allmächtige, der die Fürsten zu Vättern der Völker gesetzt, deßen Ebenbilde und Einsetzungen Eure Hochfürstl. Durchlaucht so bewunderungswürdig nacheifern, wird Höchstdieselben die verheißenen Früchten so unzähliger Wohlthaten genießen und Sie und Ihr Hochfürstliches Haus zu immerwährendem Segen seyn und blühen laßen."

Unterzeichnet sind die Vorgesetzten der H. B. und des Amts Sulzburg.

— wird bei Anlaß des neuen Kirchenbaus erwähnt, daß Pfarrer Gmelin mit seinem Vater schon 78 Jahre am Dienst ist. Die Pfarrei B. ging damals von Gmelin auf Gmelin über.

— ist der Kirchenbau beendet. Der Thurm über dem gewölbten Eingang kostete neu erbaut 1597 fl.

„Der Bogen scheint der Eingang in päbstlichen Zeiten gewesen zu sein.“

1784 wurde das Amthaus zum Absteigquartier für den Serenissimus umgebaut, (der Vertrag mit der Gewerkschaft von 1780 ist somit aufgehoben worden) und die Materialien von sämmtlichen zur obern Vogtei gehörenden Orten frohndweise beigeführt. Die untern Vogteien haben ihre Frohnden in Geld abgelöst. Es waren 2160 vierspännige Fuhren nöthig. Müllheim hat sämmtliche Steine vom sog. Sennbuck — auch Einsiedelei, Klösterle und Gemür genannt — zuzuführen übernommen, war dafür aber von den übrigen Fuhren befreit.

— wurde von Serenissimo angeordnet, „daß zur Herstellung des Absteigquartiers die Vogtei für Beischaffung von 272 Kubikklafter Steine von dem alten Gemäuer des an dem Weg von N. nach B. liegenden alten Gebäudes, die Einsiedelei oder das Kloster genannt, sorgen solle.“

Der Bau dauerte bis 1792. Des Pochstaiger Pauls Ehefrau wurde Aufseherin.

Durch die Wegräumung und Abfuhr der Steine aus dem oben erwähnten Schutthaufen wurde ein Ereigniß herbeigeführt, das für Badenweiler die wichtigsten Folgen haben sollte, da es mehr als alle bisherigen Ereignisse die allgemeine Aufmerksamkeit auf den vergessenen und fast verschollenen Badort lenkte.

Man stieß bei den Abgrabungen auf die Ruinen der

Römerbäder.

Sofort, als man auf festes Mauerwerk gelangt war, wurde durch Pfarrer Gmelin, der die Wichtigkeit und die Bedeutung des Gemäuers erkannte, das weitere Graben verhindert und Anzeige nach Carlsruhe gemacht. Es wurden alsbald zur Ausgrabung vorerst 400 fl. bewilligt.

Noch in demselben Jahre wurde eine Ueberdachung der Römerbäder vorgenommen und kostete 2967 fl.

1784—1786 wurden durch frevelhafte Hände viele Marmorplatten aus den römischen Bädern entwendet, weßwegen sie an manchen Stellen so lückenhaft geworden sind. Es wurde deßhalb auf die Entdeckung eines solchen Diebs 50 Gulden Belohnung ausgesetzt.

1785 wurde eine Sonderung der Rebendistrikte und der Trauben in der Weinlese nach mehrerer oder minderer Zeitigung angeordnet.

— Wegen der Gleichgültigkeit und Fahrläßigkeit der Badwirthe in B. wurde die Erbauung eines neuen Wirths- und Badehauses mit guten Einrichtungen von der Herrschaft angeregt, und zwar auf der herrschaftlichen Schloßmatt zunächst den neu entdeckten Römerbädern. Dem Unternehmer wurde vom Markgrafen der Platz

unentgeldlich und überdieß noch ein genügender Kapitalvorschuß auf mehrere Jahre unverzinslich zugesichert. — Ungeachtet alles dessen fand sich kein Unternehmer und der Bau, zu dem schon Pläne gefertigt waren, unterblieb.

Unter solchen Umständen war es nicht zu wundern, daß das Bad wenig mehr besucht war und selbst die treuesten der Gäste, die Basler, seltener wurden, weil der Aufenthalt theuer war und weder Bequemlichkeit, noch Unterhaltung oder Vergnügen bot, da dazumal die großen Anlagen und die vielen Spaziergänge, die wir jetzt haben, noch nicht bestanden.

Deßhalb wurde von der Regierung frische Hand an Badenweiler gelegt, der Ort gesäubert, gepflastert, Spaziergänge, Kegelbahnen, Schießstätte hergerichtet, Buden für Verkäufer aufgestellt, die Wirthschaften verbessert, für Fuhrwerke gesorgt und die Preise der nothwendigen Bedürfnisse von Amt aus geregelt. S. Anh.

— ging einige Zeit das Gerede, daß der Banquier Merian in Basel damit umgehe, die vier Badhäuser um 10,000 fl. zu kaufen. Wahrscheinlich wurde ihm mehr gefordert, und so unterblieb es.

— „Wegen Rebarrirung deß B. Kirchthurms mußten alle drei Glocken nebst Uhren aus dem Thurm weggeschafft und in sichere Verwahrung biß zur Aufbauung gebracht werden, Auch um einstweilen mit einer Glocke Leuten zu können so wurde auf dem Gottes-Acker solche einrichtung zu wegen gebracht, daß die kleine Glocke geleutet werden konnte."

Man wird schon längst gemerkt haben, daß in der

letztern Zeit die Schreib- und Stilart eine merklich bessere geworden ist, als sie früher war, und es ist die Einwirkung besseren Schulunterrichts deutlich zu ersehen.

1786 wurde wegen streitiger Waldsachen zwei Deputirte nach Carlsruh geschickt — die Namen sind nicht genannt. Diese machten die Reise hin und her zu Fuß und brauchten 65 fl. 54 kr.

1788 wird die Schaafzucht durch Einfuhr von Schaafen aus Spanien und dem südlichen Frankreich verbessert.

1789. „Unseres gnädigsten Fürsten und Herrn Hochfürstl. Durchlaucht haben der Gemeinde Badenweiler erlaubt, eine ihrer Glocken umgießen und vergrößern zu lassen und die Kosten aus dem Gemärkswald und durch Umlagen zu bestreiten."

Die Glocke wurde umgegossen und noch im gleichen Jahr im Kirchthurm ein neuer Glockenstuhl für dieselbe erbaut. Diese wurde dann fünf Wochen lang täglich eine Stunde geläutet, „damit dieselbe den Ton besser bekomme."

Die nun folgenden 90er Jahre haben in Folge der französischen Revolution wieder viele Drangsale über unsere Vogtei gebracht.

1790 ist an alle Gemeinden ein Aufruf zur Betheiligung bei den Bergwerken ergangen, namentlich bei den Gruben Haus Baden und Karlsstollen bei B. Diese wurden auf Befehl des Bergamtes in Sulzburg in 128 Antheile getheilt und „Kuxen" genannt. Der Eigenthümer einer Kuxe hieß ein Gewerke. Jeder Gewerke erhielt einen Antheil- oder Gewährschein. Das Berg-

amt hat die Kuxe auf 4 fl. und den Vierteljahrsbeitrag auf 1 fl. 30 kr. festgesetzt. Die Verordnungen sind unterzeichnet: Sulzburg. Von Bergamtswegen.

1791 wurde mit Bewilligung der fürstlichen Regierung zur Erbauung eines Pochwerks der Bergwerksgewerkschaft des Hauses Baden der erforderliche Platz von ungefähr 6 Viertel im Vogteiwald für einen jährlichen Bestandzins von 5 fl. überlassen.

— erhielt der Handelsmann Dorn in M. die Erlaubniß, auf einem der Vogtei gehörigen Platze, der Vogelbach genannt, eine Tabakmühle zu errichten, und hatte er, so lange die Mühle steht, jährlich 2 fl. zu entrichten.

Später wurde die Mühle von der V. selbst erkauft.

— Zum Schulmeisterdienst in B. hatte die Vogtei jährlich 2 Klafter Buchen- und 2 Klafter Tannenholz samt abfallenden Wellen zu liefern, für die Näh- und Strickschule 1 Kl. Tannenholz, ebenso für die Nachtschule.

1792 im Frühjahr schoß der Generalmajor Gmelin in Frankfurt (Oheim des Pfarrers Gmelin in B.) der Vogtei zur Anschaffung einer Orgel 1500 fl. vor, welche bis zu seinem Ableben mit fünf vom Hundert verzinst werden sollen, nach seinem Ableben aber als eine Stiftung für Hausarme bestimmt seien und mit vier Prozent verzinst werden sollen.

Die Anschaffung dieser Orgel hat sich aber bis zum Jahr 1799 verzögert.

1793 hatten die Unterthanen der hiesigen Herrschaft

der durch die Kriegsbeschwerden vermehrten Ausgaben wegen zu bezahlen:

an Schatzung	22,800 fl.
an Landeskosten	4,500 „
an allgemeinen Landesbedürfnißgeldern	2,836 „
zusammen	30,136 fl.

Zudem ist in demselben Jahr eine Seuche unter dem Vieh ausgebrochen.

— ist der Gewerkschaft Haus Baden zum Behuf ihres im Vogelbacher Thal stehenden Pochwerks der benöthigte Platz, 153 Ruthen 34 Schuh, für jährlich 9 fl., so lange das Pochwerk gebraucht wird, überlassen worden.

1794 ist mehrfach die Rede von Mannschaft, die zur Rheinwache abgeschickt und bezahlt wurde, auch vom Einexerziren der jungen Leute — Landcompagnie —, wobei die Vorgesetzten als Ober- und Unteroffiziere bestellt waren. Es werden als Offiziere aufgeführt: Stabhalter Grenacher von B., St. Grenacher von L. und Stabh. Sehringer von N.; dann Sergeant Weßler von B., vier Corporäle, zwei Trommelschläger, ein Pfeifer und 84 Knaben (unverheirathete Männer) aus der ganzen Vogtei.

Es waren Vorkehrungen zu Einquartierung, Spitaleinrichtung und Reiterstallungen für das kaiserliche Militär getroffen.

1795 im Juni sind wieder kaiserl. Conde'sche Truppen in unsere Gegend eingerückt. In Folge des vielen Geldes, das durch diese Leute in's Land gekommen war, und des größern Bedarf's stiegen die Nahrungsmittel wieder bedeutend. Der alte Sester — $1/_8$ größer als der

jetzige — Waizen kostete 4 fl., Mischelfrucht 3 fl. 15 kr., Gerste 2 fl. 15 kr., Kartoffeln 1 fl. 6 kr. (Im Frühjahr darauf sank der Sester Kartoffeln wieder auf 6 kr. herab.) Ein Pfund Butter kostete 37 kr. bis 1 fl., ein Pfund jeder Gattung Fleisch 12 bis 16 kr., der Zentner Heu 3 bis 4 fl., der Saum Wein 36 bis 40 fl. Starke Einquartierungen und Contributionen an Geld und Produkten häuften sich.

Mit jedem Tage wuchs die Angst vor dem längst gedrohten Ueberfall der siegreichen republikanischen Franzosen. Man that, was man im 30jährigen Krieg gethan, man flüchtete in der ganzen obern Markgrafschaft seine Habseligkeiten theils in die entferntern Orte des Schwarzwaldes, theils und noch mehr in die sehr nachbarlich und theilnehmend gesinnte Stadt Basel.

Endlich geschah doch, was man so lange befürchtete; 1796, 24. Juni, brachen die Franzosen bei Kehl über den Rhein. Die Kaiserlichen zogen sich zurück und über den Schwarzwald. Im Juli schlugen die Franzosen bei Hüningen eine fliegende Brücke und zogen in großer Menge in's Badische; aber gar nicht als die gefürchteten Feinde. Sie versicherten, als Freunde zu kommen, versprachen Sicherheit des Eigenthums, der Religion und der Staatsverfassung. Jedoch mußte Baden einen Waffenstillstand — Neutralitätserklärung — mit ihnen abschließen, der dem Vaterlande theuer zu stehen kam. Die Publikation dieser großen Contributionen geschah gleich darauf im Landeswochenblatt Nr. 28. Sie waren:

1) 2 Mill. franz. Livres in 2 Monaten zu bezahlen.

2) 1000 Pferde.
3) 500 Ochsen zu 5 Zentner.
4) 25,000 Zentner Früchte.
5) 12,000 Säcke Haber.
6) 50,000 Zentner Heu.
7) 25,000 Paar Schuhe. Br. Chr.

Das war ein theuer erkaufter Friede!

Wenn auch unsere Gegend, wie wir zur Genüge gesehen, oft und hart von Kriegsdrangsalen und schweren Opfern heimgesucht worden ist, so hat sie sich doch immer wieder bald erholt und den frühern Wohlstand wieder hergestellt, den selbst die benachbarten reichen Basler anerkannten, indem sie sprichwörtlich sagten: „Wenn der Markgräfler zehn Jahre lang Frieden behält, so fährt er mit einem silbernen Pflug in's Feld."

— ist mit Hoforgelmacher Stiefel in Rastatt die neue Orgel in die Kirche zu B. verakkordirt worden.

1795—1797 Einquartierung kaiserl. Truppen vom Regiment Kunitz und Conde'sche Cavallerie, Schanzarbeiten bei der Hüninger Brücke geleistet und von der Vogtei bezahlt.

1796 wird die Gemeinde O. ermächtigt, zur Bestreitung der gegenwärtigen Naturallieferungen zur kaiserlichen Armee ein Kapital von 300 fl. aufzunehmen.

— „wurde vor das Dorff O. Frucht gekauft und verbacken, und wurde vor das Millider auf N. Geliffert von anfang des Monds Nov. bis Ende Dezembers 1796 Thäglich 26 Laib, der Laib zu 4 Pfund.

Folgt die Aufzählung einer Unmasse aufgekaufter

Früchte, die vom 1. Nov. bis 31. Dez. 1796 auf Niederweiler in Wirth Blankenhorns Haus für das Prinz Condé'sche Corps geliefert wurden.

— „Ich Endes unterschriebener hab der V. B. 2 brauch bare wagen seil vor die franzesische rebublig Zum schif zien (Schiffziehen) geliefert 2 fl. 12 kr."

Niederweiler 29. Aug. 1796. Joh. Eberhart Seiler.

— ist das der Vogtei zugehörende Lazareth in das Haus des Niklaus Sutter — Stadt Carlsruhe — verlegt worden.

— betrugen laut Gem.-Rechnung in O. die Kriegskosten bis dahin 1717 fl. 57 kr.

— „den 27. und 28. Julius habe ich pföſten beschlagen und verfördigt vor die Nüdterallidät (Neutralität) und sicherheit deß badischen und Durlachischen Landes daran zu zeichen." Adam Meyre.

— hat die Vogtei in das kaiserl. königl. Magazin geliefert: Gersten 507 Sester, Haber 642 Sester, Heu 186 Zentner, Stroh 36 Zentner, Holz 9 Klafter im Werth von 2148 fl.

1797. General Gmelin in Frankfurt schenkt der Kirche in B. sehr werthvolle silberne und vergoldete Altargefäße, Vasa sacra, drei schön geformte und verzierte große Kannen, auf denen die Inschrift unter dem Gmelinschen Wappen: Der Kirche zu Badenweiler gestifftet vom General G. A. Gmelin im Jahr 1797.

Ueberdieß besitzt die Kirche noch eine große, schön gearbeitete, ebenfalls silberne und vergoldete Brodplatte und zwei solche Kelche, deren Alter und Geber aber nicht

ermittelt werden konnten. — Einen durch Kunstwerth hervorragenden Schatz besitzt B. in einem Taufbecken und dazu gehörender Kanne. Wiewohl nur aus Zinn, zeigen sie eine merkwürdige Kunstfertigkeit in den Bildern und Ornamenten. Der schon erwähnte Forscher Lübke nimmt an, daß sie von einem deutschen Künstler nach der Mitte des 16. Jahrhunderts herstammen und sagt: Hoffentlich wird die Gemeinde diesen Schatz, den sie bis jetzt in Ehren gehalten hat, auch ferner als ein Vermächtniß kunstsinniger Zeit zu hüten wissen.

— abermals Conde'sche Einquartierung.

— „Da der Ort Badenweiler dermalen mit Militärpferden dermasen überstellt ist, daß nicht nur die Herrschaft- und auch alle Wirth- und Gastställe, sondern auch die Bürgerställe, die ihre Ochsen verkauft hatten, so angefüllt sind, daß sie nicht mehr im Stande sind, ander Vieh anzuschaffen, so hat man des Sonnenwirth Englers Holzschopf zu einem Pferdestall herrichten laßen."

— „den 2ten Abrill sind 2 keiserliche Tragoner auf Exegucion hierher kommen und vom Vogt mir sie in Cost übergeben worden und haben zu mitag gespeist 20 kr., brot 48 kr., 3 Pudel neie wein 1 fl."

— Neben fortwährenden Lieferungen von Früchten, Kartoffeln, Holz (30 Klafter), überdieß Schanzarbeiten bei Haltingen, Lieferungen nach Rheinfelden in das Hauptmagazin und nach Binzen in das Filialmagazin. Es ist natürlich Alles im Preise hoch gestiegen.

— erhält die G. O. zur Lieferung an das Militär von der Burgvogtei für 22 fl. Früchte.

— 9. Okt. hat J. Jak. Koch in die Gemeinde O. für das kaiserl. Militär 39 Stück 4pfündige Laib und den 21. Okt. Beck Spohn 95 Laib Brod geliefert.

1799 wurde bei vorgenommener Schatzung auf jeden Gulden 12 kr. eingezogen.

— Die Lieferungen an die Kaiserlichen dauern fort. Sie lagen im Müllheimer Amt und über den Wald hinauf gegen Schopfheim und Wehr, während die Franzosen von Hüningen her sich im vordern Wiesenthal bis gegen Steinen hielten.

— hat Pfarrer Gmelin Rechnung gestellt über die in der Kirche zu B. aufgestellte neue, von Generalmajor Gmelin in Frankfurt gestiftete, Orgel nebst Fassung derselben, sowie auch der Kanzel, des Altars, Taufsteins &c.

Die Stiftung des Generalmajor Gmelin wurde, wie wir gesehen haben, schon vor sieben Jahren gemacht, kam aber der Kriegsunruhen wegen noch nicht zur Ausführung, bis Gmelin endlich drohte, sie der V. zu entziehen, wenn nunmehr die Orgel nicht besorgt werde.

Die Stiftung ist eine testamentarische Schenkung des früher geliehenen Kapitals von 1500 fl. Zur Bestreitung der weitern Kosten hat sich die Vogtei verbindlich gemacht. Von den Kirchspielsgenossen, was gleichbedeutend ist mit Vogteiangehörigen, wurden durch Verzicht auf das Bürgerholz 754 fl. beigesteuert. Dieses Holz wurde vom Hüttenwerk in O. angekauft und verkohlt. — Die alte Orgel wurde um 330 fl. nach Feuerbach verkauft.

Zu gleicher Zeit wurde eine neue Fassung, d. i. Anstrich und Vergoldung, der Kanzel, des Altars, Tauf-

steins, Geländers beim Altar und des Kanzelhimmels vorgenommen. Die Kosten für Abänderung der Emporkirche, worauf die Orgel zu stehen kam, Ankauf und Aufstellung derselben, Anstrich und Anbringung von zwei Engeln zu beiden Seiten und in der Mitte des Namens und Wappens des Stifters auf Trophäen mit ächtem Gold vergoldet, Anstrich der Treppen, Thüren und Stühle, Anstrich und Vergoldung der Kanzel mit einem gemalten braunsammtfarbigen Baldachin und des Himmels mit vergoldeten Quasten und Flämmchen, auch einem Cruzifix versehen, Restauration der merkwürdigen Grabsteine des Grafen Egon von Freiburg und der edlen Familie von Merkelbach und Ausbesserung der ganzen Kirche beliefen sich auf 2668 fl.

Nachdem die mit Orgelmacher Stiefel verakkordirte und längst fertige Orgel nicht abgeholt worden ist, hat sie Stiefel anderwärts verkauft und es wurde mit einem andern Orgelmacher — Martin — ein neuer Vertrag gemacht und ihm 1600 fl. bezahlt, sodann Trinkgeld für ihn selbst 44 fl., ebenso für seine Frau 11 fl. und für den Gesellen 2 fl. 45 kr.

Zur Bestreitung der noch übrigen, von der Vogtei zu tragenden Kosten wurden von dieser bei Vogt Blankenhorn in Müllheim 1000 fl. aufgenommen.

Mit dem nun folgenden Zeitabschnitt beginnen ruhigere, friedlichere Tage, die fast ein halbes Jahrhundert hindurch nicht mehr empfindlich getrübt werden sollten, und während welcher der Wohlstand unserer Gegend, der durch die erzählten zahllosen und traurigen Kriegs-

ereignisse und Lasten tief gesunken war, sich in erfreulicher Weise gehoben hat.

1800 dauern zwar die Lieferungen bald an die Kaiserlichen, bald an die Franzosen noch fort, aber schon 1801 wurden durch's ganze Land hindurch Friedensfeste gefeiert, bei uns am 8. Juni, unter Anwesenheit der gnädigsten Herrschaft und ihr dargebrachter Huldigung. Es finden sich Rechnungen für Triumpfbögen bei der Kirche, Pulver, Kirchenmusik von den Bergleuten 2c.

Es wurde verausgabt:

Dem Berginspector Paul für 40 Pfund Pulver 33 fl. 20 kr.
den Bergwerksmusikanten 7 „ —
dem Nitl. Sutter für Nägel zu den Triumpfbögen 1 „ 30 „

Weiter wurde auf Veranlassung der Anwesenheit des Landesfürsten dem Hirschwirth Buß in B. für Zehrung der herrschaftl. Dienerschaft 5 fl. 27 kr.; dem Löwenwirth Blankenhorn in N. für Zehrung der versammelten jungen Mannschaft 12 fl. 44 kr.; dem Friedrich Weißert für geleistete Aushülfe in der Hofküche 2 fl. 52 kr. bezahlt.

1802 wurde aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin M. Elis. Wilhelmine mit dem Herzog Wilhelm Friedrich von Braunschweig eine Steuer und zwar das „verfassungsmäßige Heurathsgut" mit 10,000 fl. und eine mit solchem im Verhältniß stehende Summe von Ausstattungskosten mit 7500 fl. bestimmt. Dies war die altherkömmliche sog. Fräuleinsteuer. Da dies

der vierte Vermählungsfall war, so betrug die vom ganzen Lande zu erhebende Summe an Heurathsgut 40,000, an Ausstattungskosten 30,000, zusammen 70,000 fl. Hiervon traf es die Baden-Durlachischen Lande 44,000 und das Oberamt B. 5880 fl.

Die letzte Fräuleinsteuer wurde vom Markgrafen „aus Rücksicht für die Bedrängnisse durch den Krieg" ungewöhnlich nieder gegriffen.

— beginnt ein Frevelgerichtsprotokoll unter nachstehenden Vorgesetzten als:

Johann Ulr. Sehringer, Vogt in Niederweiler.
Joh. Georg Grenacher, Stabhalter in L.
Joh. Georg Kraft, St. in N.
Jakob Reinhard, St. in O.
Johannes Kalt, St. in Sch.
Jakob Buß, St. in B.
Jakob Kromer, St. in Z.

mit folgenden Worten:

Herr, leite Du selbst das Gericht,
Durch Deinen Geist mit Kraft und Licht,
Steh' ihnen bei mit Rath und That,
Und führe Herr sie früh und spat.
Schenk allen Fried und Einigkeit,
Den Unterthanen Folgsamkeit.
Die Glieder dieser ganzen Gmein
Laß Dir o Herr empfohlen sein.

In diesem Jahr war der Sommer sehr heiß und hat es einen vorzüglichen Wein gegeben, den besten eines ganzen Jahrhunderts.

— Eine fürstliche Verordnung besagt:

Jede Person, welche sich in der hiesigen Vogtei bürgerlich einlassen will, muß entrichten:

Eine	ausländische Mannsperson		16 fl.
„	inländische	„	12 „
„	ausländische Weibsperson		8 „
„	inländische	„	6 „

Jede Mannsperson hat in die Gemeinde, in der sie aufgenommen wird, zwei Feuereimer, einen für sich und einen für die Gemeinde zu liefern.

— war der Unterschied zwischen Landes- oder Badenweiler Währung und Reichswährung:

$1^1/_2$ fl. L.-W. = 1 fl. 15 kr. R.-W.
4 „ „ = 3 „ 30 „ „

— hat die V. der Handelsmann Dorn Wittib in M. die Tabakmühle in Vogelbach für einen künftigen Säger zur Wohnung abgekauft.

— sind auf der Marzeller Egerten die nöthigen Grenzsteine gesetzt worden, um den zwischen der Vogtei Müllheim und Badenweiler streitigen Wald zu theilen.

— Der Vogtei B. wird vom Markgrafen C. Fr. gestattet, eine Sägemühle in Vogelbach zu errichten, dieses Recht an Nikl. Grether von Zunzingen nebst dem dazu nöthigen Bauplatz und die zum Behufe dieses Gewerks und zur Wohnung des Sägers bestimmte und angekaufte Tabakmühle eigenthümlich, den außer dem Bauwesen noch erforderlichen Platz aber nur lehnsweise jedoch unverzinslich zu überlassen.

1805. Seine Kurfürstl. Durchlaucht, der regierende

Landesherr haben aus Anlaß der kürzlich geschehenen Vermählung der Durchl. Prinzessin W. Luise mit des Herrn Erbprinzen von Hessen Hochfürstliche Durchlaucht, bei diesem Fall, wie bei künftiger Vermählung einer Prinzessin aus dem Kurhause zur Bestreitung des Heurathguts und der Ausstattungskosten auf sämtliche alt= und neubadische Lande eine Summe von 30,000 fl. zu bestimmen geruht. An dieser Summe sind den alten Badischen Landen zu ihrem Antheil nach Verhältniß des „Seelenzustandes" 13,000 fl. zugeschrieben worden, wovon das hiesige Oberamt mit Einschluß der niedern Vogteien 1892 fl. zu zahlen trifft, welche in zwei Jahresterminen abgeführt werden sollen.

Müllheim, 28. Febr. 1805. Kurfürstl. Oberamt

Maier.

— ist die Einrichtung verabredet worden, daß nur 50 Stamm Bauholz, nämlich so viel der arme Mann zu einem neuen Gebäude nöthig hat, wie bisher gratis abgegeben, aber von jedem Stamm 4 kr. in die Vogteikasse bezahlt werden soll, und daß, was über fünfzig Stämme beträgt, der Drittel des wahren Werthes zu zahlen sei, nämlich von 1 Tromstamm 40 kr., 1 Riegelstamm 30 kr. und 1 Sparrenstamm 20 kr.

— ist zum erstenmal von Umlagen die Rede.

— Schatzung der herrschaftlichen Gebäude:

Die Kirche zu B. 4000 fl., das Pfarrhaus 4000 fl., das Oberamthaus in B. (jetzt Großh. Absteigquartier) 2600 fl.

das Forsthaus in O. (jetzt Stadler) 2150 fl.,
die Eisenfaktorie in O. nebst Zugehör (jetzt Forsthaus) 9600 fl.,
die Zainschmiede in N. (jetzt mechanische Werkstätte von Reif) 1600 fl.,
die Zehntscheuer (jetzt Bierbrauerei Kaltenbach) 1000 fl.

Der Anschlag sämtlicher Gebäude in der V. betrug 218,950 fl.

— erhielt der Almosenpfleger (Rechner) für seine Mühe jährlich 2 fl.

„Da mir den 17. May 1801 bei der Kirchenzenzur von Sämtlichen vorgesetzten Eine Beylage Aus der Vogtei Jährlich versprochen, und ich vor Ein Jahr Erhalten habe

Allso Seyn Noch Rückstendig 6 fl.

Badenweiler, 23. Mrz. 1805.

Joh. Jacob Joner Almosenpfleger."

— Jetzt fing der sich zum Kaiser der Franzosen erhobene Napoleon wieder einen Krieg mit Oestreich an. Da die französischen Truppen meist schnell durch unser Land zogen, so fühlte es wenig Folgen davon; nur mußte Baden auch Mannschaft in's Feld schicken.

Noch am Ende desselben Jahres wurde der Friede zu Preßburg abgeschlossen, doch hatte man hier bis zum Ende des folgenden Jahres immer noch französische Einquartierung. In Folge des erwähnten Friedensschlusses fiel das bisher östreichische Breisgau mit der Hauptstadt Freiburg an Baden und zugleich damit das Johanniter-Fürstenthum Heitersheim.

1806. Neue Häuserschätzung.

Wenn auch der Werth der Gebäulichkeiten seit der Schätzung von 1758 merklich gestiegen ist, so hat er doch noch lange nicht die Höhe der jetzigen Zeit erreicht, wie aus folgenden Beispielen zu ersehen ist:

Georg Friedr. Engler (später Joner) zur Sonne in B.	
ein 2 Stock hohes Badwirthshaus .	1000 fl.
ein Haus daneben	300 „
die Metzig	100 „
Scheuer und Stallung . . .	300 „
	1700 fl.
Bartlin Gmelin (später Wilh. Schnell und noch später Niklaus Sutter, Sohn) in B.	
ein zwei Stock hohes Badwirthshaus nebst daran gebauten Gebäuden .	1600 fl.
die Metzig	25 „
Scheuer und Stallung	400 „
Trotthaus nebst Uebergebäude . .	200 „
ein neuer Schopf	175 „
	2400 fl.
Der Vogtei Schulhaus in B.	400 fl.
Scheuer, Stallung, Schopf u. Schweinställe	200 „
	600 fl.
Der Gemeinde Hirtenhaus (jetzt Schmied Frasch)	150 fl.
Des Jakob Friedrich Eckert Haus in Sch. .	900 fl.
Schopf und Schweinställe	150 „
Scheuer und Schopf	400 „
der Tanzboden	150 „
	1600 fl.

Martin Pflüger, Gerber in O.

dessen Haus	1000 fl.
der Rindenschopf	500 „
Scheuer nnd Stallung . . .	1000 „
	2500 fl.

Ochsenwirth Grether (später Schmidt und nachher Lindemann) in O.

ein Haus, Tanzboden und Trotte .	700 fl.
Scheuer und Stallung . . .	250 „
	950 fl.

Förster Fischer (jetzt Baumann zum wilden Mann) in O.

dessen Haus	3500 fl.
Scheuer und Stallung . . .	200 „
Schopf und Schweinställe . . .	200 „
Waschhaus und Metzig . . .	100 „
	4000 fl.

Jakob Friedr. Sehringer in N.

dessen Haus samt Mahlmühle . .	4000 fl.
Scheuer und Stallung . . .	800 „
Trotthaus und Schweinställe . .	200 „
ein Waschhaus	80 „
	5080 fl.

Bartlin Kaltenbach, Bierbrauer in N.

dessen Haus	900 fl.
Scheuer und Stallung . . .	200 „
Schopf	50 „
ein Feuerrecht	150 „
	1300 fl.

Bartlin Blankenhorn (jetzt Meier) in N.

dessen Haus und Mahlmühle . .	3000 fl.
die obere Scheuer	400 fl.
die niedere Scheuer und Stallung .	400 „
ein Waschhaus	100 „
eine Oeltrotte	200 „
ein Trottschopf	100 „
ein neuer Schopf	200 „
	4400 fl.

(Früher Alles zusammen nur 1900 fl.)

Johann Georg Dürr (jetzt Rieger) in N.

dessen Behausung	200 fl.
Scheuer und Stallung	300 „
eine alte Scheuer	150 „
	650 fl.

In demselben Jahr wurde der Markgraf zum Großherzog erhoben.

1807, 20 Dezbr., macht Landchirurg Melchior Rieger in N. durch letztwillige Verfügung eine Stiftung von 100 fl. für die Ortsarmen mit dem Bemerken, daß das Kapital für immer unabläßig sein Verbleiben haben und an gesichertem Ort gegen gerichtliche Obligation zu 5 Prozent ausgeliehen werden soll. Der Zins soll allemal auf Weihnachten unter die Hausarmen vertheilt werden. Dieser Mann lebt noch jetzt unter der hiesigen Bevölkerung in gesegnetem Andenken, nicht nur wegen seiner Wohlthätigkeit, sondern noch besonders, weil er — wiewohl mit beschränkter Lizenz — die erste und einzige ärztliche Persönlichkeit in der Vogtei war, und

in dieser Eigenschaft durch Fleiß und Einsicht seinen Mitbürgern viel Gutes erwiesen hat. Er hat das Verdienst, in N. einen Armenfond gegründet zu haben, der im Lauf der Jahre durch anderweitige Geschenke, Strafen für polizeiliche Vergehen ꝛc. bis heute auf 1000 fl. gestiegen ist.

1809 wurde durch ein fürstliches Organisationsedikt der Vogteifond B. aufgelöst, aber erst 1819 den verschiedenen Gemeinden ihre Theil- und Verweiszettel zugestellt. Die Waldungen wurden inzwischen auch vertheilt, die Vogteimatten verkauft und unter die Gemeinden vertheilt. S. w. h.

— Bei Einführung des herrschaftl. Zehnten ist von der Burgvogtei jährlich ein Sack Frucht an die V. abgegeben worden, welche diese verbacken und unter die Zehntfrohnfuhrleute vertheilen ließ.

— hat die Gem. Niederweiler $1^1/_2$ Viertel Egerten im Gerütgraben zur Tilgung der Gemeindeschulden an Beck Sebastian Eckerlin verkauft um 55 fl.

1810 sind aus allen Orten der V. Handfröhner in die „Promenadeanlagen" zur Beihülfe des Hofgärtner Weber geschickt worden. Lohn 20 kr.

Es sind also damals schon Anlagen gemacht worden. Die Umgestaltung der ganzen Schloßmatte zu den Anlagen, wie wir sie jetzt sehen, geschah erst 15 Jahre später. S. w. h.

— wurde das Bergwerk Haus Baden von einer Privatgesellschaft — Dr. Sulzer und Klais aus Winterthur — betrieben.

Dieser Dr. Sulzer hat nebenbei auch künstliche Mineralwasser, Selterser, Pyrmonter, Schwalbacher fabrizirt und in großen Sendungen auswärts, namentlich an die Schmidt'sche Apotheke nach Freiburg geschickt. Sein Laboratorium war da, wo jetzt die Sonne ist.

Wir lesen von einer pachtweisen Uebergabe des Amthauses in B. an die „Klais'sche Societät" — Oberländer Bergwerkschaft — mit Mobilien, Geräthschaften und dem Amtgarten auf 10 Jahre um jährlich 270 fl. Die Mobilien wurden der Gesellschaft um 794 fl. überlassen.

Das Bergwerk Haus Baden hat damals unter dem Bergmeister Paul noch ungefähr 200 Menschen beschäftigt. Es soll ein stattlicher Aufzug gewesen sein, wenn die ganze Knappschaft in ihrer eigenthümlichen Tracht, schwarze mit Silber eingefaßte Jacken, Tschakos mit Busch, Gurt- und Arschleder, mit einer 20 Mann starken türkischen Musik und dem Oberstaiger zu Pferd an Feiertagen zur Kirche nach Neuenburg aufmarschierte. Die Bergleute waren fast durchgängig katholisch, viele derselben aus Sachsen.

1811, am 10. Jan., starb Großherzog Carl Friedrich, über 82 Jahre alt, nach 65jähriger segensreicher Regierung. Ihm folgte sein Enkel Karl Ludwig.

— ist mit dem Bau des sogen. Belvedere (ein italienisches Wort, das „schöne Aussicht" bedeutet) begonnen worden. (1816 vollendet.) Die Idee zum Bau dieses „Lusthauses" ging vom damaligen Kreisdirektor und Rath von Kalm in Lörrach aus, der Plan dazu wurde von Baurath Weinbrenner, damals der erste

Architekt des Landes, gefertigt. Der Bau desselben war auf 5438 fl. geschätzt, soll aber mit den Erdarbeiten, Umfassungsmauern und endlosen Diäten auf ungefähr 12,000 fl. gekommen sein. Diese Kosten wurden durch freiwillige Beiträge, welche sich auf 2158 fl. beliefen, und aus dem Badfond gedeckt. Es bietet übrigens einen seltsamen, das Auge störenden Anblick dar wegen des schroffen Gegensatzes, den das luftige, in italienischem Stil mit Säulengang aufgeführte Gebäude mit den altersgrauen, ehrwürdigen Schloßruinen bildet. Die Benennung „zur schönen Aussicht" verdient es, da man in der That eine wundervolle Aussicht über Müllheim hinweg in das schöne Rheinthal und die Vogesen genießt, sonst aber hat es kein Verdienst, da es auch rein zu gar nichts benützt wird, und es ist nur zu bedauern, daß die erhebliche Summe nicht zu bessern Zwecken verwendet worden ist.

— wird in der Gemeinde-Rechnung von O. der Frohnen erwähnt, die zum Lustschloß in B. geleistet werden mußten.

— wurde Badenweiler durch die Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großherzogin Stephanie, Gemahlin des Großherzogs Karl, der erst vor wenigen Monaten die Regierung angetreten, und eine Adoptivprinzessin aus dem Hause Napoleon, erfreut. Sie wohnte in der Krone, damals der beste und von hochgestellten Personen am meisten besuchte Gasthof. Die junge, in Schönheit blühende und lebhafte Fürstin hat großes Vergnügen an Ausflügen in die Umgegend gefunden.

In der Gemeinderechnung von Oberweiler finden sich die Namen Derer verzeichnet, welche Esel und Pferde zu diesen Ausflügen auf den Blauen, nach Bürgeln, Sulzburg 2c. gestellt haben. Es wurde für einen Esel 1 fl. 21 kr. und für ein Pferd 2 fl. 42 kr. täglich bezahlt.

— ist Oberamtmann Müller in M.

— ist ein vorzüglicher Wein gewachsen, der beste eines Jahrhunderts.

1812 haben die Gemeinderechner „für das weggefallene Essen" einen Jahresgehalt von 20 fl. erhalten, ebenso die Bannwarte.

1813 hatte Oberweiler am 30. und 31. Dez. Einquartierung und zu liefern:

an 215 Mann Kosaken 810 Rationen Haber à 1/2 Sester = 405 Sester,

an 208 Mann russische Kürassiergarden 430 Rationen = 215 Sester.

1814, am 1. und 2. Jänner, an 508 Mann vom Stab des Petersburger Grenadierregiments 456 Rationen = 228 Sester,

am 8. und 9. Jänner 32 Mann östr. Zeckler-Husaren 128 R. = 64 S.,

am 12. und 13. Jänner 278 russische Jäger vom Regiment Katring 124 R. = 114 S.

vom 16. Jänner bis 24. April an 1170 Offiziere, 1217 Gemeine und 642 Reiter 270 Sester, im Ganzen 3281 Sester Haber.

— ist zur Bestreitung der außerordentlichen Kriegs-

bedürfnisse von der Gemeinde N. ein Anlehen gemacht worden, wozu beigetragen haben:

Joh. Frdr. Sehringer, Müller	160 fl.
Michel Sehringer, Müller	180 „
Niklaus Blankenhorn, Löwenwirth	180 „
Bartlin Blankenhorn, Müller	160 „
	680 fl.

— beklagt sich Vogt Blankenhorn in N. über übermäßig geforderte Frohnleistungen, da er in einer Woche auf drei Militärfrohnden 5 Tage und 5 Nächte habe zubringen müssen.

— Amtmann Büry in M.

— wurden die bei der Organisation von 1809 vom Amt Müllheim getrennten und den Aemtern Freiburg und Heitersheim zugewiesenen Orte Mengen, Thiengen, Opfingen, Ballrechten, Dattingen und Gallenweiler von der Frohndienstpflicht für das Amt M. — die Zufuhr des Competenzholzes für den Oberamtmann, Obereinnehmer, Oberförster, Förster und Kanzleidiener — befreit. Statt nun aber die durch jene Organisation dem Bezirksamt M. zugewiesenen Orte: Schliengen, Mauchen, Steinenstadt, Neuenburg, Auggen, Vögisheim und Feldberg in die Frohnpflicht herein zu ziehen für die sechs ausgeschiedenen Orte, hatten sie nach wie vor die Frohnpflicht in das Amt Kandern, dem sie vorher angehörten, zu leisten. Unsere sechs Gemeinden sind dagegen vom Kreisdirektorium angewiesen worden, die Frohnpflicht der ausgetretenen 6 Orte zu übernehmen, wodurch ihnen vielfache Last aufgebürdet worden ist.

1815, 13. Oktober, ging ebenfalls auf Grund des Organisationsediktes von 1809 die Trennung des Grundvermögens und darauf folgende Theilung des Rechnungsvermögens — der Vogteiwaldungen — vor sich.

Von da an kam die Benennung „Alte Vogtei oder Kirchspiel Badenweiler“ auf. Eine Kirchspielsrechnung und Kirchspielskasse blieben beibehalten. Die Einnahmen derselben bildeten die noch gemeinschaftlich verbliebenen Güter, die auf der Almend stehenden Gebäude, Holz und dergl.

Die Ausgaben der Kirchspielskasse bestanden in der Bestreitung der baulichen Unterhaltung des Schulhauses zu B., sowie des Haages um den Pfarr- und Schulgarten, der Kirchhofmauer, Uhr, Glocken und Orgel, die Besoldung des Orgelziehers, des Pfarrwächters, des Kirchspielrechners, des Schulmeisters für das Reinigen der Kirche und Schule, die Brandversicherung des Schulhauses und Steuer von den Wäldern.

Aus diesen gemeinschaftlichen Wäldern — Rüttiwald und Hebammenhölzle — sollte an die verschiedenen Gemeinden zur Herstellung von Brücken, Stegen, Brunnenleitungen ꝛc. das Holz abgegeben werden, so lange den beiden Wäldern kein erheblicher Schaden erwächst.

Das Grundvermögen der V. betrug 3521 fl. Die Vertheilung wurde am 16. März publizirt. Davon traf:

auf Badenweiler	54	Theile	mit 464 fl.	54 kr.
„ Oberweiler	101	„	„ 869 „	35 „
		Uebertrag	1334 fl.	29 kr.

		Uebertrag	1334 fl.	29 kr.
auf Niederweiler	114	Theile mit	981 „	26 „
„ Schweighof	51	„ „	439 „	4 „
„ Zunzingen	41	„ „	362 „	58 „
„ Lipburg	47	„ „	404 „	38 „
			3521 fl.	— kr.

Am 29. März wurden auch die Matten, die dem Vogteifond gemeinschaftlich gehörten, verkauft, als:

7½ Jauchert im Altenstein um	1046 fl.	54 kr.
2 „ 57 Ruth. im Klemm	305 „	57 „
3 „ im Vogelbach	400 „	— „
2 Viertel unterm Hörnle	40 „	48 „
Zus.	1793 fl.	39 kr.

Der Erlös wurde ebenfalls unter die Vogteigemeinden nach Verhältniß vertheilt.

Zu derselben Zeit wurde amtlich verfügt, daß die 5 Jauchert, 171 Ruthen Platz, auf dem das Vogelbacher Pochwerk steht, vertheilt werde und zwar an:

Badenweiler	mit 1 Jauch.	9	Rth.	zu 25 fl.	46 kr.
Oberweiler	„ 1 „	244	„	„ 46 „	10 „
Zunzingen	„ 2 „	146	„	„ 62 „	40 „
			Zus.	134 fl.	36 kr.

was diesen Gemeinden am Mattenerlös abgezogen werden soll.

Die Vogteiwaldungen betrugen nach damaligem Maas 1738 Morgen. Die Vertheilung wurde nach der Bürgerzahl geregelt, wie sie oben bei der Grundvermögensabtheilung angegeben ist, und es trafen

auf Badenweiler 192 Morgen, 137 Ruthen,

auf	Lipburg	236	Morgen,	186	Ruthen.
„	Niederweiler	409	„	383	„
„	Oberweiler	454	„	296	„
„	Schweighof	166	„	316	„
„	Zunzingen	195	„	88	„

Es wurden nämlich bei der Vertheilung acht Loose gemacht, von denen je zwei auf Ober- und Niederweiler, die andern vier auf die übrigen vier Ortschaften trafen. Das nicht Zutreffende in den Morgenzahlen nach Verhältniß der Bürgerzahl beruht darin, daß von jenen je nach der Güte und Ertragsfähigkeit der Waldungen mehr oder weniger in ein Loos kamen. (Aus den Bezirksforsteiakten.)

Ueber die gesammten Vogteiwaldungen findet sich ein Plan vor und ist in B. aufbewahrt. Jeder Gemeinde wurde eine genaue Beschreibung ihrer Waldtheile und der stattgehabten Aussteinung zugestellt.

Diese Waldtheilung soll nach dem Urtheil der heutigen Techniker höchst unpraktisch, ja unsinnig gewesen sein. Die vorgefundene abweichende Angabe der Größe des Vogteiwaldes von 1365 M. 68 R. mag auf verschiedener Maaßannahme beruhen.

Dem Forstverweser Bauer in Kandern wurden für die Waldtheilungsgeschäfte 75 Gulden von der Vogtei bezahlt.

Von da an hörten der Vogteivogt und die Stabhalter auf, jede Gemeinde trat in die Selbstverwaltung ihres Vermögens ein und wählte sich jede ihren eigenen Vogt und ihren Rechner.

Die Vögte hatten damals mit Silber eingelegte Stäbe.

Die Urkunde obigen Theilungsaktes ist unterzeichnet:

Von Seiten	Oberweilers	von Vogt Schmidt
		Waisenrichter Gmelin
		M. Weber.
" "	Niederweilers	von Vogt Sehringer
		Gemeinschaffner Roßkopf
		Altvogt Blankenhorn.
" "	Badenweilers	von Vogt Buß
		Gemeinschaffner Kraft.
" "	Zunzingens	von Vogt Kunh
		Gemeinschaffner Bolanz.
" "	Lipburgs	von Vogt Grenacher
		Gemeinsch. Gugelmeier.
" "	Schweighofs	von Vogt Döbelin.

Es sei hier gelegentlich eines Strafmittels Erwähnung gethan, das damals noch in Anwendung gebracht wurde, nämlich „die Strafgeige.“ Es war dies ein dünnes, etwa anderthalb Schuh langes, schwarz angestrichenes Brett in Form einer länglichen Birne mit einem größern und zwei kleineren runden Löchern. Das Brett konnte vermöge eines Scharniers der Länge nach auseinander gezogen und mit einem Hacken am andern Ende wieder geschlossen werden. Die größere Oeffnung schloß sich um den Hals, die kleineren um die beiden Handgelenke des Delinquenten. In dieser Stellung mußte der Bestrafte Stunden lang an einem öffentlichen Orte verweilen oder wurde zur Ergötzlichkeit der Jugend im Orte herumgeführt.

1816. Söhnlin und Räuber Schullehrer in B.

1817 wurden die Bürgerankaufsgelder wieder abgeändert und festgesetzt:

für eine Mannsperson aus den Vogteiortschaften Nichts,
" " auswärtige 12 fl. nebst einem Schoppen Wein und für 2 kr. Brod für jeden Bürger und 2 Feuereimer.
" " auswärtige Weibsperson 6 fl.

— ist Wagner Oberamtmann in M.

1819. Bitte der Badwirthe um Unterstützung aus den „Spieltaxen in Baden." Es heißt darin u. A.:

„Wir besaßen zwar selbst einen starken Fond unter dem Namen Vogtei Badenweiler, welcher ehedessen der hiesige Stadtfond, als die ehemalige Stadt noch Baden hieß, welche nach alten Urkunden blos nach der Demolirung den Namen Badenweiler angenommen hat, wodurch der Name Stadtfond von selber wegfallen mußte. Es versteht sich auch wohl von selbst, daß dieser Fond, woraus wir uns jetzt helfen könnten, ehedessen eben so gut zum Behufe der Badanstalten stipulirt war, wie es mit dem reichen Stadtfond der Stadt Baden der Fall ist, woraus das Bad derselben bis auf den höchsten Gipfel erhoben worden ist. Bei der Theilung des Vogteivermögens unter die übrigen Gemeinden ist Badenweiler ein so kleiner Theil zugefallen, daß daraus nichts zu bestreiten ist."

Das Gesuch ist unberücksichtigt geblieben.

— ist ein ausgezeichneter Wein gewachsen.

— wurde von der B. eine Eingabe wegen übermäßiger Frohndienste gemacht.

1820 ist in Sachen der Pfarrei B. gegen die Gemeinden der ehemaligen Vogtei, frohnweise Beifuhr des Competenzholzes zur Pfarrei betreffend vom Großh. Bezirksamt erlassen worden, daß die Gemeinden der ehemaligen Vogtei B. im Besitz der Frohnfreiheit zu schützen seien, unter Verfällung der Pfarrei in die Kosten.

1822 trug man sich schon in Karlsruhe mit dem Gedanken an eine neue Fassung der Quelle und Errichtung einer Badehalle nebst Kaufmannsbuden und beabsichtigte, zu diesem Zweck den Wirthen zur Stadt Karlsruhe und zum Hirschen die bei ihren Häusern gelegenen Gärten abzukaufen, und war die nöthige Summe bereits vorgesehen. Es ist aber aus uns unbekannten Gründen nichts daraus geworden.

— wurde der bisherige Gottesacker bei der Kirche in B. aufgegeben und von den Gem. Badenweiler, Oberweiler, Schweighof und Lipburg, die ihre Leichen bis dahin noch dort begruben, eigene Gottesäcker angelegt.

— ist abermals ein vorzüglicher Wein gewachsen.

1823 wurden weitere Ausgrabungen in den römischen Bädern gemacht.

— tritt Badwirth Wilh. Schnell, Pächter auf der Stadt Karlsruh, mit der Herrschaft in Unterhandlung wegen Abgabe eines Hausplatzes zum Bau eines Gasthofes.

Es wurde noch in demselben Jahre der Grundstein dazu gelegt.

— wurde der Gemeinde B. bewilligt, jährlich zwei Jahrmärkte abzuhalten.

— wird mit dem Bau der Apotheke begonnen. Bis dahin war keine solche im Kirchspiel und die Arzneien mußten von Müllheim oder Sulzburg geholt werden. Die plötzliche Erkrankung eines hohen Staatsbeamten veranlaßte diesen in Karlsruhe Vorstellungen über die Nothwendigkeit einer Apotheke in einem Badeorte zu machen, die zur Folge hatten, daß einem Apotheker Schmidt, der in O. wohnte und Farbmaterialien, Oele, Firnisse u. drgl. bereitete und verkaufte, die Erlaubniß, eine Apotheke in B. zu errichten, ertheilt wurde. Diese erhielt das Prädikat „Hofapotheke.“ Schmidt hat sogleich ein Haus gebaut und Zimmer für Badegäste darin angebracht. Dies war die erste Privatwohnung in Badenweiler. Bis zur Vollendung seines Hauses hatte er seine Offizin in einem Privathause bei Fr. Wesler aufgeschlagen.

— Oberamtmann Wagner in M.

1824 bereitete sich ein Ereigniß vor, das zu den erfreulichsten und wohlthätigsten gezählt werden muß, die Badenweiler je getroffen, da es nicht verfehlen konnte, dem allmälig wieder aufkommenden Badeorte von wesentlichem Nutzen zu sein.

Der Großherzog hat zur Emporbringung des Bades und um den Gästen mehr Annehmlichkeiten zu bieten angeordnet, daß die ganze herrschaftliche Schloßmatte zu Anlagen umgestaltet werden und die Kosten auf die Großh. Badanstaltenkasse — auch mitunter Großh. Ha-

zardspielgeld genannt — angewiesen. Plan und Ausführung wurden dem Großh. Geh. Hofrath und Garten-Direktor Zeyher in Schwetzingen übertragen, der die nöthigen in- und ausländischen Pflanzen, Sträucher und Bäume von dort an den hier angestellten und vom Fürsten von Heitersheim übernommenen Hofgärtner Adler lieferte.

— hat W. Schnell den Bau seines Gasthofs vollendet und ihm den Namen Römerbad gegeben. Wenn dieser Gasthof auch damals noch nicht war, was er jetzt ist, da der nach der bald erfolgten Gant des Schnell in dessen Besitz gerathene Joh. Jak. Joner und später dessen Söhne erhebliche Verbesserungen und Erweiterungen vorgenommen haben, so war es doch der größte und am besten ausgestattete Gasthof jener Zeit, und es ist nicht nur deßwegen der Bau desselben als ein einflußreiches Ereigniß zu bezeichnen, sondern weil hierauf die übrigen Wirthe doch nicht zurückbleiben wollten und nach und nach ihre Gasthöfe im Innern und Aeußern zu verbessern anfingen. Das Römerbad hatte sich von jeher bis auf heute stets des besten Rufes zu erfreuen. Die Wahl des Platzes muß als eine sehr gelungene bezeichnet werden, da man von da aus eine prachtvolle Aussicht genießt.

1825 wurde die Herstellung der Anlagen ernstlich in Angriff genommen und währte bis zum Jahr 1828.

Es sei hier schon bemerkt, daß die Herstellung derselben vom 1. Juli 1824 bis 9. September 1828 schon 6565 Gulden gekostet hat und von da an bis

Mai 1835 noch weitere 2300 Gulden darauf verwendet worden sind.

Den Kern der Anlagen bildete schon damals, wie noch jetzt, die uralte **Nußbaumallee** und war zu jeder Zeit der angenehmste und besuchteste Spaziergang.

Hofgärtner Adler erhielt jährlich für die Unterhaltung der Naturbänke 3 fl.

Da wo vorher unebene, höckerige Wiesen, dichtes, unwegsames Gestrüppe war, ist ein prächtiger, englischer Garten entstanden, der mit meisterhafter Umsicht und vielem Geschmack angelegt ist und dem Meister alle Ehre macht.

Im gleichen Jahre wurde eine neue Bedachung der römischen Bäder vorgenommen mit einem Aufwand von 1940 fl. aus der Badanstaltenkasse.

Die römischen Bäder waren mit 3400 fl. in der Brandversicherung.

— wurden unter Großherzog **Ludwig** aufgehoben: Alle Geld- und Naturalabgaben, welche die Eigenschaft einer Häusersteuer haben, namentlich die Rauch- und Fastnachthühner, Gemeinde-, Kopf- und Vermögenssteuer, die Salzgelder der Juden, der Vogthaber, die Vogtsteuer, der Steuerhaber und Roggen, der Steuerwein, Bannwein.

1826 gab es eine unglaubliche Menge Wein.

Um diese Zeit war es in B. mit Fuhrwerken noch gar kümmerlich bestellt. Das einzige Fuhrwerk war ein kleiner Einspänner ohne Bedachung und Bock, kaum für 2 Personen ausreichend und im Besitze des Badwirth Joner,

und wurde ganz bezeichnend Haselnuß geheißen. Erst zu Anfang der 30er Jahre haben die Wirthe zur Krone, Römerbad und Stadt Karlsruh viersitzige Wagen angeschafft. Jetzt sind deren in großer Zahl vorhanden.

1827 und 28 wurde aus der Kirchspielskasse dem Plantageninspector Held von Freiburg ein Besoldungsantheil bezahlt.

1828, 17. Juni. Großer Wetterschaden, alle Gewächse wurden zerschlagen. Unterstützung vom Bezirksamt mit 170 Sester Erdäpfel und 103 S. Früchte.

1829 abermals Hagelschlag. Es wurden aus der Zehntscheuer in Hügelheim Saatfrüchte abgegeben und für die Beschädigten allerwärts Setzkartoffeln gesammelt. Vom Großherzog wurde den betroffenen Gemeinden 1500 fl. gegeben.

— Pfarrer Gmelin, Schullehrer Räuber in B.

1830. Leußler, Oberamtmann in M.

1832 ist der sog. Blutzehnten abgelöst worden durch Vertrag zwischen der Pfarrei und den Gemeinden des Kirchspiels. Dieser Zehnte bestand in der Abgabe eines Milchschweins, Ferkels, von jedem Mutterschwein an den Pfarrer *).

Der jährliche Ertrag der Milchschweine in der ganzen Vogtei Badenweiler wurde auf 20 Stück geschätzt und der Preis eines Ferkels auf 2 fl. angesetzt. Die Loskaufsumme betrug im 15fachen Betrag 600 fl., die bis zur Ablösung verzinst werden mußten.

---

*) Fährlet näume e Moor, het au der Pfarer si Säuli. Hebel.

— war J. Lederle der erste Arzt, der sich in B. niedergelassen hat. Bis dahin war die Vogtei ohne Arzt und mußte sich die ärztliche Hülfe von den Aerzten in Müllheim oder Sulzburg oder bei dem Chirurgen Martz, der ehemals östreichischer Militärchirurg war und sich später in B. niedergelassen und eine kleine Irrenanstalt errichtet hat, erbitten. Lederle verweilte nur ein Jahr hier. Auf ihn folgte H. Montfort, der aber auch nur zwei Jahre blieb und 1835 durch J. Schweizer ersetzt wurde; aber auch dieser Arzt verließ B. bald wieder und es folgte auf ihn der Verfasser dieser Blätter 1836, 5. Jan., um sich eine bleibendere Stätte als seine Vorgänger hier aufzuschlagen.

1832 erschien am 17. Febr. eine neue Gemeindeordnung. Nach dieser hatte jeder Ort einen Bürgermeister, einen, je nach der Größe des Ortes aus zwei bis zwölf Mitgliedern bestehenden, Gemeinderath, einen Rathschreiber und Gemeinderechner zu wählen. Der Bürgermeister sollte von der Gemeinde durch geheime Stimmabgabe gewählt und von der Staatsbehörde genehmigt werden. Hiemit haben die Vögte aufgehört.

1833 wurden die sogen. Herrenfrohnden abgelöst. Diese bestanden in der Verpflichtung der obern und untern Vogteien, das Holz, Früchte und Wein an die Beamten und an die Herrschaft unentgeltlich abzuliefern.

Die jährlichen Frohnen betrugen:

3 Einspänner,

285 Zweispänner,

57 Drei- und 98 Vierspänner,

129 Handfröhner. — Die Gem. Niederweiler traf die Ablösung 158 fl. S. G.-A. N.

— ist der große Speisesaal bei der Stadt Karlsruh erbaut worden.

1834 war ein in jeder Beziehung gesegnetes Jahr. Es ist ein ganz vorzüglicher Wein gewonnen worden.

1835 sind zwei neue und schöne Gasthöfe entstanden durch den Umbau der Krone und den Neubau des Engels. Ersterer, dessen Eigenthümer Christoph Sutter war, ist eingegangen und nun im Besitze des Badarztes Dr. Siegel; letzterer, von Jakob Sutter erbaut, ging an verschiedene Besitzer über, bis er als solcher ebenfalls einging und nun Eigenthum des pract. Arztes Heinr. Bürck geworden ist. Auch der Hirsch besteht nicht mehr als Gasthof und ist Eigenthum des Buchhändler Frdr. Fabel. Diese drei Häuser sind als Privatwohnungen zur Aufnahme von Badegästen hergerichtet worden. Es besitzt also B. nur noch drei Gasthöfe: das Römerbad, die Sonne, die übrigens in ein anderes Haus verlegt worden ist, und die Stadt Karlsruh. Die frühere Sonne wurde zu andern Zwecken kürzlich erst angekauft. S.w.h.

— wurde von Adam Fackler die erste Bierbrauerei in B. errichtet.

— war Leop. Sonntag Pfarrer in B.

Von 1835 an wurde aus dem Badfond*) zur Unter-

---

*) Die Badanstaltenkasse oder Badfond bildete sich aus den Geldern, die der Spielpächter in Baden-Baden bezahlte. Diese Gelder wurden und werden immer noch nur auf die badischen Bäder verwendet.

haltung der Anlagen in Badenweiler jährlich 150 fl. bewilligt.

— war Ehregott Pauls Wittwe Aufseherin über die römischen Bäder und Beschließerin im Großh. Absteigquartier.

1836 im Sommer war Großherzog Leopold mehrere Wochen in B. zur großen Freude der ganzen Bevölkerung, die durch Veranstaltung von Festlichkeiten ihrem geliebten und verehrten Landesherrn ihre Freude und ihre treue Ergebenheit an den Tag zu legen bemüht war.

— Oberamtmann Schrickel in M.

— Dem ältesten der Gemeindevorstände, dem Bürgermeister Joh. Schmidt in O. wurde vom Großherzog die große silberne Verdienstmedaille verliehen.

— Mit dem Brief- und Packetpostwesen hat es damals bei uns noch betrübt ausgesehen. Es kam wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, ein Bote, später eine Bötin, hierher, um Briefe und Packete abzugeben und zu empfangen.

— Bei seinem Aufzug in B. hat der Verfasser sofort eine überraschende, aber wohlthuende Gemüthlichkeit und Gastfreundschaft unter den Einwohnern Badenweilers und der Umgegend wie noch nirgends erkannt. Jedem Besuchenden wird, nachdem er durch Handschlag willkommen geheißen ist, alsbald in einem meist weißen Kruge mit einem Sprüchlein, „Schimmele“ geheißen, Wein nebst Brod oder den im Oberland bekannten und beliebten Kanderner Bretzele angeboten, und es wird

beinahe als eine Geringschätzung angesehen, wenn man die Annahme verweigert. Es ist dies eine alte und recht freundliche Sitte, dürfte aber für den, der allzu vielen Gebrauch davon macht, gerade nicht zum Vortheil ausschlagen. So hat eben alles Schöne und Gute zwei Seiten.

1836 hat sich unter Betheiligung der Kirchspielsorte ein Gesangverein gebildet unter dem Namen Weilerthäler Gesangverein. Er war nach dem in Kandern der erste, der im Bezirk Müllheim zu Stande gekommen, und hat bald vor Jedermann mit Ehren bestehen können.

1839 sind die römischen Bäder wieder mit einer neuen Ueberdachung versehen worden.

— ist der Gemeinde Oberweiler die Trennung von der Schule zu B. und der Bau eines Schulhauses bewilligt worden.

1840 hat Dr. Wever ein Haus gebaut und zur Aufnahme von Badegästen hergerichtet, da schon dazumal viele Fremde den Aufenthalt in einem Privathause dem im Gasthof vorgezogen haben. Es war dies das erste geräumigere Privathaus. Wever hat es 10 Jahre später vergrößert und 25 Zimmer gewonnen.

Bald darauf hat Hofapotheker Steinhofer eine neue Apotheke gebaut u. ebenfalls Privatwohnungen eingerichtet.

1840 und 41 Schulhausbau in B.

1841 ist der erste Postomnibus nach B. gekommen. Durch diesen wurden von nun an Briefe, Pakete und Personen täglich einmal nach Müllheim befördert. Diese neue Einrichtung hat allgemeine Freude erregt.

— Pfarrer Ferd. Zandt in B.

1842, 19. April, wird vom Großh. Ministerium des Innern Professor Bergrath Walchner in Karlsruhe ermächtigt, die zum Zwecke der Aufsuchung des Ursprungs der Heilquelle zu B. und deren Fassung erforderlichen Arbeiten vornehmen zu lassen, nachdem von dem Verfasser vorher wiederholte Vorstellungen und Eingaben in diesem Betreff gemacht worden waren, da bisher die Fassung schlecht war und deßwegen eine bedeutende Menge des Thermalwassers unbenützt blieb und verloren ging, und man überdieß bei zweckmäßiger Fassung eine höhere Temperatur zu gewinnen hoffen durfte.

Das Wasser zeigte stets, in allen Jahreszeiten und unter allen Witterungsverhältnissen dieselbe Klarheit und dieselbe Temperatur von nahezu + 22° R. Natürlich mußte es bei dieser unzureichenden Temperatur zu den Bädern, deren in jedem Gasthof einige, wiewohl noch in sehr unpassenden und kümmerlichen Zuständen, sich vorfanden, erwärmt werden.

Mit der Beaufsichtigung und speciellen Leitung der Versuchsarbeiten war Berginspector Daub aus Münsterthal beauftragt. Die Kosten hiefür betrugen bis 1844 die aus dem Badfond bezahlte Summe von 1482 fl. Die Arbeiten wurden 1845 wieder aufgegeben, weil sie ohne Erfolg geblieben sind, ohne Zweifel weil der Stollen zu hoch eingetrieben wurde und über die Quelle hinwegging. Bei Gelegenheit dieser Arbeit wurde eine kalte Quelle gefunden und zur Speisung eines Brunnens benützt, der aber später nach dem Zusammenfallen des Stollens wieder ausblieb.

— war die ganze Familie des Großherzog Leopold während 17 Wochen in B. Da das Absteigequartier nicht ausreichend zur Aufnahme war, haben die jüngern Prinzen Wilhelm und Karl mit Hofmeister und Dienerschaft im Römerbad und das hohe Gefolge theils ebendaselbst, theils im Pfarrhaus, theils bei Dr. Wever und Hofapotheker Steinhofer gewohnt. Die Frau Großherzogin Sophie war von den Aerzten zu einer Luftveränderung und zum Gebrauche einer Molkenkur dahin geschickt worden und man hatte zu diesem Zwecke einen Sennen aus Appenzell kommen lassen.

Es waren schöne, glückliche, für uns Alle unvergeßliche Tage, die uns hundertfältige Gelegenheit boten, uns von den edlen, liebevollen und wohlwollenden Gesinnungen unseres hohen Fürstenpaares zu überzeugen. Die Bewohner unseres Kirchspiels ließen es sich angelegen sein, ihre Liebe und dankbare Verehrung in mannigfacher, wenn auch bescheidener Weise kund zu thun, was den Großherzog veranlaßte, dem ältesten der damaligen Gemeindevorsteher, dem Bürgermeister Nikl. Sutter in B. die große silberne Verdienstmedaille und dem Direktor des Weilerthäler Gesangvereins, Schullehrer Grayer von Zunzingen, die kleine goldene Medaille zu verleihen.

Zu Ehren der Frau Großherzogin Sophie ist vor Ihrer Ankunft in B. ein neuer Spazierweg durch den Eichwald auf die Höhe der sog. blauen Steine angelegt und mit allerhöchster Genehmigung Sophienruhe genannt worden. Dieser äußerst angenehme und liebliche

Spazierweg wurde später nach dem „alten Mann", einer interessanten Felspartie oberhalb Haus Baden, fortgesetzt.

— Im Spätjahr ist der praktische Arzt Dr. Wever vom Großherzog zum Badarzt in B. ernannt und ihm eine Instruktion ertheilt worden, nach welcher er alle Badverhältnisse zu überwachen und darauf bezügliche Vorschläge und Anträge zu machen hatte, was derselbe auch getreulich gethan hat.

1842 und **43** Bau des neuen Schul- und Rathhauses sowie Anlage eines neuen Gottesackers in N.

1843 wurde vom Verfasser die Bildung einer Molkenanstalt angeregt, die auch sofort unter Theilnahme des Pfarrer Zandt, Hofapotheker Steinhofer und Bürgermeister Sutter in's Leben trat. Es wurde ein mit der Molkenbereitung vertrauter Senne beschickt, Wohnung und Stallung für denselben gemiethet, Wiesen gepachtet und Ziegen gekauft oder gemiethet, und die bereiteten Molken vom Sennen jeden Morgen um 6 Uhr in die Wohnungen der Kurgäste verbracht. Die gute Unterhaltung dieser allgemein als zweckmäßig und ersprießlich anerkannten Anstalt hat Anfangs viele Mühe und Sorgen veranlaßt, da manche Verhältnisse noch nicht so waren, wie sie es sein sollten und es namentlich noch an einem passenden Waidgang für die Ziegen gebrach. Erst mehrere Jahre später wurde in Folge eines Pachtes des Domänengutes auf der hohen Sirnitz die Anstalt dorthin verlegt, und konnte sich von da an rühmen, eine vollkommene, allen Anforderungen entspre-

chende zu sein. Sie wurde nun vom Sennen selbst betrieben, später aber nach Aufhebung des Pachtes auf Bürgeln verlegt, wo sie gegenwärtig noch ist.

Mit der Gründung dieser Anstalt glaubt der Verfasser, ohne sich Ueberschätzung zu Schulden kommen zu lassen, ein bleibendes Verdienst um Badenweiler erworben zu haben, da dieselbe allermindestens eben so viel als alle andern bis dahin zu Stande gekommenen Einrichtungen zur Hebung und zum guten Rufe des Kurorts beigetragen hat. Durch sie wurde dem Bade ein besonderer, specifischer Charakter verliehen, der ihm für ewige Zeiten ankleben wird; durch sie wurde der Fremdenbesuch mit jedem Jahre gesteigert und Badenweiler das Recht verschafft, unter den kleineren Bädern als eines der besuchtesten zu gelten; sie hat überall Vortheile und schon vielen Segen gebracht, nur ihrem Gründer nicht, wie dies ja oft zu geschehen pflegt.

1843, 9. Okt., kauft die Gemeinde Oberweiler von alt Ochsenwirth Fr. Schmidt ein Haus und Grasgarten zum Bau eines Schulhauses um 3611 fl.

— ist Oberamtmann Bausch in M.

— hat Dr. Wever seine erste Schrift: „Badenweiler mit seinen Umgebungen. Topographisch, historisch naturhistorisch und medicinisch beschrieben" im Druck herausgegeben.

1844, 30 April, hat Großherzog Leopold beschlossen, daß im Badbudget eine Summe vorgesehen werden soll zur Erbauung einer Trinkhalle in B., um dieselbe in nächster Zeit zur Ausführung zu bringen. Schon

mehrere Jahre hindurch hatte der Verfasser unablässig Anträge auf Erbauung einer Trinkhalle gestellt, bis dahin aber ohne Erfolg. Der Anwesenheit des Großherzogs vor zwei Jahren verdanken wir ohne Zweifel ihr endliches Zustandekommen, da Höchstderselbe von ihrer Nothwendigkeit sich überzeugt hat. Es war die Summe von vorerst 21,000 fl. vorgesehen.

1845, 46 und **47** war die Fürstin von Hohenzollern-Hechingen im Bad zu B.

1846 wurde das neue hübsche Schul- und Rathhaus in Oberweiler gebaut.

— Oberamtmann Kuen in M.

1847 hat Badenweiler ein Rathhaus mit Gemeinderathszimmer, Gemeindesaal, Archiv, Wachtstube, Gefängniß und Remise für Feuergeräthschaften und Spritze gebaut mit einem Kostenaufwand von 6000 fl.

In demselben Jahre wurde das Schulhaus in B. renovirt und eine neue Scheuer gebaut. Kostenaufwand 3444 fl.

— fand die Eröffnung der Eisenbahn bis Schliengen statt, ein Ereigniß, das nicht ohne Einwirkung auf die Steigerung der Badefrequenz in B. geblieben ist.

— 17. Dez. ist, „um den lang gestörten Frieden unter den Kirchspielsgemeinden wieder herzustellen", die Vertheilung des Schulvermögens (Schulhaus und Schulgarten in B.) vor sich gegangen. Das Schulvermögen war auf 2200 fl. geschätzt, und es fielen

auf	Badenweiler	955 fl.
„	Lipburg	150 „

auf Oberweiler	. . . . .	362 fl.
„ Schweighof	. . . . .	194 „
„ Niederweiler	. . . . .	387 „
„ Zunzingen	. . . . .	152 „

Die nun folgenden Jahre **1848** bis **1850** bilden einen äußerst unbehaglichen, düstern Abschnitt in der Geschichte unseres Landes und auch unseres Kirchspiels, das von den tragischen Ereignissen, die diese Jahre mit sich führten, nicht unverschont bleiben sollte.

Es sind Jahre der Revolution, die dem Volke, der Regierung und dem Fürstenhause unsägliche Sorgen und schweres Elend gebracht haben, die aber als längst vorbereiteter Gährungsprozeß das Saubere von dem Unsaubern zu scheiden bestimmt war, einer Revolution, die, wiewohl von einem kleinen Lande gemacht und abgewickelt, dennoch in der Geschichte eine leuchtende und beleuchtende Stellung einnimmt.

Nachdem schon seit den dreißiger Jahren aufgeklärte, freisinnige, für das Volkswohl begeisterte Männer von den Kammern der Volksabgeordneten aus und durch die öffentliche Presse den Saamen politischer Aufklärung in bester Absicht unter das Volk zu streuen und in ihm das Verlangen nach freiheitlichen Institutionen und nach Anerkennung vernünftiger Volksrechte zu wecken verstanden hatten, ist dieses allmälig in alle, auch in die weniger begriffsfähigen Volksschichten eingedrungene Verlangen nach freiheitlicher Umgestaltung der Landesgesetze und Institutionen nach und nach leider in eine Richtung gerathen, die nicht mehr in dem Sinne jener Männer

lag und liegen konnte, die ursprünglich den Anstoß dazu gegeben haben, weil viele an die Regierung gestellte Forderungen und insbesondere die Art, wie sie gemacht wurden, aufgehört haben vernünftig zu sein.

Das Volk wurde nach und nach zu dem Gedanken gebracht, es sei mündig und zur Selbstregierung reif, und aus diesem Glauben erwuchs allmälig eine Unzufriedenheit mit den bestehenden Anordnungen und Gesetzen, ein Widerwille gegen das monarchische Regierungssystem, ein drängendes Verlangen nach Republik. Diese politische Gährung machte sich schon mehr oder weniger in ganz Deutschland bemerkbar; es war aber bis dahin, obschon da und dort die Flammen auszubrechen drohten, noch nirgends zu einem eigentlichen revolutionären Aufstand gekommen. Da meinte das badische Volk, durch verlockende Versprechungen und Vorspiegelungen geblendet, zu einem entscheidenden Schlag berufen zu sein und erhob sich zur Revolution. — Das badische Volk hat sich dazu bethören lassen, die brennenden Kastanien für Andere aus dem Feuer zu holen.

Den ersten Handstreich unternahm und leitete im Frühjahr 1848 Friedrich Hecker, Advokat in Mannheim, Kammermitglied und Führer der äußersten liberalen Partei, jugendlich feurig, mit demokratischen Grundsätzen und außerordentlich phantasiereicher und schlagfertiger Rednergabe, darum auch der Liebling des Volks. Hiezu mußten die vielen andern empfehlenden persönlichen und geistigen Eigenschaften, darunter besonders eine tiefe Gemüthlichkeit, die man Hecker nicht absprechen

kann, Vieles beitragen. Er zog mit einer kleinen, im Seekreis gesammelten Freischaar von Konstanz gegen Kandern, um vom Oberland aus das ganze Land bis Karlsruhe zu durchziehen, überall auf freiwilligen Anschluß rechnend.

Die von dem Fünfzigerausschuß des damaligen Vorparlaments in Frankfurt, wohin die Nachricht von einem drohenden Aufstand gelangt war, nach dem Seekreis an Hecker abgesandten Vertrauensmänner, die ihn in Bernau, Amtsbez. St. Blasien, von seinen Schaaren umgeben trafen, richteten mit ihren Abmahnungen nichts aus. Ein von diesen beiden Männern am 18. Apr. an das badische Volk gerichteter Aufruf, der mit den Worten schloß: „Noch einmal, denkt an Alles, was Euch heilig ist, zieht Eure Hand ab von dem Werke der Zerstörung und bethätigt Eure Liebe zur Freiheit und zum Vaterland durch kräftiges und zugleich friedliches Mitwirken zu dem in Frankfurt begonnenen Werke der nationalen Wiedergeburt eines einigen, mächtigen und freien Deutschland", blieb ohne Erfolg.

Diese Proclamation war unterzeichnet von den beiden Parlamentsabgeordneten C. Platz und Jakob Venedey, dem jetzt in stiller Zurückgezogenheit mit Studien und literarischen Arbeiten beschäftigten und unter uns lebenden Bürger in Oberweiler.

Inzwischen hatte die Regierung Fürsorge getroffen und das 7. und 8. Armeekorps aufgestellt. So kam es am 20. April 1848 bei Kandern auf der sogen. Scheideck zu einem Zusammenstoß mit regulären ba-

dischen und hessischen Truppen, wobei der hessische General v. Gagern, während er mit Hecker parlamentirte, durch mehrere Kugeln getödtet wurde, worin Hecker eine furchtbare Täuschung sehen mußte, da er meinte, es bedürfe keines Schwertstreiches, keines Schusses, um zur Republik in ganz Deutschland zu gelangen.

Es erfolgte ein kurzes Scharmützel, die Freischaaren wurden geschlagen und kehrten in Eilmärschen in die Heimath zurück. Hecker hat sich nach Basel begeben und ist nicht mehr auf dem polit. Schauplatz erschienen.

Dasselbe Schicksal traf einen andern, mit Hecker verbündeten Freischaarenführer, Gustav Struve, der bei Steinen im Wiesenthal mit seiner Schaar geschlagen wurde und ebenfalls die Flucht ergriff, nicht aber, um, wie wir später sehen werden, nicht wieder auf dem Schauplatz der nun einmal eingeleiteten Revolution zu erscheinen. Struve wurde auf seiner Flucht im Amtsbezirk Säckingen aufgefangen, von dem dortigen Amtmann aber wieder freigegeben.

Diese Ereignisse hatten zur Folge, daß wir auf längere Zeit mit Einquartierung badischer, hessischer und württembergischer Truppen belastet wurden.

Ungeachtet dieser fehlgeschlagenen Putschversuche setzte die revolutionäre Partei ihr Bestreben fort, den Geist der Unzufriedenheit im Volke wach zu halten und auch unter dem Heere zu wecken. Die Presse wurde täglich dreister. Rasch setzte sich die revolutionäre Bewegung weiter fort und fand immer mehr Anhänger und Theilnehmer. So kam es am 24. April, am Ostermontag,

bei Freiburg und zum Theil in der Stadt selbst, die sich für neutral erklärt hatte, zu einem kurzen Gefecht, in welchem die Freischaaren geschlagen wurden und schleunigst nach allen vom Feinde nicht besetzten Seiten flohen.

Auch dieser Putsch war beendigt, die zur Hülfe herbeigezogenen Bundestruppen waren nach einigen Monaten aus dem Lande entfernt, das sich wieder der Ruhe erfreute, die jedoch nur eine scheinbare sein sollte; denn schon im September desselben Jahres brach von Neuem die Revolution aus.

Der oben erwähnte Gustav Struve, ein wenig begabter Kopf, dabei aber leidenschaftlich und von republikanischen Ideen toll und voll, brach, nachdem er sich in Basel mit seinen Gesinnungsgenossen Blind und Löwenfels verbunden und eine kleine, verwegene Schaar um sich gesammelt hatte, den 21. Sept. in Lörrach ein, um neue Werbungen zu einem republikanischen Zuge zu machen.

Struve hatte einen vollständigen Plan zur Revolutionirung und Republikanisirung ganz Deutschlands entworfen, zu dessen Durchführung ihm kein Mittel unerlaubt schien. Er sagt u. A. in einem Aufruf: „Sieg oder Vernichtung sind die Pole, zwischen welchen der Kampf so lange schwanken und zerren muß, bis einer von beiden erreicht ist.“ Ferner sagt er: „Die humanen oder auf die Ueberzeugung berechneten Mittel sind lächerliche Thorheit und verderbliche Schwäche. Es gilt nur den Gesichtspunkt der Nützlichkeit für unsern Zweck.

Alle Mittel, die hiefür nöthig sind, sind gerecht."

In Lörrach angekommen ließ Struve Generalmarsch schlagen und die Beamten verhaften, rief vom Rathhaus herunter die Republik aus, bemächtigte sich der Buchdruckerei und ließ republikan. Regierungsblätter drucken, unterzeichnet:

Im Namen der provisorischen Regierung
G. Struve.

Schriftführer Blind. Commandant des Hauptquartiers Löwenfels.

Die öffentlichen Kassen wurden geleert, die Beamten mit Erschießen bedroht, wenn sie die Gelder nicht herausgeben wollten, das Volk in Furcht und Schrecken versetzt und die Mannschaft vom 18. bis 40. Jahre zum Anschluß und Mitzug aufgefordert. Von Lörrach ging der Freischaarenzug rasch über Kandern und Schliengen, überall Mannschaft erpressend, nach Müllheim, wo er am 23. September wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel einfiel, die Staatskassen leerte und dabei auch einen Abstecher nach Oberweiler machte, um auch die herrschaftliche Hüttenwerkskasse mitzunehmen. In Oberweiler wurde über Hals und Kopf ein Bürger, Isaac Gmelin, zum republikanischen Bürgermeister und zum Generalbevollmächtigten der deutschen Republik ernannt, auf dem Rathhaus daselbst eine Landkarte des in Provinzen eingetheilten Deutschlands aufgelegt und der Befehl zum Gießen von Kanonen und Kugeln auf dem dortigen Hüttenwerk gegeben.

Schon Tags darauf wälzte sich der Zug der freiwilligen und gepreßten Mannschaft nach Staufen. Inzwischen war aber die Nachricht von diesem neuen und ungeahnten Aufstand nach Karlsruhe gelangt und von dort Militär abgesendet worden, mit dem die Freischaren am 24. September Nachmittags bei Staufen zusammentrafen. Die Freischaaren wurden nach kurzem Kampfe von dem kommandirenden General Hoffmann geschlagen, und stoben in wilder Flucht auseinander. Die Gezwungenen kehrten mit frohen Herzen in ihre Gemeinden zurück, die Freiwilligen flohen in das benachbarte Gebirg. Mit ihnen auch Struve und seine Frau. Dieser wurde aber ungeachtet der Bauernkleidung, in die er sich gesteckt hatte, erkannt und in Wehr durch Schepfheimer Bürger festgenommen und sofort nach Müllheim, wo das Hautquartier der Truppen war, verbracht.

Der ganze Struve'sche Zug gibt uns ein Bild der unbegreiflichsten politischen Ueberschätzung und Aufregung. Ueberall wo die gesetzlosen Horden hinkamen, wurde Gewaltherrschaft geübt, der friedliche, stille Bürger, durch Drohungen einerseits und durch Verheißungen andererseits eingeschüchtert oder verlockt, von seinem Herde, von seiner Familie weggerissen. Massenweise haben wir solche Leute bis zum Alter von 40 Jahren gen Staufen hinwandern sehen, mit nichts anderem ausgerüstet, als mit einem Stock und einem kleinen Bündelchen, worin etwas Leibwäsche war.

Auch reiche Privaten wurden gebrandschatzt.

Der Abgeordnete N. Blankenhorn in Müllheim wurde verhaftet und mußte sich mit 1000 fl. auslösen. Noch drei Blankenhorn mußten Jeder, um vom Mitzug befreit zu werden, 1000 fl. bezahlen. Aehnliche Loskaufsgelder in mehr oder minder großen Beträgen wurden noch von vielen Andern erpreßt, darunter auch von mehreren aus unserm Kirchspiel.

Am Tage nach dem Treffen bei Staufen zog eine Rotte Freischaaren, die sich im Gebirg wieder gesammelt hatte, etwa 300 an der Zahl in unser Thal ein, gab vor, der republikanische Zug sei ungeachtet der erlittenen Niederlage noch nicht beendet, setzte Alles durch Drohungen in Schreck und Verwirrung, warb und zwang vermittelst Exekution die junge Mannschaft zur Bewaffnung und zum Mitzug, drohte, Badenweiler an allen Ecken anzuzünden, wenn die jungen Leute sich nicht stellten, führten den Pfarrer Zandt und den Bürgermeister Joner, deren Söhne sich nicht stellen wollten, gebunden auf das Rathhaus, zertrümmerten in einem Hause Alles, Zimmer- und Küchengeräthe, Fässer, Oefen etc., bis auf einmal durch das blinde Gerücht, es sei Militär im Anmarsch, dem tollen Getriebe ein Ende gemacht wurde, und die Rotte sich nach Oberweiler zurückzog, bald aber, und zwar erst in später Nacht, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß kein Militär in der Nähe sei, wieder einrückten, und sich in Badenweiler und Oberweiler einquartierte. Tags darauf wurde schon frühe die Mannschaft durch Trommelschlag in Oberweiler zusammenberufen, rückte aber bald darauf in geschlossenen Gliedern

und trotziger Haltung in Badenweiler ein, stellte sich vor dem Pfarrhaus und dem Gasthof zum Römerbad auf und wiederholten die Drohungen wegen des Anzündens, wenn die jungen Leute sich länger weigerten, mitzuziehen.

Es war dies für Badenweilers Bewohner eine ängstliche, gefahrvolle Lage; von Nachbarhülfe abgesperrt, da der Ort von Freischaaren umstellt war, zu schwach, um einer gut bewaffneten kecken Horde Widerstand leisten zu können, mußte man jede Stunde des Schlimmsten gewärtig sein. — Doch da kam endlich Hülfe. Von Müllheim her rückte eine Compagnie Badischer Soldaten gegen Badenweiler vor. Kaum sah man in einiger Entfernung die Waffen blinken, so zerstob die Masse wie Spreu und suchte durch die nahen Waldungen und Bergpäße die schleunigste Flucht. Sogleich nach dem Einrücken des Militärs wurden Verhaftungen vorgenommen, und ein Mann von Oberweiler, Jakob Nußbaumer, der mit der Waffe in der Hand — worauf übrigens kein Feuerstein mehr war — ergriffen worden, auf dem Platz vor dem Römerbad sofort standrechtlich erschossen.

Mit dem Einmarsche der Truppen war Ruhe und Sicherheit wieder hergestellt, der friedliche Bürger athmete wieder frei auf, und fühlte eine schwer drückende Last von sich abgewälzt.

Dieser zweite Aufstand hat natürlich wieder schwere Folgen nach sich gezogen: Verkündigung des Kriegszustandes und des Standrechts, zahlreiche Gefangennehmungen, strenge Untersuchungen, Einquartierung etc.

waren die nächsten Folgen, und dennoch waren diese Zustände, so drückend und störend sie auch sein mochten, leichter zu ertragen als die kurz vorher da gewesenen Zustände. — Struve war freigesprochen worden.

Aber mit dem Jahre 1848 sollte die Revolution noch nicht abgeschlossen, die Unglücksperiode noch nicht an ihrem Ende angelangt sein. Es war dem folgenden Jahre noch viel Schlimmeres vorbehalten.

Die Ereignisse dieser Revolutionsperiode im Einzelnen zu schildern, kann meine Absicht nicht sein, theils weil dies weder zur Aufgabe, die sich diese Schrift gemacht hat, noch in deren Raum paßt, da der Schauplatz weit von hier entfernt lag, die Ereignisse uns daher nur im Allgemeinen und nur theilweise berührten, theils weil darüber viele und ausführliche Schriften erschienen sind, auf die verwiesen werden muß. — Nur so viel sei gesagt, daß diese Revolution gefährlicher und verderblicher dadurch werden mußte, daß das badische Militär von der Fahne gewichen ist und sich auf Seite der Revolution gestellt hat. Die Offiziere mußten zurücktreten, da ihre Stelle unhaltbar geworden ist. Ueberall brachen Kravalle aus. In den Garnisonen bemächtigte man sich der Waffen, Kanonen und Munition. Mancher wackere Mann fand dabei seinen Tod. Allgemeine Anarchie war ausgebrochen.

Der so brave, edle, bürgerfreundliche Großherzog Leopold mußte mit seiner Familie die bedrohte Freiheit, vielleicht sogar das bedrohte Leben durch Flucht in's Ausland retten.

Jetzt wurde des mächtigen bundesfreundlichen Preußens Hülfe angerufen, die auch nicht lange auf sich warten ließ. Nun mußte aber nothwendig das Fürchterlichste, das Schauderhafteste eintreten, was die Brust im Innersten erbeben macht, es mußte dazu kommen, daß deutsche Brüder gegen einander kämpften, daß der deutsche Boden von deutschem Blute getränkt wurde, durch deutsche Waffen vergossen.

Preußen hatte 53,000 Mann entsendet, denen natürlich die Aufständischen, wiewohl theilweise gut organisirt und vielfach auch gut geführt, ungeachtet tapfern Widerstandes nicht lange die Spitze bieten konnten. Sie wurden nach manchem blutigen Treffen geschlagen, und wendeten sich am 22. Juni zur Flucht.

Dieser im strengsten Sinn des Wortes so zu nennende Bürger- und Bruderkrieg war somit beendet, aber noch auf dem Rückzug bezeichnete die aus Leuten von aller Herren Ländern zusammengesetzte und reichlich mit sehr zweifelhaften Subjekten unterspickte Revolutionsarmee ihre Pfade mit allen jenen Thaten, wie sie die Geschichte aus andern Revolutionsperioden zur Genüge aufzuweisen hat.

Die Revolution war zwar jetzt gedämmt und, wie man dies nicht ohne Grund hoffen durfte, für die Dauer und gründlich entwurzelt. Damit war ein großes aber noch lange nicht alles Elend beseitigt; denn jetzt erst kamen die unausbleiblichen Folgen in Gestalt schwerer, für Manchen fast unerschwinglichen Lasten durch Einquartierung und Kriegskosten, die das Land hart

bedrückten, und von denen es sich nur schwer erholen konnte.

Ein kleines Pröbchen des Raubgelüstes der geschlagenen und auf der Flucht nach der Schweiz begriffenen Revolutionsarmee können wir von Selbstanschauung erzählen. Eines schönen Nachmittags kam von Müllheim, wo sie über Nacht sich einquartirt hatte, eine Abtheilung kläglich anzuschauender, verlumpter und ausgehungerter Menschen, aber mit guten Gewehren bewaffnet, unter Anführung eines Berittenen, etwa 30 an der Zahl, nach Badenweiler gestürmt, umstellten sofort die Kirche, damit nicht durch Stürmen Hülfe herbeigerufen werden könne, während eine andere Abtheilung sich vor und in das Großh. Schloß begab, um dasselbe zu plündern. Es sei dies, sagten sie, die einzige Absicht, zu deren Ausführung sie hierher geschickt worden seien. Da sie aber zu ihrem Verdruß im Schlosse nichts fanden, was sich hätte fortschaffen lassen, so entschädigten sie sich an der Schloßverwalterin Heß, der sie alle vorhandenen Vorräthe an Lebensmitteln, Brod, Mehl, Butter, Eier, Speck, Wein und dazu noch einen neuen Mantel ihres Sohnes wegnahmen und durch einen erpreßten, schon betagten Mann, Hirschwirth Wolfsberger, abführen ließen, nachdem sie sich noch die besten Gewehre der Bürgerwehr angeeignet hatten, alles dies unter der Androhung, daß, wenn man sich ihnen widersetze, auf einen Wink 500 Mann Executionsmannschaft zur Stelle sein werde. Aehnliche Scenen sind auch in andern Theilen des Landes vorgekommen.

Gerne verlassen wir ein Bild, das einen so düstern Anblick gewährt, und wenden uns wieder besseren und schöneren Zeiten zu, die unserem Kirchspiel und insbesondere Badenweiler vorbehalten waren; denn kaum waren die Schrecknisse der Revolution an uns vorübergezogen, als man schon das begonnene Reformationswerk in Badenweiler nachdrücklich fortzusetzen begann und dadurch den erfreulichen Beweis lieferte, daß auch so außerordentlich große Geldopfer fordernde Ereignisse, wie die der letzten Jahre, nicht im Stande waren, die Staatskassen zu erschöpfen.

1849 wurde Camill Winter Amtsvorstand und später Oberamtmann in Müllheim. Ich kann es mir nicht versagen, diesem Manne hier einen Nachruf zu widmen. Mit einer Energie, wie sie bei so gelockerten Zuständen nöthig war, trat er in allen seinem Geschäftskreis angehörenden Dingen auf und zeigte überall eine ebenso zähe Willenskraft als wohlwollende, leider Anfangs oft mißkannte Strenge. Sein unbeirrter Wille in Allem, was er für nöthig und gut erachtete, erwarb ihm jedoch bald allgemeine Achtung und namentlich das unbegrenzte Vertrauen aller Gemeindevorstände. Ganz besonders aber hat er sich bei uns ein dankerfülltes Andenken gesichert; denn bei Allem, was in den folgenden 10 Jahren während seiner Amtsführung für Badenweiler errungen worden ist, war er eine starke Triebfeder und hat unserem, aus seinem früheren Kinderschmutze allmälig sauber herauswachsenden, jugendlichen Kurort eine Liebe, eine Aufmerksamkeit und eine Mühewaltung zugewendet, die seinen

Namen unvergeßlich machen. — Schon in diesem Jahre erging der Befehl, mit dem Bau der schon vor sechs Jahren projektirten Trinkhalle zu beginnen. Mit dem Plane dazu wurde Professor Eisenlohr in Karlsruhe beauftragt.

Hiermit beginnt für B. eine neue und wichtige Periode, indem von nun an, durch das Wohlwollen und die edle Fürsorge der erhabenen Landesfürsten Leopold und Friedrich begünstigt, Schlag auf Schlag Neuerungen und Verbesserungen überall und in allen Dingen eingetreten sind, denen B. seinen raschen Aufschwung zu danken hat, von dem man sich von jetzt an mit jedem Jahre überzeugen konnte, und der auch der ganzen Umgegend zu gut kam.

— ist zur Unterhaltung und Verbesserung der Anlagen ein aus dem Badfond besoldeter herrschaftlicher Gärtner in B. angestellt worden. Der neu ernannte Gärtner war und ist gegenwärtig noch E. Krautinger, ein eifriger, umsichtiger, in seinem Fache gründlich gebildeter Mann, dessen Geschäftskreis, wie wir sehen werden, später bedeutend erweitert werden sollte.

1851 wurden die Anlagen, bisher noch immer Domänengut, an den Badfond um 5987 fl. verkauft. Das Erträgniß der Matten, das bisher alljährlich versteigert worden ist, bildete von da an einen Bestandtheil der Besoldung des herrschaftlichen Gärtners.

— ist Letzterm ein Treibhaus in den Anlagen gebaut worden.

— am 6. Juli ist unter besondern Festlichkeiten an

der nordöstlichen Ecke der Grundstein der Trinkhalle gelegt worden. Es wurden in dessen Höhlung für unfürdenkliche Zeiten eingesenkt: Proben der verschiedenen Feldfrüchte in blechernen Kapseln und mit Angabe des Preises, einige Flaschen des besten in der Nähe gewachsenen Markgräfler Weines mit Bezeichnung des Jahrgangs, je ein Stück der im Lande gangbaren Kupfer-, Silber- und Goldmünzen, eine Pergamenturkunde über den Bau und Zweck des Gebäudes, über den Regenten, unter dem es gebaut wurde ꝛc., und endlich ein Exemplar der Schrift des Dr. Wever „Badenweiler und seine Umgebungen“ vom Jahr 1843.

Bald darauf beglückte Großherzog Leopold Badenweiler auf einige Stunden mit seiner hohen Gegenwart und besichtigte die Fundamentmauern der Trinkhalle. Es war dies das erste Mal, daß unser Landesfürst, immer noch dem trüben Gedanken hingegeben, sein Volk liebe ihn nicht mehr, seine Residenz verließ und das Oberland besuchte, wobei er die wohlthuende Wahrnehmung machte, daß ihm sein Volk wieder Beweise von Liebe und Verehrung zu geben bemüht war.

1852 starb Großherzog Leopold, tief und allgemein bedauert, da er ein gerechter und milder Vater seiner Unterthanen war. Ihm folgte, da der Erbprinz Ludwig krank war, sein zweiter Sohn Friedrich als Regent.

— war der König von Württemberg mit Gefolge mehrere Wochen zu einer Badekur in Badenweiler und hat im Gasthof zum Römerbad gewohnt.

— ist ein Ortsbauplan für B. aufgestellt worden, wornach in der Folge gebaut werden mußte.

— erging von Sr. Kgl. Hoheit dem Regenten die Entschließung, daß die Trinkhalle noch in diesem Jahre vollendet werden solle, was denn auch geschah; denn es fand

1853, am 29. Mai, die feierliche Einweihung derselben statt. Den hiezu veranstalteten Festlichkeiten wohnten eine Menge Festgäste von Nah und Fern, aus dem Inland, wie aus dem Ausland, die Beamten der Umgegend und der benachbarten Amtsbezirke, der Baumeister der Halle, Professor Eisenlohr, Gartendirektor Held und namentlich der Referent in Bauangelegenheiten beim Ministerium des Innern, Ministerialrath Dietz von Karlsruhe bei. Letzterem gebührt ganz besonders unser und der ganzen Umgegend aufrichtigster Dank. Mit herzgewinnender Leutseligkeit, mit regem Eifer und klarer Umsicht hat dieser unermüdet thätige Mann sich Badenweilers angenommen und hiedurch, wie durch seine einflußreiche Stellung, Vieles für unsern Kurort erwirkt, was ihm in Aller Herzen Denkmale errichtet hat, die keine Zeit zu zerstören vermag.

Die Kosten des Baus der Trinkhalle mit dem Ankauf zweier alter und im Zerfall begriffenen Häuschen, die gerade am Eingang in die Anlagen gestanden, beliefen sich ohne den Aufwand für die innere Einrichtung auf 48,000 fl.

Sie wurde in der Folge auch Conversationshaus oder Kurhaus und die Anlagen Kurgarten genannt.

Der Baustil des schönen, stattlichen Gebäudes ist durchweg ganz eigenthümlicher Art und lediglich dem schöpferischen Geiste des genialen Baumeisters entsprungen, der, nicht gebunden durch herkömmlich bestimmte Formen, hier gewissermaßen durch Veredlung des den Schweizerhäusern eigenen Typus etwas ganz Neues schuf, das durch seine Leichtigkeit und gefällige, aber doch reiche Einfachheit der Formen dem allgemeinen Charakter Badenweilers besser entspricht, als jede andere Bauart und dennoch durch eine in passenden Grenzen gehaltene Großartigkeit die Ahnung einer glänzenden Zukunft erkennen läßt. Dadurch, daß es auf einem sanften Abhang steht, hat es nach vorn, gegen die Ortsstraße hin, nur ein, auf der den Anlagen zugewendeten Rückseite zwei Stockwerke. Im obern befindet sich ein großer, 117 Fuß langer und 40 Fuß breiter, 1500 Menschen fassender Saal, der mit Malereien, Tapeten, Sopha's, Spiegeln, Goldleisten und acht Kronleuchtern reich, aber nicht überladen geschmückt ist. In einem halbrunden Ausbau steht die Büste Sr. K. H. des Großherzogs Friedrich. An den östlichen und westlichen Flügel des Hauptgebäudes lehnen sich rechtwinklig gegen die Straße hin zwei weitere kleinere Säle an, wovon der eine zu einem Lesekabinet, der andere zu einem Speise- und Restaurationssaal dient. Hinter Letzterm ist ein Rauch- und Spielzimmer und über diesem, nach dem großen Saal gerichtet, ein nahezu 100 Menschen fassender Orchesterraum. Auf dem freien Platz vor der Halle steht ein zweiröhriger Brunnen.

Im untern Stockwerk finden wir: einen geräumigen Gartensaal zur Sommerwirthschaft, ein Speise- und ein Billardzimmer, Wohnung für den Traiteur, Küche, Keller und Holzplätze. Am obern, wie am untern Stockwerk sind Vorhallen und breite, gedeckte Gallerien angebracht. Die freien Plätze um die Trinkhalle herum, die Säulen und Gallerien sind mit Gruppen, Blumen und Schlingpflanzen reichlich und mannigfach geziert.

Der große Saal dient als neutraler Boden zum Sammelplatz für alle Fremden, als Raum, worin man sich bei schlechtem Wetter während der Kurzeit Bewegung macht, zu Concerten, Tanzunterhaltungen und zuweilen zu größern Festessen.

Die Restauration ist einem Pächter übergeben. Man hat hier die Annehmlichkeit, daß man nach Belieben an der öffentlichen Tafel, in Gruppen oder einzeln, in den Sälen, auf den Gallerien oder im Freien speisen kann. Der gegenwärtige Pächter ist N. Bächle, früher Wirthschaftsbeständer in Bad Rothenfels. — Es ist in jeder Beziehung zu wünschen, daß die Restauration noch lange in dessen tüchtigen Händen bleibe.

1853 ist zum erstenmal eine ständige Bademusik für die Dauer der Badezeit — Juni bis Oktober — in B. angeworben worden. Aus dem Badfond sind zur theilweisen Deckung der Kosten 500 fl. bewilligt, später aber wieder zurückgezogen worden.

In dems. Jahre wurde zur Vergrößerung des Schloßgartens (Amtgartens) von Brgrmstr. Ch. Sutter 2 Morgen an das Herrschaftsgut anstoßende Wiesen angekauft.

— wurde der beim Schulhaus gelegene Grasgarten (Schulgarten) an den Badfond verkauft und für diesen andere Güterstücke erworben.

— Unter den freudigen Ereignissen dieses Jahres war das freudigste die hohe Anwesenheit S. K. H. des Regenten Friedrich, Höchstwelcher einige Wochen zu einer Badekur in B. verweilte.

1854 war abermal Se. Majestät der König von Württemberg zur Badekur in B.

Ebenso Ihre Kaiserl. Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie, zu deren Besuch Se. Maj. der König von Preußen nach B. gekommen ist.

— Nachdem die am Ende der alten Nußbaumallee nördlich am Schloßberg gelegenen Grundstücke nach und nach angekauft waren, wurde diese Allee bis an die westliche Biegung des Schloßbergs erweitert und später auch auf der westlichen und südlichen Seite bis zum Eingang in die Anlagen fortgesetzt, so daß der mit Nußbäumen beschattete Weg nun den ganzen Schloßberg umkreist und den Fremden, namentlich während der Kurzeit, der liebste und angenehmste der kürzern Spaziergänge geworden ist. Die Erwerbung der hierzu nöthigen Grundstücke und die Anlage dieses Spazierweges hat von 1854 bis 1864 gedauert.

Zu gleicher Zeit wurden, da man den Besitz kalten Trinkwassers immer mehr als dringende Nothwendigkeit erkannte, Versuche und Nachgrabungen auf kalte Quellen im sogen. Lindengraben gemacht, die aber den gehofften Erfolg nicht hatten und zur Ueberzeugung führ-

ten, daß in der Nähe Badenweilers sich keine kalten Quellen vorfinden.

— ist ein Fahrweg über Sehringen bis oberhalb Schallsingen zur sog. Alpenansicht auf Kosten des Badfonds angelegt worden. Dieser Weg bildet den Anfang zu einer in nächster Zeit auszuführenden Fahrstraße nach Bürgeln und Kandern.

— wurde in B. eine Kleinkinderschule errichtet. Die Kosten für Ankauf und Einrichtung eines Häuschens beliefen sich auf 850 fl. die, Dank den milden Gaben unserer Badgäste bald getilgt sein werden. Bald darauf ist auch in Niederweiler eine solche wohlthätige Anstalt ins Leben getreten.

1855 erschien zum ersten Mal eine gedruckte Fremdenliste in B. Sie kam vorerst 2mal in der Woche heraus und brachte das Verzeichniß der jeweils angekommenen Fremden und bisweilen ein solches der zu gleicher Zeit in B. und O. anwesenden Gäste, sodann die auf die Badeverhältnisse bezüglichen amtlichen Verordnungen und Privatanzeigen. Später erschien dieselbe je nach Bedarf drei, auch viermal in der Woche.

— wurde die Schloßruine ausgebessert, um sie vor weiterem Zerfall zu bewahren.

— ist eine Postexpedition in B. errichtet und vorerst dem Hofapotheker Steinhofer übertragen worden. Später erhielt sie Carl Heß und wurde das Bureau in das Eingangs- oder Thorhäuschen beim Großh. Absteigquartier verlegt. Daselbst wurde bald darauf auch ein Telegraphenbureau eingerichtet.

— wurde von dem Verfasser ein Arbeiterunterstützungsverein (Armenverein) im Weilerthal gegründet, der zum Zweck hatte, armen, unbeschäftigten Mädchen und Frauen Arbeit und somit Verdienst zu geben. Die gesammelten freiwilligen Beiträge der Wohlhabenden beliefen sich an Geld und Arbeitsmaterial, Wolle, Baumwolle, Reiste ꝛc. auf 120 fl. Junge Mädchen wurden auf Kosten des Vereins im Stricken, Spinnen, Häckeln, Verfertigen von Wollschuhen u. drgl. unterrichtet und dann Alle, die sich anmeldeten, mit Arbeitsmaterial versehen, welches nach dessen Verarbeitung alljährlich durch Lotterie verwerthet wurde, um neuerdings wieder Arbeit geben zu können. So hat sich, gefördert durch viele Liebesgaben, besonders von Seiten der Badegäste, das Vermögen der Anstalt bis zu der Zeit, als wegen eingetretener besserer Verhältnisse die Arbeitsabgaben eingestellt wurden, auf 500 fl. erhöht, welche jetzt kapitalisirt sind, vorbehaltlich ähnlicher Verwendung, wenn es wieder einmal nöthig werden sollte.

1856 gründete Fr. Fabel eine Buchhandlung. Dieselbe befindet sich in dem ganz dazu geeigneten, geräumigen und hellen westlichen Flügel des Kursaalgebäudes. Die damit verbundene Leihbibliothek besteht aus deutschen, französischen und englischen Werken — mehrere tausend Bände stark. Zugleich sind hier die gelesensten deutschen, französischen, englischen, holländischen und andere Zeitungen und illustrirte Blätter, ungefähr 25, zur unentgeldlichen Benützung der Badegäste und Einwohner aufgelegt.

Diese Anstalt ist von den Gästen gerne besucht und trägt, da sie mithilft, die Bedürfnisse und Ansprüche zu befriedigen, zur Zunahme und zum längern Verweilen der Gäste bei. Buchhändler Fabel ist zugleich mit der Aufsicht über den Kursaal betraut.

Um diese Zeit hat es auch in Oberweiler angefangen sich zu regen; denn es hat sich auch da ein größerer Fremdenbesuch bemerkbar gemacht, theils solcher Gäste, welche wegen der einfachern, stillern und wohlfeilern Lebensweise den Aufenthalt daselbst dem in B. vorzogen, theis solcher, welche in B. keinen Platz mehr finden konnten, hauptsächlich aber, weil von vielen Aerzten — und mit Recht — der Aufenthalt dort in gewissen Krankheiten und in den rauheren Monaten als zuträglicher erkannt worden ist, da Oberweiler durch seinen „Innerberg" eine sehr geschützte Lage und eine weiche, milde Luft hat.

Die Gasthäuser zur Blume, zum Ochsen und zum wilden Mann wurden besser ausgestattet, mit mehr gut eingerichteten Zimmern und mit Speisesälen versehen und boten vorzügliche Speisen und Getränke mit aufmerksamer Bedienung. Nebenbei entstanden nach und nach 13 gut und wohnlich eingerichtete Privatwohnungen mit größerer und kleinerer Zimmerzahl, und das von dem früher schon erwähnten Schriftsteller Jakob Venedey errichtete „Rasthaus" mit Pension von 5 Fr. täglich für Wohnung und Verköstigung. In der Nähe desselben hat erst kürzlich der Eigenthümer eine kleine, recht hübsche Anlage machen lassen.

Der Fremdenverkehr wurde später wesentlich dadurch gehoben, daß die Poststraße nach B. durch O. geführt worden ist.

Auch Niederweiler hat sich zur Aufnahme von Badegästen gerüstet. Die beiden Gasthäuser zum Löwen und zum Schwanen und einige Privatwohnungen bieten dem Fremden gastliche Aufnahme und gute Bedienung. Es ist jetzt nicht mehr selten, daß auch hier Fremde längere Zeit verweilen.

Nicht minder wurde im Gasthof zur Sonne in Schweighof Neues geschaffen, indem der Besitzer einen freundlichen und geräumigen Gartensaal und mehrere hübsche Zimmer hergerichtet hat, die schon öfters von Fremden für längere Dauer bewohnt worden sind. — Nachdem man schon lange mit dem Gedanken umgegangen war, anstatt der bisherigen und einzigen Fahrstraße von Müllheim nach B., die überhaupt allzu steil und stellenweise gefährlich war — es wären mehrere Unglücksfälle zu nennen, die auf ihr vorgefallen sind — eine neue Straße mit möglichst geringer Steigung herzustellen und hiefür verschiedene Projekte gemacht worden waren, wurde 1856 die Ausführung der Fahrstraße vom Römerbad in südlicher und westlicher Richtung über Niederweiler beschlossen, die Vorarbeiten angeordnet und zunächst die Summe von 40,000 fl. aus dem Badfond bewilligt. Sie kam aber mit der Strecke von N. nach Müllheim auf 65,000 fl. zu stehen.

Man hatte zugleich dabei die Absicht, Bauplätze, die im Orte immer seltener und theurer wurden, zu

gewinnen. Es stehen auch bereits dort sechs hübsche Landhäuser.

Im gleichen Jahre ist in der Trinkhalle der sogen. fliegende Schwamm ausgebrochen und hat argen Schaden gethan. Die grüngliche Reparatur hat 4200 fl. gekostet.

— war der Exkönig von Portugal, Don Miguel in Badenweiler.

1857 hatte sich B. eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Louise nebst dem jungen Erbprinzen zu erfreuen. Auch bei dieser Gelegenheit hat die Bevölkerung des ganzen Amtsbezirks nicht unterlassen können, dem geliebten jugendlichen Fürstenpaar durch Veranstaltung von Festlichkeiten ihre Verehrung und Ergebenheit an den Tag zu legen. Ein neu angelegter Spazierweg mit lieblicher Aussicht wurde der Frau Großherzogin zu Ehren „Louisenburg" genannt.

Auch Se. Maj. der König von Preußen hat seinen erlauchten Kindern einen Besuch in B. abgestattet.

— Um den Wünschen und religiösen Bedürfnissen der katholischen Badegäste, deren Zahl natürlich mit der Gesammtfremdenzahl allmälig wuchs, zu genügen, wurde die Einrichtung eines katholischen Gottesdienstes angeordnet, vom Badfond das Nöthige angeschafft, ein Geistlicher für die Dauer der Badezeit nach B. beordert und von der Gemeinde einstweilen der Rathhaussaal zu diesem Behufe abgetreten.

— hat Kaufmann E. E. Sanr das erste größere

Spezereigeschäft in B. eingerichtet und 1866 durch einen hübschen Neubau bedeutend erweitert, so daß mit den inzwischen entstandenen 10 Kaufmannsbuden und andern Niederlagen nahezu allen Bedürfnissen der Fremden und Einheimischen Genüge geleistet werden kann.

— hat auch der Prinz von Wales B. mit seiner Gegenwart beehrt.

1858 tauchte in B. eine neue, bisher nicht dagewesene, aber sehr zeitgemäße Eselsindustrie auf. Dieses sonst so verächtlich behandelte Geschöpf hat sich bei uns, wie in andern Gebirgsgegenden, schon seit lange her als sehr nützlich und vielfältig brauchbar bewährt, da man nicht nur seinem geduldigen Rücken die Badegäste auf nähere und fernere Ausflüge getrost anvertrauen durfte, sondern weil sie zu allen landwirthschaftlichen Zwecken und zu jeder Art von Fuhrwerk gut zu verwenden und dabei äußerst genügsam sind. Ihre Race fing aber an zu verkümmern, und darum kam man auf den sehr gerechtfertigten Gedanken, diese zu verbessern. Es wurden zwei verständige Männer nach Savoyen, der Heimath der großen und kräftigen sog. Steinesel, abgesandt, um dort einige anzukaufen und hierher zu verbringen, und eben in Anbetracht ihrer Nützlichkeit für den Landwirth von der Großh. landwirthschaftl. Centralstelle die Reisekosten, sowie die Transportkosten der angekauften Thiere bestritten. So kamen fünf prächtige Stuten und ein stattlicher Hengst nach B. Die hiedurch bezweckte Veredlung dieses nützlichen Thieres darf keineswegs unterschätzt werden; denn sie thun nahezu dieselben

Dienste im Feld, im Wald und bei jedem andern Gebrauch wie ein geringes und dennoch theures Pferd. Insbesondere sind die Stuten sehr ergiebig an Milch, die in B. als Kurmittel ihrer Einträglichkeit wegen eine große Rolle spielt. Der Schoppen Eselsmilch kostet jetzt 48 kr.

1859 wurde der Bau einer katholischen Kapelle in B. genehmigt und die Summe von 14,342 fl. aus dem Badfond verwilligt. Wir bedauern, diesen Bau als einen ganz verfehlten bezeichnen zu müssen. In schwerfälligem byzantinischem Stil aufgeführt und auf einen natürlich erscheinen sollenden Felsenunterbau gestellt, steht sie in so gar keinem Einklang mit den übrigen ländlichen Verhältnissen Badenweilers und den sie umgebenden freundlichen Gebäuden, daß sie dem Auge wehe thut, abgesehen davon, daß sie bezüglich auf Akustik und innere Raumeintheilung durchaus verfehlt ist und endlich noch die Möglichkeit einer vielleicht später nöthig werdenden Vergrößerung gänzlich ausschließt.

Das ist bei der Trinkhalle ganz anders.

— ist Heinr. Bürck Pfarrer in B.

— hat sich Heinrich Bürck als prakt. Arzt in B. niedergelassen und sich alsbald durch Ankauf des Gasthofs zum Badischen Hof (früher Engel) ein schönes Besitzthum erworben, diesen aber zu einem Privathaus umgewandelt.

Von 1861 an verdankt B. dem nunmehrigen Oberamtmann Sachs und seinen fortgesetzten Bemühungen und Befürwortungen das weitere sichtbare Emporkommen.

1861 ist das Referat über Badcangelegenheiten und somit die Leitung der weitern Geschicke Badenweilers auf den Ministerialrath und Geh. Referendär Cron übergegangen, deren Ergebnisse für den Kurort, wie man sehen wird, nur erfreulicher Natur waren.

— wurde Dr. A. Siegel Badarzt in B. Er erwarb sich ebenfalls sofort durch den Ankauf der Krone ein Eigenthum, worin auch Privatwohnungen zu finden sind und hat einige Jahre später ein Privatschwimmbad errichtet. Auch seine Bemühungen und die dem Badeorte zugewendete Aufmerksamkeit trugen dazu bei, die angebahnten Werke ihrer Vollendung entgegen zu führen und neue zu schaffen.

1863 ist die Bezirksforstei Müllheim nach Oberweiler in das vormalige herrschaftl. Hüttenverwaltungsgebäude verlegt worden. Der erste Bezirksförster hieß Schuberg, der jetzige heißt Köhler.

— beginnen abermalige Nachgrabungen auf die warmen Quellen. Sie wurden vorerst von der Gemeinde und den Wasserberechtigten unternommen und bezahlt. Im Jahre darauf übernahm der Badfond die Kosten, mit dem Vorbehalt, daß, nachdem den bisherigen Wasserbesitzern das ihnen gebührende Wasserquantum zugetheilt worden, das überschüssige Quantum zu allgemeinen Badzwecken, insbesondere zur Errichtung eines Schwimmbades verwendet werden solle. Das Ergebniß dieser Nachgrabungen war, daß man jetzt über 620 Maas Wasser in der Minute zu verfügen hat. Dieses wurde durch einen 200 Fuß langen, solid ausgewölbten Stollen

in eisernen Röhren zu Tage geleitet, in einer massiv aufgemauerten Brunnenstube gefaßt und vermittelst eines gußeisernen Theilstocks an die Berechtigten vertheilt, während das übrige, einstweilen noch unverwendete Wasser oberirdisch abfließt. Nach Uebereinkommen mit dem Großh. Ministerium des Innern zahlen an den Kosten der Leitung und Fassung der Quelle die Wasserberechtigten ein Fünftel, das Uebrige der Badfond. Die Kosten beliefen sich bis Ende 1867 auf 11,540 fl.

1863 wurde der Gasthof zur Stadt Karlsruhe bedeutend vergrößert und verschönert. Er enthält jetzt 50 vermiethbare Zimmer.

— sind im Römerbad neue, elegante und allen Anforderungen des feinern Geschmacks und der Zweckmäßigkeit entsprechende Bäder hergerichtet worden.

1864 wurde eine Erweiterung der Anlagen beschlossen und durch Tausch mit dem Pfarramt und der Domäne sechs Morgen Wiesen erworben, die sofort nach einem vom herrschaftl. Gärtner Krautinger entworfenen Plan mit einem Kostenaufwand von 600 fl. zu Anlagen, an die früheren unmittelbar anschließend, umgestaltet und mit einem von Schwänen, wilden und ausländischen Gänsen und Enten bevölkerten Weiher versehen wurden. Auch dazu sind wieder die nöthigen Mittel aus dem Badfond bewilligt und die nöthigen Sträucher, Bäume, Wasser- und Sumpfpflanzen aus den Großh. Hofgärten von Karlsruhe und Schwetzingen geliefert worden. Dieser Park ist leicht, zierlich und gefällig angelegt und eine neue willkommene Zierde des Kurorts ge-

worden. — Bei diesen Umgrabungen, wie bei den früheren, sind wieder Kupfermünzen von Vespasian, Titus, Domitian und Nerva aufgefunden worden.

— hat der Bau, bezw. die Rectification der neuen Poststraße über Ober- und Niederweiler stattgehabt. Diese wurde größtentheils auf Kosten des Badfonds gebaut und kostete ohne das, was die beiden Gemeinden durch Ankauf und Wegräumung im Wege stehender Häuser und Abtretung von Grundstücken dazu beitrugen, 6500 fl.

— hat sich in den Orten Badenweiler, Nieder- und Oberweiler eine Feuerwehr gebildet unter dem Namen „Weilerthäler freiwillige Feuerwehr.“ Ihr Zustandekommen wurde ermöglicht durch einen Zuschuß von 700 fl. aus den Kassen der eingegangenen Bäcker-, Müller- und Metzgerzünfte. Diese Zünfte haben nämlich bei ihrer Aufhebung ihr Vermögen, in 2100 fl. bestehend, den ersten drei im Amtsbezirke sich bildenden Feuerwehren zu gleichen Theilen vermacht. Nachdem solche in Auggen und Müllheim gebildet waren, fiel dem Weilerthale der dritte Antheil zu. Dennoch hat es noch viele Opfer gekostet, bis dieser schöne und wohlthätige Verein zu der Vollkommenheit gelangt ist, in der er jetzt da steht, und vermöge welcher er jedem andern derartigen Verein keck zur Seite stehen darf. Er zählt 150 Mann, darunter eine Blechmusik von 15 Mann, die sich ohne Scheu vor Jedermann hören lassen darf. Der erste Hauptmann und zugleich der verdienstvolle Gründer war Posterpeditor Carl Heß in Baden-

weiler, der jetzige ist Müller Berthold Meier in Niederweiler.

— ist durch David Levi von Müllheim eine Judenwirthschaft in B. nebst Wohnungen entstanden, die sich in Folge der guten Einrichtung und soliden Bedienung, die man da findet, eines erfreulichen Fortganges rühmen kann.

1865 Nachdem man im Laufe der Jahre und nach vielen und kostspieligen aber vergeblichen Versuchen zur Ueberzeugung gekommen war, daß in der Nähe Badenweilers kein kaltes Quellwasser zu finden sei, das Verlangen darnach sich immer lauter und lauter aussprach, ist man endlich von Seiten der Regierung zu dem Entschlusse gelangt, ungeachtet der beträchtlichen Kosten die kalten Quellen am Hochblauen im sogen. Fischersbrunn (Oberweiler und Zunzinger Gemeindewaldung) zu fassen, und hat vorerst Untersuchungen auf dieselbe angeordnet. Fischersbrunn liegt auf der Nordseite und nahe an der Spitze des Hochblauen, ungefähr anderthalb Stunde von B. entfernt und 2022 badische Fuß über demselben. Bei den vorgenommenen Untersuchungen ergab sich das Vorhandensein von 13 kleineren Quellen, die aber zusammen eine Wassermasse bildeten, die der Fassung werth erachtet wurde, und so ist diese 1867 unter Aufsicht und Leitung des Ingenieur Seyfried von Lörrach in Angriff genommen und im verflossenen Sommer beendet worden. Die Quellen sind in einer festgemauerten Brunnstube gefaßt und ergeben, selbst bei andauernder Trockene — wie im verflossenen

Sommer beobachtet wurde — als Minimum 40 Maas in der Minute. Die Leitung durch eiserne Röhren ist 24,000 Fuß lang und hat 30,000 fl. gekostet. Bis jetzt sind in den Anlagen und beim Römerbad je zwei, beim Kursaal, dem Platze bei Fabel, der Stadt Karlsruhe und der Sonne eine Röhre zugetheilt worden.

— sind die zum herrschaftlichen Hüttenwerk in O. gehörenden Liegenschaften und Gebäulichkeiten, Hochofen, Hammer- und Zain-Schmiede, Laborantenhäuser, Kohlenscheuern, Gärten, Wiesen und der Weiher verkauft worden. Letzteren haben Frd. Pflüger und Frd. Scherer in O. gekauft um eine künstliche Fischzucht darin anzulegen.

Im Winter 1865 hat ein 11jähriger Knabe, Fritz Grether von O., einen andern Knaben seines Alters, unter dem das Eis auf dem Weiher eingebrochen ist, mit großer Geistesgegenwart und eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettet. Der Knabe erhielt vom Bezirksamte eine Belobung und eine Belohnung in Geld. Zugleich wurde für ihn gesammelt und ist nun ein kleines Kapital in der Sparkasse für ihn angelegt. Die Feuerwehr hat ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

1866 wurde der schon oben erwähnte T o d t e n t a n z in der Kirche zu B. durch Professor Lübke entdeckt, ein uraltes Kunstwerk, das jedem Kunsthistoriker überraschend sein wird. Die Bilder stellen die irdische Vergänglichkeit dar, der Jeder, der Höchste wie der Niederste verfallen ist. Drei Todtengerippe treten drei

Königen entgegen. Das vordere Gespenst hebt die Hände warnend empor, über ihm ist auf dem Spruchband zu lesen: „(Was) erschrik du ab mir, der wir sint das werdent ir.“ Das zweite Gerippe, das weniger gut erhalten ist, als das erste, hält mit der rechten Knochenhand das Spruchband, worauf nur noch zu lesen ist: „Es vervah..(m) ich als klein, die würme nag(ent) (m)in bein.“ Der Dritte dieser unheimlichen Kameraden hebt wieder die Hände warnend empor und sagt: „..... das rat ich dir wol, die welt ist aller boshet voll.“ Auf der rechten Seite des Glockenhauses sind die Gestalten der Apostelfürsten Petrus und Paulus zu Tage getreten, jener mit seinem riesigen himmlischen Hausschlüssel, dieser mit dem Schwert in der Rechten. Ueber diesen zeigt sich eine weibliche knieende Figur, ein Salbgefäß in der Hand haltend, wahrscheinlich Magdalena; ferner sieht man ein liebliches Köpfchen, einen linken Arm mit dem Rade, eine rechte Hand mit dem Schwerte, also Fragmente einer anmuthigen heil. Katharina. So mag der ganze Raum ehmals einen heitern und würdigen Eindruck gemacht haben. (Schade, daß für die Erhaltung dieser geschichtlich höchst merkwürdigen Bilder nichts gethan wird.)

— hat sich in N. ein Viehversicherungsverein gebildet mit dem Zweck, demjenigen Mitglied des Vereins, dem ein Stück Rindvieh absteht, den Schaden durch Vertheilung auf die übrigen Mitglieder zu ersetzen. — Diesem löblichen Beispiel ist im vorigen Jahre auch die Gemeinde O. gefolgt.

1867 wurde die Postexpedition auf einige Zeit ins Römerbad und dann in das Haus des Kunstgärtner Wever verlegt, von wo sie aber demnächst in das vom jetzigen Expeditor O. Eckstein erbaute Haus übergehen wird.

— hat der Badfond das Gasthaus zur Sonne theils durch Kauf, theils durch Tausch an sich gebracht, um nach Wegräumung der alten Gebäulichkeiten daselbst Badeanstalten und insbesondere ein öffentliches Schwimmbad herzustellen. Die Wirthschaft zur Sonne kam in Folge dessen in die Gebäulichkeiten der früher Fackler-schen, später Joner'schen Brauerei, die vor einigen Jahren vom Badfond angekauft worden war. Der jetzige Besitzer, Alb. Eckerlin, hat da eine neue Brauerei eingerichtet.

1868 hat man die Nachgrabungen auf die warmen Quellen fortgesetzt und neuerdings kleine Quellentheile aufgeschlossen, wovon die letzten eine höhere Temperatur als die bisherigen, nämlich 23° R., nachwiesen. Der neue Stollen ist 190 Fuß lang und hat weitere 8000 fl. gekostet.

— wurde mit dem Bau einer Fahrstraße auf den Hochblauen begonnen und diese bis jetzt etwa zur Hälfte vollendet. Vom Badfond sind hiezu 12,000 fl. verwilligt und von den Gemeinden, durch deren Waldungen die Straße zieht, 6000 fl. beigeschossen worden. Mit der Herstellung dieser Straße wird ein längst und allgemein gehegter Wunsch erfüllt. Der Weg dahin war bisher schlecht, rauh und meistens sehr steil, so daß man

nur mit Mühe dahin gelangen konnte, und der durch seine prachtvolle Aussicht so sehr lohnende Ausflug Kranken und Schwächlichen eine Unmöglichkeit war. In der Folge wird man nun im Wagen ganz bequem dahin fahren können.

— ist von Jos. Meisburger eine zweite Brauerei mit Restauration errichtet worden.

Das Kurhaus, das Römerbad, die Stadt Karlsruhe und die Restauration und Brauerei Meisburger sind mit Eisgruben versehen.

Man ersieht aus dem Vorhergehenden, daß in den letzten 15 Jahren unendlich viel von der Regierung für Badenweiler und die Umgegend gethan worden ist, und wieviel ihr B. zu danken hat; denn wenn wir noch der kleinern Spazier- und Reitwege gedenken, als da sind: der Weg nach Vögisheim, nach Muggardt, dem Sulzburger Bad, nach Haus Baden und dem Schubergsfelsen (zu Ehren des Bezirksförster Schuberg, der ihn angelegt hat, so benannt und von der Feuerwehr feierlich getauft), nach dem Altenstein und Vogelbach, den Schützenweg ꝛc., sowie der bisher nach B. bezahlten Besoldungen und der alljährlich zur Unterhaltung der Waldpromenaden verausgabten 300 fl., so dürfte die Summe von 300,000 fl. nicht zu hoch gegriffen sein.

In derselben Periode sind aber auch eine nicht geringe Anzahl größerer und kleinerer Privatwohnungen, sämmtliche zur Aufnahme von Badegästen bestimmt, erbaut worden, deren Eigenthümer sind: Köchlin, Görlich, Kapferer, Architekt Schneider in Freiburg 2 Häuser,

Architekt Kaufmann in B. 4 Häuser, Favarger, Saur, Reinhardt, Fabel, Reinhardt-Buß, Meißburger, Siegel, Bürck 2 Häuser, Christoph Sutter, Barbara Sutter, Peters, Günther, Eckstein, Architekt Hertel, Kopp, Buß, Wesler, Brutschin ꝛc., welche mit den früher schon bestandenen: Wittwe Hedloff, Apotheker Steinhofer und Dr. Wever (nachher Kunstgärtner Wever), nebst Schul- und Pfarrhaus 317 Zimmer zur Verfügung stellen, während das Römerbad, die Stadt Karlsruhe, die Sonne und das Hotel Levy deren 110 aufzuweisen haben.

Die Häuserpreise sind in den letzten Jahren enorm gestiegen, ebenso die der Bauplätze — 1200 fl. und mehr für den Morgen. Ein Haus mit 8 bis 10 Zimmern mit Einrichtung kommt auf 15 bis 16,000 fl., ein solches mit 15 bis 20 Zimmern auf 25 bis 30,000 fl. Die Stadt Karlsruhe wurde nach dem Tode ihres Besitzers, Fritz Sutter, gerichtlich auf 150,000 fl. geschätzt.

Ebenso verhält es sich mit den Baumaterialien, die in 20 Jahren um die Hälfte der früheren Preise gestiegen sind. Es kostet jetzt ein Malter Kalk 1 fl. 30 kr., das Hundert Backsteine 1 fl. 36 kr., Ziegel ebenso, das Bauholz das Doppelte von früher, die Taglöhne ebenfalls.

Ein Morgen guter Wiesen kostet jetzt 600 bis 800 fl., ein Morgen Ackerfeld dasselbe, ein Morgen Reben bis 4000 fl., ein Ohm neuer Wein 22 bis 25 fl., die ältern Markgräfler 30 bis 120 fl.

Das Steuerkapital der 6 Kirchspielsgemeinden beträgt jetzt 1,530,000 fl., und zwar

für Badenweiler . . 300,000 fl.

für Lipburg	. . .	197,000 fl.
„ Niederweiler	. . .	500,000 „
„ Oberweiler	. . .	255,000 „
„ Schweighof	. . .	84,000 „
„ Zunzingen	. . .	194,000 „

Die gegenwärtig gangbaren, in Baden geprägten Münzen sind: in Kupfer der halbe und der ganze Kreuzer, in Silber der Groschen zu 3 kr., der Sechser zu 6 kr., der halbe Gulden zu 30 kr., der Gulden zu 60 kr., das Zweiguldenstück, der einfache Vereinsthaler zu 1 fl. 45 kr., der doppelte zu 3 fl. 30 kr., der Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr.; in Gold der Dukaten zu 5 fl. die Krone zu 8 fl., die Doppelkrone zu 16 fl.

Zum Vergleich mit den aus einer im Anfang beigefügten Taxe ersichtlichen Preisen der Nahrungsmittel, Wohnungen, Bäder und dergleichen vor 120 Jahren seien hier die gegenwärtigen Preise auch für spätere Vergleichung angeführt.

Es kostet jetzt ein Sester Roggen 1 fl., Waizen 1 fl. 18 kr., Gerste 1 fl. Haber 40 kr., ein Zentner Heu 1 fl. 30 bis 2 fl., Stroh 1 fl. 30 bis 1 fl. 45 kr., ein Sester Kartoffeln 18 kr., ein Pfund Ochsenfleisch 18 kr., Kalbfleisch 13 kr., Hammelfleisch 16 kr., Schweinefleisch 18 kr., ein Pfund Butter 32 kr., ein Ei 1$^1/_2$ kr., ein Paar Tauben 26 kr., ein Huhn 30 kr., ein fetter Hahn 1 fl. 12 bis 1 fl. 30 kr., eine Ente 40 kr., eine gemästete Gans 3 bis 4. fl., ein welscher Hahn 5 bis 7 fl., ein Haase 2 fl. bis 2 fl. 20 kr., ein Rehziemer oder Schlegel 3 fl. 30 kr., ein Schoppen Mark-

gräfler Wein 8 bis 42 kr. Ein Frühstück, Kaffee oder Thee mit Brod, Honig und Butter 24 bis 30 kr., ein Mittagessen ohne Wein 42 bis 1 fl. 12 kr, ein Zimmer mit oder ohne Bett (Salon) 5 bis 15 fl. per Woche, ein einfaches Bad 18 bis 36 kr., ein Fichtennadel-Kleien-, Malz ꝛc. Bad 30 kr. bis 1 fl.

Für die Kurmusik, die Morgens von 6 bis 8 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Trinkhalle oder in einem bei dieser aufgestellten Pavillon zu spielen verpflichtet ist, und aus 15 Mann besteht, wird von jedem Badegast, Kinder, Dienstboten und Unbemittelte ausgenommen, wöchentlich 45 kr. erhoben. Diese Taxe soll in der Folge auf 56 kr. erhöht werden. Anderweitige Kurtaxen werden nicht erhoben.

Für den Gebrauch der Pferde und Esel zum Reiten ist eine amtliche Taxe aufgestellt.

Der Omnibusdienst ist in letzter Zeit bedeutend erweitert worden. Es kommen während der Badezeit täglich 5 Omnibus, mit 5 verschiedenen Eisenbahnzügen zusammentreffend, hier an, jedesmal mit Postbeförderung. In den übrigen Jahreszeiten erhalten wir die Post 2 mal im Tag.

Die Gesammtfremdenzahl erreichte und überstieg — Oberweiler, Niederweiler und Schweighof mit eingerechnet — in den letzten Jahren die Höhe von 3000.

Schon vor etwa 40 Jahren waren es nicht mehr die Basler und die Bewohner der nächsten Umgegend allein, welche B. besuchten, sondern es sendete damals schon die in raschem Aufblühen begriffene Fabrikstadt

Mühlhausen sowie das übrige Elsaß einen immer mehr zunehmenden Beitrag und sind ihre Bewohner immer willkommene Gäste gewesen. Seit etwa zwanzig Jahren aber sieht man in B. Gäste aus allen Ländern Europas, namentlich aus dem nördlichen Deutschland und den deutsch-russischen Provinzen, selbst aus überseeischen Ländern in stets zunehmender Zahl, wie aus der hier beigefügten Liste von 1868 ersehen werden kann. Die Fremden des vorigen Sommers vertheilen sich auf:

Deutschland	mit	1594	Oestreich	mit	7
Frankreich	„	663	Türkei	„	2
Schweiz	„	366	Brasilien	„	2
England	„	103	Egypten	„	1
Niederlande	„	92	Griechenland	„	1
Rußland u. Polen	„	80	Schweden	„	1
Nordamerika	„	57	Dänemark	„	1
Belgien	„	11	Canada	„	1
Italien	„	7	Australien	„	1

Man vergleiche hiemit die im Anhang beigefügte Fremdenliste von 1757.

Seit dem Erscheinen seiner ersten Schrift: „Badenweiler und seine Umgebungen 1843“ hat der Verfasser eine zweite und dritte Auflage (1866) davon drucken lassen.

1869, im Februar, sind die arg in Zerfall gerathenen und unschön gewordenen Stallungen und Remisen vor dem Großherzogl. Absteigequartier abgebrochen worden. Nach der Abräumung und Ausebnung ergab sich da ein schöner, großer und freier, von der Trinkhalle,

dem Römerbad, dem Schlosse und den vier hübschen Gebäuden von Steinhofer, Kaufmann und Eckstein umgebener und abgegrenzter Platz, wie manche große Stadt ihn nicht aufzuweisen hat.

— am 24. Februar ist Frdr. Reinhardt-Buß zum Bürgermeister in Badenweiler erwählt worden.

Hiermit schließe ich die „Chronik der Vogtei Badenweiler", füge aber den lebhaften Wunsch und die Bitte bei, daß Jedermann, der mir etwas Interessantes aus der ältern oder neuern Geschichte dieser Vogtei mittheilen kann, es ja thun möge, um das, was ich ungeachtet jahrelangen Forschens nicht gefunden oder übersehen habe, später nachtragen und ergänzen zu können. Ich werde Jedem dafür dankbar sein.

Der Verfasser.

Anhang.

Die Vorgesetzten

der Vogtei, der sechs Vogteigemeinden und der Stadt Müllheim.

Vogtei Badenweiler.

	Vogt.	Vogteirechner.
1578	Walter Germenbach.	
1617	Fr. Dürr in B.	
1664	Hans Kolb.	Hans Eberhard.
1668	Bernhard Weis.	Marte Greter in B.
1692	Marte Greter in B.	Ulr. Sehringer in N.
1705—9	Fritz Schneider in O.	Hans Eberhard in O.
1710—14	Ulrich Kraft in Z.	Friedlin Spohn in B.
1715—16	"	Jakob Grether, Bürger in B.
1717—18	"	Hans Georg Grenacher in B.
1719	"	Friedrich Bertel in O.
1720—29	"	Friedlin Spohn in O.
1730—31	Isaak Gmelin in B.	Fr. Dürr, Sonnenwirth in B.
1732—40	"	Friedlin Spohn in O.
1741—45	"	Friedlin Dürr in B.
1746	"	Johann Schmidt in O.
1747	Melch. Rieger in N.	Derselbe.
1748—50	"	Martin Dahler, Weber in O.
1751—53	"	Jakob Reinhardt in B.
1754—55	"	Johannes Schmidt in O.

	Vogt.	Vogteirechner.
1756—57	Melch. Rieger in N.	Joh. Gg. Kraft, Metzger in N.
1758—59	"	Wend. Schmidt, Schmied in O.
1760—62	"	Johannes Schmidt in O.
1763—66	"	Wendel Schmidt in O.
1767—71	"	jung Wendel Schmidt in O.
1772—75	Jak. Reinhardt in B.	Johannes Schmidt in O.
1776—79	Isaak Gmelin in B.	"
1780—81	Joh. Schmidt in O.	Joh. Jak. Buß in B.
1782—89	"	Joh. Jak. Koch in O.
1790—94	J. J. Grenacher in B.	Bartlin Blankenhorn in N.
1795—1804	"	Joh. Ulrich Sehringer in N.
1805—8	Mich. Sehringer in N.	Joh. Schmidt in O.
1809—12	Brtl. Blankenhorn in N.	Sehringer B. in N.
1813—15	Joh. Schmidt in O.	Mich. Räuber in N.

Von da an hören die Vogteivögte auf und es treten an ihre Stelle die Bürgermeister jeden Ortes.

Man ersieht aus Obigem, daß sowohl der Vogt als der Rechner bald aus diesem, bald aus jenem Orte der Vogtei gewählt worden ist.

Badenweiler.

	Stabhalter.	Rechner.
1657	Hanß Kolb.	
1664	Bernet Weyß.	
1713—22	Isaak Gmelin.	Jacob Greter.
1723—24	"	Hanß Bertschin.
1725—26	"	Friedr. Dürr.
1727—32	"	Hanß Georg Eglin.
1733—36	"	Christoph Brombacher.
1737—40	"	Michel Greter.
1741—43	"	Joh. Georg Brunner.

	Stabhalter.	Rechner.
1744—45	Michael Greter.	Joh. Wesler.
1746—48	"	Christoph Brombacher.
1749—50	"	Leonh. Seelwag.
1751—52	"	Daniel Dürr.
1753—54	Jakob Reinhardt.	Andreas Hofmann.
1755—59	"	Adam Cläußler.
1760—63	"	Johann Büchle.
1764—67	"	Sebastian Buß.
1768—71	"	Antoni Gennebach.
1772—75	Marte Greter.	Rudolph Längin.
1776—79	"	Joh. Wesler.
1780—83	"	Hans Jakob Schweizer.
1784—86	"	Ulrich Wesler, Beck.
1787—93	Hans Eberhardt.	Jerg Vordisch.
1794—97	Jakob Gränacher.	Ulrich Wesler.
1798—99	"	Jakob Rooß.
1800—13	"	Michel Buß.
1814—16	Buß, Vogt.	Joh. Georg Eberhardt.
1817—18	"	Friedr. Brecht.
1819—28	"	Joner, Sonnenwirth.
1829—32	"	Friedr. Kalt.
1833—34	J. Eberhardt, Brgmst.	"
1835—36	J. J. Joner.	Sutter, Engelwirth.
1837—38	Niklaus Sutter.	"
1839—41	"	Christian Eberhardt.
1842	"	Carl Gottl. Paul.
1843—44	Joh. Jak. Eberhardt.	"
1845—46	"	Ludw. Joner.
1847—52	Christoph Sutter.	Joh. Georg Grether.
1853—68	Ludwig Joner.	"
1869	J. Fr. Reinhardt-Buß.	Ernst Emil Saur.

Niederweiler.

1715—17	**Ulrich Kraft.**	**Adam Eberhardt.**

	Stabhalter.	Rechner.
1718—19	Ulrich Kraft.	Mathias Noll.
1720—21	"	Bartle Sehringer.
1722—24	"	Philipp Breitenstein.
1725	"	Hanß Eberhardt.
1726	"	Ulr. Sehringer.
1727—28	Christ. Eberhardt.	Johannes Clor.
1729—30	"	jung Adam Grether.
1731—32	"	Melchior Riecker.
1733—36	"	Carl Grether.
1737—38	"	Martin Vögler.
1739—40	Ulrich Sehringer.	Adam Eberhardt.
1741—46	"	Hans Jakob Rieger.
1747—49	Melchior Rieger.	"
1750—52	"	Conradt Sehringer.
1753—54	"	Fritz Kromer.
1755—57	"	Joh. Georg Sigrist.
1758—64	"	Bartlin Sehringer.
1765—67	Bartlin Sehringer.	Joh. Eberhardt.
1768—70	"	Oswald Gränacher.
1771—73	Hans Jakob Rieger.	Hans Jerg Grether.
1774—76	Bartlin Sehringer.	Hanß Sehringer.
1777—78	Hans Jakob Rieger.	Hans Jerg Grether.
1779—80	"	Mathis Joner.
1781—83	Friedr. Eberhardt.	Hanß Ulr. Sehringer.
1784—88	"	Adam Gottschall.
1789—91	"	Bernh. Rühlin.
1792—94	Joh. Ulr. Sehringer.	Joh. Georg Kraft.
1795—97	Joh. Georg Kraft.	Johannes Kreuter.
1798—1800	"	Christian Eberhardt.
1801—4	Mich. Sehringer.	Bernh. Schorb.
1805—7	"	Joh. Georg Medram.
1808—12	"	Bartlin Blankenhorn.
1813—16	Brtl. Blankenhorn, B.	Joh. Meier.

	Stabhalter.	Rechner.
1817—19	Mich. Sehringer.	Joh. Georg Roßkopf.
1820—22	"	Jak. Friedr. Sehringer.
1823—25	"	Joh. Georg Brunner, Bäcker.
1826—29	"	Jakob Greuter.
1830—31	"	Joh. Jak. Müller.
1832—33	B. Blankenhorn, Brgm.	"
1834	"	Joh. Nußbaumer.
1835—38	Melchior Sehringer.	"
1839—40	"	Joh. Sütterlin.
1841—47	Joh. Martin Frei.	"
1848	Joh. Sütterlin.	Georg Friedr. Schmidt.
1849—50	J. J. Dürr, octroirt.	"
1851	J. F. Reinhardt "	"
1852—60	Seb. Eckerlin.	Sebastian Schlitzweg.
1861—62	"	Georg Reinhardt.
1863—64	Georg Kaltenbach.	"
1865—66	Friedr. Rieger.	"
1867—69	"	J. Kraft.

Oberweiler.

1715—17	Isaak Gmelin.	Michel Schneider.
1718—19	"	Hans Ulr. Kraft.
1720—22	"	Hans Georg Uffhammer.
1723—24	"	Michel Schneider.
1725—26	"	Hans Jakob Wacker.
1727—28	Michel Schneider.	Mathias Willin.
1729—31	"	Hanß Schmidt.
1732—36	"	Martin Dahler.
1737—39	"	Hans Georg Schumacher.
1740—43	Fritz Schmidt.	"
1744—45	"	Hans Jakob Eberhard.
1746—48	"	Martin Pflüger.
1749—52	Martin Dahler.	Joh. Grenacher.

	Stabhalter.	Rechner.
1753—56	Fritz Schmidt.	Martin Schild.
1757—59	Isaak Gmelin.	Johannes Kaltenbach.
1760—62	"	Jak. Pflüger, Gerber.
1763—65	Joh. Grenacher.	Jeremias Grether.
1766—67	"	Hans Jerg Schumacher.
1768—69	Isaak Gmelin.	Martin Kromer.
1770—75	"	Friedr. Schmid.
1776—79	"	Fritz Burkhardt.
1780—82	"	Martin Pflüger.
1783—86	Reinhardt.	Michel Zanger.
1787—90	"	Melchior Rieger.
1791—94	"	Friedr. Kraft.
1795	"	Jakob Reinhardt.
1796—98	"	Joh. Jak. Eberhardt.
1799—1801	"	Jak. Friedr. Schneider.
1802—4	"	Michel Weber.
1805—8	"	Joh. Georg Gmelin.
1809—12	"	Nikl. Kraft, Müller.
1813—14	Joh. Schmidt, Vogt.	Martin Pflüger, Gerber.
1815—18	"	Jak. Friedr. Schneider.
1819—20	"	M. Pflüger.
1821—22	"	Martin Reinhardt zur Blume.
1823—26	"	Joh. Jak. Rieger.
1827—30	"	Joh. Georg Grenacher, Küfer.
1831	"	Joh. Ulrich Müller.
1832	Jak. Rieger, Bürgermstr.	"
1833—35	"	Joh. Georg Grether.
1836—42	Joh. Schmidt.	"
1843—44	Joh. Jak. Koch.	Wendel Schmidt.
1845—46	"	Georg Friedr. Grether Sohn.
1847—48	"	Wendel Schmidt.
1849—52	Joh. Kurz, octroirt.	"
1853	J. Gg. Grether, interim.	"

	Stabhalter.	Rechner.
1854—59	Joh. Itzin.	Wendel Schmidt.
1860—63	Gotthilf Eßbich.	Joh. Jak. Längin.
1864—65	Karl Frdr. Thurn.	"
1866—69	"	Fischer, Kaufmann.

Lipburg.

1715—16	Hanß Dörflinger.	Ulrich Scher.
1717—18	"	Joh. Weis, der Ziegler.
1719—21	Hans Jak. Rieger.	"
1722—23	Hanß Dörflinger.	Hans Jerg Grenacher.
1724—28	Hanß Ulr. Kraft.	Martin Kuni.
1729—30	Hanß Jerg Grenacher.	Ulrich Scheck.
1731—34	"	Jak. Wagner.
1735—37	"	Claus Leuenberger.
1738—39	"	Hans Jak. Roß.
1740—44	"	Ulrich Scherr.
1745—50	"	Fritz Kuhny.
1751—53	Ulrich Schehr.	Hans Jerg Grenacher.
1754—55	"	Fridolinus Bronner.
1756—59	"	Joh. Jak. Rooß.
1760—61	"	Hans Georg Leuenberger.
1762—65	"	Martin Weiß.
1766—69	"	Joh. Georg Uff.
1770—79	"	"
1780—89	Hanß Jerg Grenacher.	Hanß Jerg Schia.
1790—93	Johannes Weiß.	"
1794—1803	"	Hans Jerg Schumacher.
1804—9	Joh. G. Grenacher, V.	Joh. Georg Bronner.
1810—16	"	Eusebius Gugelmeier.
1817—22	Kuni.	"
1823	"	Johann Eberhardt.
1824—31	Sehringer.	"
1832—33	Eberhardt, Bürgermst.	Frdr. Grether.

	Stabhalter.	Rechner.
1834—37	Eberhardt, Bürgermst.	Joh. Jak. Bütsch.
1838—39	Joh. Gg. Grenacher.	„
1840—47	Joh. Jak. Bötsch.	Joh. Georg Höcklin.
1848—51	Joh. Gg. Grenacher.	„
1852—60	Joh. Jak. Bötsch.	„
1861—68	Joh. Georg Höckle.	Friedr. Biehler.
1869	Friedr. Biehler.	

Schweighof.

1702—4	Hanß Schilt.	
1705—8	Hanß Kuni.	
1709—12	Matthis Küefer.	
1713—14	„	Hanß Leisinger.
1715—16	„	Hanß Frieß.
1717—21	„	Johannes Kuni.
1722—24	Hans Kuni.	Fritz Koch.
1725—30	„	Mattes Küeffer.
1731—36	„	Michel Schneider.
1737—38	„	Hanß Reichert.
1739—45	Hans Reichert.	„
1746—51	„	Johannes Frieß.
1752—53	„	Johannes Gebhard.
1754—57	„	Johannes Frieß.
1758—59	„	Johannes Eckert.
1760—65	Hanß Eckert.	Jakob Kalt.
1766—75	„	„
1776—79	Fritz Banzer.	Joh. Georg Reichert.
1780—84	„	„
1785—88	„	Fritz Brey.
1789—91	„	Georg Brey.
1792—94	„	Fritz Döbelin.
1795—97	„	Johannes Kalt.
1798—1810	Fritz Kalt.	Martin Pflüger.
1811—15	Eckert, Vogt.	Jakob Koch.

	Stabhalter.	Rechner.
1816—21	Döbelin, Vogt.	Bernhardt Grether.
1822—24	Leisinger „	Johannes Kohnle.
1825—28	Kalt „	„
1829	Kohnle, „	Joh. Jak. Müller.
1830—33	J. Stabwasser, Bgm.	„
1834—36	Georg Frd. Pflüger.	„
1837—41	Joh. Stabwasser.	Joh. Georg Stabwasser.
1842	Leisinger.	„
1843—46	„	Friedr. Panzer.
1847	„	Georg Stabwasser.
1848—49	J. Stabwasser.	„
1850—53	„	Fritz Leisinger.
1854—59	Friedr. Leisinger.	Fritz Brey.
1860—69	Jak. Frdr. Leisinger.	„

Zunzingen.

1713—16	Andr. Schumacher.	Jerg Kraft.
1717—19	„	Peter Kromer.
1720—24	Jerg Crafft.	Andr. Cromer.
1725—26	Andr. Cromer.	Bernhard Hüglin.
1727—28	Bernhard Hüglin.	Hans Jerg Nüßlin.
1729—30	„	Math. Kraft.
1731—35	„	Hans Kromer.
1736—37	„	Georg Kraft.
1738—40	Hans Kromer.	„
1741—43	„	Friedlin Nußbaumer.
1744—46	„	Jos. Rott.
1747—48	„	Hans Ulr. Kraft.
1749—52	„	Michel Kromer.
1753—54	„	Hans Jerg Grether.
1755—59	„	Hans Georg Kraft.
1760—63	„	Ulrich Sehringer.
1764—71	Hans Jak. Eglin.	Joh. Jak. Ritter.
1772—75	„	Math. Bolanz.

	Stabhalter.	Rechner.
1776—77	Hans Jak. Eglin.	Joh. Kromer.
1778—80	"	Hans Georg Rott.
1781—86	Hans Ulr. Sehringer.	Bartl. Hüglin.
1787—89	Hans Jak. Eglin.	Hans Jerg Kuni.
1790—93	"	Altstabhalter Kraft.
1794—96	Bernh. Kraft.	Ulr. Sehringer.
1797—1802	Bernh. Kraft.	Joh. Kromer.
1803—5	Friedr. Kuni, Vogt.	"
1806—15	"	Joh. Georg Dattler.
1816—21	"	Joh. Bolanz.
1822—24	"	Joh. Georg Dattler.
1825—30	"	Friedr. Blank.
1831	"	Joh. Ulr. Ritter.
1832	Joh. Ulr. Ritter.	Joh. Georg Kiefer.
1833—38	J. G. Dattler, Bgm.	"
1839—44	Frd. Kuni.	"
1845—51	Joh. Gg. Dattler.	Georg Frdr. Schumacher.
1852—57	Frd. Kuni.	Friedr. Bolanz.
1858—60	"	Johann Schwab.
1861—64	Joh. Gg. Dattler.	"
1865—69	"	Daniel Schaiblin.

Müllheim.

	Vogt.	
1608—17	Bartlin Bindhißer.	
1646	Adam Frick.	
1653—58	Matthis Zölly.	
1666—69	Christen Wylli.	
1707—17	Niklaus Blankenhorn.	Joh. Leininger.
1718—24	"	Michael Cammüller.
1725—29	Hanß Jakob Pfunder.	"
1730	Friedr. Blankenhorn.	"
1731—38	"	Joh. Dreyer.
1739—43	"	Frdr. Willin.

	Vogt.	Rechner.
1744—45	Friedr. Willin.	Bartlin Farck.
1746	"	Friedr. Kaysser.
1747	Friedr. Engler.	"
1748—52	"	Hanß Geörg Heydenreich.
1753—57	Jak. Heydenreich.	Friedr. Marget.
1758—59	"	Nikl. Eckerlin.
1760—61	"	Joh. Jak. Blankenhorn.
1662—63	"	Joachim Mußer.
1764—73	"	Jak. Heydenreich jung.
1774—77	"	Franz Thomen jung.
1778—80	"	Christoph Dorn.
1781—83	Tobias Willin.	Joh. Jak. Brunner.
1784—86	"	Joachim Mußer.
1787—90	"	Conrad Kallmann.
1791—93	Joh. Jak. Löffler.	Nikl. Blankenhorn.
1794—97	Joh. Jak. Willin.	Gg. Frdr. Grünast,
1798—99	"	Friedr. Muser.
1800—2	Jak. Blankenhorn.	Isaac Krafft.
1803—8	"	Joh. Jak. Willin.
1809—16	Joh. Jak. Willin.	Joh. Jak. Dorn.
1817—19	"	Wilh. Frick.
1820—24	"	Math. Längin.
1825—32	N. Blankenhorn, Brgm.	Joh. Jak. Blankenhorn.
1833—36	"	Johann Heiß.
1837—40	Ernst Fr. Kammüller.	"
1841—43	N. Blankenhorn-Kraft.	Jak. Friedr. Wechsler
1844—47	"	Karl Heinr. Bub.
1748—49	Joh. Heydenreich.	Jos. Heydenreich.
1850—51	Joh. Gg. Bürgin.	"
1852—54	"	Karl Heinr. Bub.
1855—61	"	Christian Haas.
1862—69	Konrad Weis.	"

Curiositäten.

Was ich meinen Lesern hier biete, sind Spracheigenthümlichkeiten der hiesigen Gegend und Muster früherer Schreib- und Ausdrucksweisen, die noch manches Streiflicht auf das Ganze werfen und zu dessen Vervollständigung beitragen werden.

Es gehört zu den Eigenthümlichkeiten, daß selten Jemand nur einen Vornamen hatte und mit nur einem Namen angeredet wurde. Solches finden wir und hören noch heute in den Namen: Hansjakob, Hansjörg, Hansfrieder, Jörgfrieder, Karlfrieder, Hansmarti, Hansmichel, Hanslieni &c., Annemeili, Annebäbi, Annekäterli, Meibäbi, Meikäterli, Christinbäbili &c.; dann in der Zusammenfügung der Geschlechts- und Eigennamen, wie Bußhannes, Brombacherfritz, Reinhardtfrieder, Sutterfritz, Bertschimarti, Eberhardtchriste, Rahmschorsch, Bippmarti &c.; ebenso in der Zusammenstellung der Geschlechts- und Gewerbenamen: Keserschriener, Gretherküfer, Schmelzermichel, Reinhardschnieder, Gretherbeck, Kochemüller, Schrienerbaschi &c.

1710. Wie mir die Gmeinen nuß ausgeruffen ist verzehrt worden ins Michel Grethers Haus 1 fl.

— Wie mir das Bammertmohl gehabt ins michels Haus 2 fl. 9 Btz.

— Den 27. Dec. 1710 wie mir die hirten gedingt und der Banwart erwelt haben mir verzert und habs bezahlt 2 fl. 7 Btz.

1711. Den 2. Dag hornig wie man der Lacher zum bannwart erwelt haben ist verzehrt worden 9 Btz.

1714. Den 18. Dag mertzen haben wir ein Banwart verortnet Jacob Liburger Und ist verzert worden und habs bezalt 9 Btz. Und ist dem bannwart von den gemeinen Welten (Wäldern) zu hüeten versprochen worden ein sester und ein halber mischelfrucht und habe Ichs bezahlt mit 2 fl. 10 Btz.

— Den 2. Tag meyen (Mai) haben wir den bruntrog geleit und brunen gemacht ist verzehrt worden 1 fl. 3 Btz.

1715. Auß gab für Anno 1715 den 22. Dag Jenner haben wir ein bamert ver ortnet und die hirten gedingnet und ist verzert worden 2 Moß wein und für 3 blaber brot macht 10 b. 8 s. und habs bezalt.

1717 ist ver do (verthan) wor den In des Michel Greders hauß Ein Mos Wein, wie wir der brunnen nachgericht haben. Dudt in geldt 3 Btz.

1729. Ich End Under Zogener hab vom Her Veter Vogt Gmelin von batenweiller vowegen deß Walt auß Mesens gelt Empfangen Namlich 3 fl. 27½ kr. worfür quirtiert

Müllen den 26. otober 1729.

Michel Cammüller ge Meinen schaffner.

— Ich Under schriebener bekenne daß Ich Von Jochem Böttschy Empfangen 2 fl. wegen ab ver dienter arbeit so ich underschriebener Viel In die Niederweyler Kirchen gemacht hab wirdt hiemit bescheindt weilen Er nicht schreiben so hab Ich Mich Underschrieben

Ulrich Kraft Vogt.

— Fridly Spon der Einzieher zahlt aus dem gemeinen schatzigregister dem herr Camerrad Wilius Eein Spezi Dukaten wegen dem augenschein Im Mülle walt und Im Kolacker Mehr zalt Er dem Stubenwürdt zu Mille an der Ihrten und zu Nacht zu badenweihler zusammen thuet 4 fl.

Oberweiler den 16. Abrel 1725.

Ulrich Kraft Vogt.

— Anno 1729 hab Ich beü dem sattler zu heitterscheim 6 führ Eimer Ver tingt zu Machen und hab Im Versprochen führ Jedes Stuck 2 fl. lanteswehrig thuet zusahmen In gelt 12 fl. solche hab Ich zu recht Empfangen und auf Badenweihler geschickt

Ulrich Kraft Vogt.

1731. Ich Underr Zogener schreinerer vom hügeln habe der hebbam vom oberr Weyller Etwas an Ihrer sach wo durch die gemein bezahlt wirt, welches zusame Macht vor holtz und leim 12 btz. Ist be zahlt worde Durch Michell schneider stab halder vom ober Weyler

Johannes beyrer schreiner 1731 den 8ten herbst.

— Jakob Gebhardt Zimmer Mann von ober weyler hat Nach folgentes An die Gemein Baden weyler Zue fordtern alß nemblich

Im pfarrhoff Zue Badenweyler vom s.v. Stall bis in H. Vicaris kämmerli Zuem Waßer abzulaitten Gemacht und am stall geflickt s.v. am Sacrät daß holtz zue gemachter arbeit helfen hauen, habe Sambt meinem Gesellen 7 Tag Zue Gebracht ist deß Tags vor Mich und den Gesell 1 fl.

1740. Daß Martin Fögtler Nach vol gente Negel in die Vogt tei baten weiler welche zu dem schul garten 700 stuck daß hundert 12 kr.

tut zusammen 1 fl. 24 kr.

— Cundte, Waß ich Mardtin Gulden schuh schreyner von Güttingen in daß Gotteshaus badenweiller gemacht hab ein Traben vor den altar und die Cantzelstegen ausgebessert und einer Dihr eingerichtet ist Mein Gebühr 9 Btz.

— Es hat Jakob Roß wirt von Lipburg an der Gemein Batten weiler zu vortern wegen verschidtennen mahlen so an der straß so über die hex Madten gemacht wordten ver zertt wordten zu ver schittennen Mahlen von den vor gesetzden und geschworennen alß — 4 fl. bescheint Badten Weiller 10. Herbst Mond 1740

Fritz Schmidt stabhalter.

— 16. Jenner bin Ich Ullrich Sehringer als Vogt von dem Hochfürstlichen Ober Ambt zu eine ambtsversamlung auff Müllen züttiert worden wegen der gallenweillener frohn frei heit da ist von mir neben andern vögtten verzehrt und außgeben worden 30 fl.

— 11. Juny wurde bei Gehaltenem Frevel Gericht und da zugleich von 44 Jungen Söhnen der Huldigungs

Ayd praestiret worden Jedem ein Trunk und Stk Brod gereicht auch durch die gesambte Stabhalter und Richter über Abzug der vom Herrn Hofrath Excell. zu dero Antheil bezahlten 2 fl. 24 kr. auf daß Geringste Angerechnet Verzöhrt 14 fl. 12 kr.

— Es haben zerschiedene Bürger und under Thanen an der ge Mein Badenweiller wegen auß gab der vogtei Holtz für das Jahr 1740
Erstlich Michel Kromer zu nieder weiller so er ist von dem Hochfürstl. Oberamt wegen der ge Mein ist auff lörch geschickt worden 1 fl. 3 Btz.
Item Ullrich Sütterlin von Ober weiller der Ein hirsch auff frey burg gefürt 1 fl. 5 Btz.

Ullrich Sehringer Stabhalter.

— Es sind in denen Jahr gengen 1739 und 1740 an 6 stück wilten schweinen so von dem vorster muser in der Vog dei Badtenweiller sind geschossen worden so ist an solchen Ein Buß gewesen, so die Vog dei bezallen Müsen 11 fl. 48 kr.

Daß dem nach also sey bescheint Pflicht mehsig nidter weiller 5. Sept. 1740

Fritz Schmidt stabhalter.

— Es haben Jhr Exell. Herr Doktor Jegerschmidt von Cander in der Vogdey Badten weiller die ver ordnete hebammen Exsommenniert und abgehört auch in der gantzen vogdey gesambte Brunstuben fisethiert und daß waßer abgewogen ist ihnen durch Fritlin Dühr gemeinschafner durch den Bodt hanß Reinhardt geschickt worden 8 fl.

Idem hat der selbige in Edtlichen Dagen als er damit umgangen sambt dem pferd ver un kostet worden 4 fl. 20 kr.

— 21. Mertzen ist beü under suchung der krigsgelter beim Fritz Engler zu Mülhen verthon worden durch die vorgesetze und Fridlin Dür 1 fl. 30 kr.

— 2. Dezember hat der Herr Burgvogt ober Müller den gelt ein Zug gehalten bei dem Carle Grether zu niderweyler ist dan durch er Melten Herrn Burgvogt Vogt und stabhalter ver zert worden 2 fl. 24 kr. Reichswehrung welche der gemeinschaffner bezahlt und den Zödel anstatt quittung bei seiner außgab Rechnung bey zu legen hat. U. S. Vogt.

1744 hab ich hanß Jerg Bütsch Ein sag hergeben für die frantschöische armeh zur conderbuzüon welcher verlohren gangen

Lipburg 30 Jener 1746.

— 6. Hornung ist beim Friedlin Dür verto worten durch Herrn Vogt und stabhalter wie auch durch die gantze Burgerschaft wie sie Einen neier geschworner Er welt haben und speiß und Trankh 4 fl. 6 Bz.

1746 had der Haupdmann Faulhaber beü mir Verdahn so er die soldaden Welche beü uns in gwattür gelegen sein besucht had nemlich 30 kr.

Lipburg den 2. Julius 1747.

Ulrich her Wild.

— Kurtze ver Zeichnuß waß Ich under schriebener vor arbeit in der Kirche ge Macht an den Clockenstull und venster ist zugebracht Ein halber Tag tut 13 kr.

ferner die boten getrieben auff der borkirch zu zugebracht Ein halber Tag Tut 13 kr.

Johannes Dürr Zimmermann.

1772. Ich Ents Unter Schriebener habe zu B. Einne Maur Um den Pahr Kraut Garten Gemacht und verfertiget Nemlich besaget über Haubt 40 1/3 Clafter Maur da von Clafter agedierter Maßen zu Vorten habe a 45 kr. dudt zusammen 30 fl. 15 kr.

Andreas Hofmann.

1779 Hab ich in der Schull stuben Arbeit gemacht ein bein und ein disch vest gemacht.

Mehr ein bein gemacht von Meinem holtz und die disch witer alle vest gemacht 12 kr.

wieter Ein ganß verbrochen stull und 2 Anterre stüll wieter vest gemacht Mit 2 Schuh laten und nägel dazu geben 4 leistnägel 28 kr.

Matthis gränacher Sreiner All Tha.

— Conto zötel Niederweyler

Verzeichniß über die Gebier und tiet wo ich under Schriebner Anno 1786 bis Georgi 1787 wegen Versäumniß der V. B. zugebracht hab. Es ist Folgentes.

Bin ich Stabhalter Eberhardt mit Samtl zu B. beim Herrn Salzer daß er die Purgvogtei Schulten under Sucht hat 1 Tags gebir und tiet 42 kr.

Bin ich Stabhalter mit dem Vogt in der fürstl. Incmerey das wir die Rechnungen under Schriben haben 1/2 Tagsgebir und tiet 33 kr.

Niederweiler Friedrich Eberhardt Stabhalter.

1781 8. Mey Hab ich ein Registrathur Kasten ge-

macht fir den geschworner Hanßgörg Schweitzer in Batenweiler fir die Schrieften dar Ein zu Thun und ist in der Höhn 4 halben Schuh und 3 halben Schuh breit und ist gemacht Mit 5 gehalten und die dielen Alle darzu geben und nägel und gemacht und ist von Allem zu Samen 2 fl. 12 kr.

Mathias Gränacher Schreiner.
fir den Empfan guttiert.

1789 Im Jahr Anno 1789 Hab ich A. H. Maurer Meyster Von dem Gemeinen Durn die Riegel auß gemauert und Alle 4 Seyten Gegibs und hab Solche Arbeyt Verfediget und Hab daran Gearbeytet 23 1/2 Tag Macht 11 fl. 45 kr.

Vor den Empfang quredtiert A. Hoffmann.

— Niederweyler den 17. Februar Hab ich Underschriebener von Johann Forst Meßerschmid von Neuen Breischach Ein stück Meßer wann Ein stuck Vüh auf laufft abgekauft vor die Gemein N. auf oberamtlichen Befehl und hab vor daß Meßer bezalt zwey Gulten. hier mit dut mich der Forst davor qüttieren

Friedrich Eberhardt Stabhltr.
Johannis Forst.

— Ich Ends unterschriebener habe der Gemein N. daß die Schulstuben die kleine stub und Kamer auch Haus kang ausgeweisget und angestrichen
Ein Dag mit ich und 2 Gesellen
Den 8. herbst Monet
Empfang Michel Meyer Maurer.

Consignatio*)

Dererjenigen Persohnen, welche in dem 1757er Jahr zu Baadenweyler, das alldasige Baad gebraucht haben; Alß

Bey Hanns Georg Eglin dem Cronenwürth waren

Von Basel.

Herr Stähelin.
Jungfer Bräuningerin.
Frau Samsonin.
Jungfer Steinbronnerin.
Herr Häußler.
Deßen Frau Liebstin.
Herr Wenk.
Deßen Frau Liebstin.
Frau Geigerin.
„ Goßlerin.
„ Faltnerin.
Herr Böst.
Deßen Frau Liebstin.
Frau Streckeisen.
„ Haußerin.
Herr Weiß.
„ Langmesser.
Herr Schneider.
„ Früh.
„ Häußler, der andere.
„ Ritter.
Frau Wägnerin.
Herr Burckhardt.
„ Währenfelß.
„ Rohner.
„ Sutter.
„ Vest Junior.
„ Fäsch.
Deßen Jungfer Tochter.
Frau Freyin.
Deren Jungfer Tochter.
Herr Imhof.
„ Oschkin.
„ Haubtmann Schloßer.

Schopfen.

Frau Special Zandtin.

---

*) Man ersieht hieraus, wie schwach B. damals besucht war, da jetzt in zwei Tagen so viele Fremde da ankommen, als damals im ganzen Sommer.

Crentzach.

Frau Pfarrer Hauberin.
Deren Jungfer Schwester.

Auggen.

Der Würth Pfundter.

Ferner in Hannß Georg Englers 2en Häußern zur Sonnen.

Von Basel.

Herr Notarius Trölin.
Deßen Frau Liebstin.
Deren Jungfer Schwester.
Herr Früh.
„ Rosenburger.
„ Oberreich.
„ Pullin.
Deßen zwei Kindter.
Frau Cramerin.
Jungfer Müllerin.
Deren Bruder u. 2 Kindter.
Herr Jean Prien.
Deßen Frau Liebstin.
Frau Gramerin.
Deren Frau Baaß.
Frau Mitzin und 2 Kindter.
„ Wielandtin.
„ Kellerin.
Deren Jungfer Tochter.
Frau Burghardtin.
Herr Ritter.
Deßen Frau Liebstin.
Herr Oberreicht.
Deßen Frau Liebstin.
Herr Mayerad.
Herr Bichel.
„ Früheim.
Deßen Frau Liebstin.
Herr Rosenburger.
Deßen Schwester.
Herr Wielandt.
„ Witz.
Frau Burghardtin.
Herr Erzberger.
Deßen Frau Liebstin.
Herr Buhlacher.
Deßen Frau Liebstin.
Ein ohnbenamßter.
Ferner 2 ohnbenamßte.
Herr Wirtz.
Deßen Frau Liebstin.
Deren 2 Kindter.
Herr Gernler.
Deßen Frau Liebstin.
Herr Winkelblech.
Frau Hayin.
2 ohnbenahmte Jungfern.
Herr Ertzberger Junior.
Eine ohnbenahmte Jungfer.
Herr Knöpf.
„ Candidat N. N.

Bötzingen.

Herr Vogt Enderlin u. Sohn.

Oberschaffhausen.

Meister Wiedemann.

Bintzen.

Herr Pfarrer Bohm.
Deßen Frau Liebstin.

Schopfen.

3 ohnbenahmte Frauen.

Maasmünster.

Eine Jüdin N. N.

Eychstetten.

Frau Dohlin.
Ein ohnbenahmter Mann.

Thumringen.

Meister Gempp.
Ein Küfer N. N.

Summa 70 Persohnen.

Summarum samtlich bey beeden Würthen (exclusive derer aus der Herrschaft Baadenweyler, die wegen genießender Baad-Pfenningsfreyheit nicht benennet worden) logirt geweßener fremder Baad-Gästeen

108 Persohnen.

Aus denen eingegebenen Baad Zettelen extrahirt Müllheim den 4. Octobris 1757.

W. Weßler.

Druck von August Schmidt in Müllheim i. Br.

T A X:

Nach welchem denen Baad-Gästen zu Baadenweyler in denen jetzigen Zeiten das blosse Essen, ohne den Wein, (massen selbiger besonders taxiret worden ist) und zu bessern Zeiten auch noch wohlfeiler gegeben werden kan; als

Vor	Eine Suppe oder Gerste	Eine alte Huhn mit Reis zu 4. Personen	Ein Pfund Rindfleisch vor eine Person, und sofort auf jede Person allezeit ein halb Pfund weiters gerechnet	Ein Zugemüß auf eine Person und weiteres à Proportion nach der Saison, oder Mehl-Speis	Ein Pfund Hammelfleisch vor eine Person, und sofort auf jede Person ein halb Pfund weiters	Ein Pfund eingemachtes Kalbfleisch vor eine Person, und sofort auf jede Person ein halb Pfund weiters	Ein Brätlein zu 1. und ein halb Pfund und allezeit ein halb Pfund weiters	Ein paar junge Hahnen gebraten oder fricassirt	Ein Capaun, wann er fett ist	Eine junge Gans	Ein Stück Forellen gesotten oder mit Brühe	Ein Salat mit Eyern	Küchlein oder Sträublein	Ein Lamm Viertel gebraten zu 6 Portionen
	kr.	ad 20. kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	Das Paar 18 kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	ad 24. kr.
1 Personen	2	5	6	2	6	7	12	Von diesen können nach solchem Tax nach Belieben gefordert werden.	36	36	4	2	4	4
2	3	10	8	3	8	10	15		=	=	8	3	6	8
3	4	15	10	4	10	13	18		=	=	12	4	8	12
4	4	20	12	5	12	16	21		=	=	16	5	10	16
5	5	25	14	6	14	19	24		=	=	20	6	12	20
6	6	30	16	7	16	22	27		=	=	24	7	14	24
7	6	35	18	8	18	25	30		=	=	28	8	16	28
8	7	40	20	9	20	28	33		=	=	32	9	18	32
9	7	45	22	10	22	31	36		=	=	36	10	20	36
10	7	50	24	11	24	34	39		=	=	40	11	22	40

Vor	Ein Spanferckle gebraten	Ein welscher Hahn gespickt und gebraten	Ein Essele Karpfen oder Hecht	Eine gebratene Ente	Eine Pastete mit Geflügel vor 10. Personen	Eine Rosinlins-Tarte	Eine Brod- oder Mandel-Tarte	Ein paar junge Dauben gebraten oder fricassirt	Ein Essele Grundlen	Ein Essele Blumenköhl oder Spargeln	Einen gespickt- und gebratenen Haasen	Ein Essele roth Wildprett	Ein Essele schwartz Wildprett	Ein Kachelmuß	Vor Holz, Saltz und Geschirr, so eine Person selbsten kochen will wöchentlich
	fl.	fl. kr.	kr.	kr.	ad 1 fl. fl. kr.	Portion kr.	Portion kr.	Das Paar 15. kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
1 Personen	1	2. 30	7	20	= 6	4	= 8	Von diesen können nach solchem Tax nach Belieben gefordert werden.	4	4	36	4	5	3	10
2	=	=	10	=	= 12	8	= 16		6	6	=	6	8	5	=
3	=	=	13	=	= 18	12	= 24		8	8	=	8	10	7	=
4	=	=	16	=	= 24	16	= 32		8	10	=	10	12	8	=
5	=	=	19	=	= 30	20	= 40		8	12	=	12	14	10	=
6	=	=	21	=	= 36	24	= 48		10	15	=	14	16	11	=
7	=	=	24	=	= 42	28	= 56		11	15	=	15	17	13	=
8	=	=	27	=	= 48	32	1. 4		12	15	=	16	18	15	=
9	=	=	30	=	= 54	36	1. 12		13	15	=	17	19	16	=
10	=	=	33	=	1 =	40	1. 20		14	15	=	18	20	17	=

Nachtisch: Vor ein Essen Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, oder was die Saison mit sich bringt, solle jede Person, so es verlanget, 1. kr. dafür zahlen.

Ferners: Ist anzumercken, daß, wann 4. Personen mit einander speisen wollen, und dem Wirth zu Mittag 6. gute Trachten, nebst 1. kr. Brod, und 1. Schoppen guten alten Marggräfer-Wein aufzustellen überlassen wird, so zahlet die Person über Mittag 24. kr. Zu Nacht aber von 4. dergleichen Speisen, nebst gemeldetem Brod und Wein 18 kr.

Weiters: Ein anderer Tisch zu 4. Personen, so zu Mittag nur 4. dergleichen Speisen, nebst gemeldtem Wein und Brod, verlangen, zahlt die Person 20. kr. zu Mittag und zu Nacht zu 3. Speisen 15. kr.

Sodann: Wann einem Bedienten eine Suppe, Fleisch und Zugemüß, nebst 1. Schoppen neuen Wein und ein Stück Brod gereicht wird, so zahlt solcher 12 kr.

Vor Gehörig Futter und Stallmieth vor ein Pferd, wird in 24. Stunden mehr nicht dann 24. kr. bezahlet.

T A X:

Derer Zimmer, welcher sich die Baad-Gäste bedienen können, von denen insgesammt, nebst dem Baaden, deren jede Person des Tages zweymahl zu baaden hat, sammt Lichter, mehrers nicht dann wöchentlich 50. kr. gegeben werden solle. Will jemand aber ein Zimmer oder Baad-Stüblein allein haben, solle er sich mit dem Wirth der Billigkeit nach verstehen: Wie dann auch diejenige Gäste, welche ihre eigene Better nicht mitbringen, so doch fast insgemein geschiehet, um einen sehr billigen Preis von dem Wirth damit versehen werden sollen.

Nachfolgende Bäder seynd schon zu denen Zimmern im Tax angerechnet, und also im Baaden frey:

Hanns Georg Eglin, der Wirth zur Cronen, hat neben-stehende Zimmer und Bäder

Zimmer	Die Personen, welche in jedem Gehalt logiren und baaden können; als in
N. 1. Die Wirths-Stube	Bleiben frey.
N. 2. Die Wirths-Kammer	
N. 3. Eine Stube, sammt Baad-Kämmerlein zu 3. Kästen	4.
N. 4. Eine Kammer zu	2.
N. 5. Eine Kammer zu	4.
N. 6. Eine Kammer zu	4.
N. 7. Eine Kammer zu	3.
N. 8. Eine Kammer zu	4.
N. 9. Eine Kammer zu	2.
N. 10. Ein Stüblein zu	2.
N. 11. Eine schöne Kammer zu	4.
N. 12. Eine Stube und Comptoir zu	6.
N. 13. Eine Kammer zu	4.
N. 14. Eine Kammer zu	4.
N. 15. Eine schöne Kammer, nebst Baad-Kämmerlein zu 6. Kästen	4.
N. 16. Eine schöne Kammer zu	4.
N. 17. Eine Kammer zu	4.
N. 18. Ein Tantzboden	Nach Belieben.
N. 19. Eine Kammer zu	4.
N. 20. Eine Kammer zu	2.
N. 21. Eine schöne Kammer zu	8.

Bäder (In obigen können stehen Kästen oder Personen baden.)	Kästen
N. 1. Eine verschlossene Kammer zu	4.
N. 2. Eine verschlossene Kammer zu	4.
N. 3. Eine verschlossene Kammer zu	4.
N. 4. Eine verschlossene Kammer zu	4.
N. 5. Ein verschl. Stüblein zu	6.
N. 6. Ein allgemein Baad zu	20.
N. 7. Ein allgemein Baad zu	8.

Isaac Gmehlin, der alte Vogt, und Wirth zur Stadt Carols-Ruhe, hat neben-stehende Zimmer und Bäder

Zimmer	Die Personen, die in jedem Gehalt logiren und baaden können; als in
N. 1. Die Wirths-stube.	Bleiben frey.
N. 2. Die Wirths-Kammer	
N. 3. Eine Stube zu	4.
N. 4. Eine Stube zu	4.
N. 5. Eine Kammer zu	4.
N. 6. Eine Kammer zu	4.
N. 7. Eine Kammer zu	4.
N. 8. Eine Kammer zu	4.
N. 9. Eine Kammer zu	4.
N. 10. Eine Kammer zu	4.
N. 11. Eine Kammer zu	4.
N. 12. Eine Kammer zu	6.
N. 13. Eine Kammer zu	4.
N. 14. Eine Kammer zu	4.

Bäder (In obigen können stehen Kästen oder Personen baaden.)	Kästen
N. 1. Ein schön Baad-Stüblein zu	3.
N. 2. Ein Baad-Kämmerlein zu	4.
N. 3. Ein allgemein Baad in 6. Fach, bestehend zu	24.

Michael Schneider, und Fritz Krafften Wittib, das Wirthshaus zum Hirschen, hat folgende Zimmer und Bäder

Zimmer	Personen können logirt werden und baaden; als in
N. 1. Die Wirths-stube	Bleibt frey.
N. 2. Eine Stube zu	4.
N. 3. Eine grosse Stube zu	6.
N. 4. Eine Stube zu	6.
N. 5. Eine schöne Kammer zu	4.
N. 6. Eine schöne Kammer zu	2.
N. 7. Eine Kammer zu	2.
N. 8. Eine Kammer zu	2.
N. 9. Eine Kammer zu	2.
N. 10. Eine Kammer zu	4.
N. 11. Eine Kammer zu	4.
N. 12. Eine Kammer zu	4.
N. 13. Ein Kämmerlein zu	2.
N. 14. Eine grosse Kammer zu	4.
N. 15. Ein Kämmerlein zu	2.
N. 16. Ein Tantzboden	Nach Belieben
N. 17. Eine Stube zu	4.

Bäder (In obigen können stehen Kästen oder Personen baaden.)	Kästen
N. 1. Ein verschlossen Kämmerlein zu	3.
N. 2. Ein verschlossen Kämmerlein zu	3.
N. 3. Ein offen Baad zu	6.
N. 4. Ein Gewölb in 4. Fach, bestehend zu	22.

Johann Ulrich Dürr, der Wirth zur Sonnen, hat in seinen zweyen Häusern neben-stehende Gehalt und Bäder

Zimmer	Die Personen, die in jedem Zimmer logiren und baaden können; als in
N. 1. Die Wirths-Stube u. Comptoir	Bleibt frey.
N. 2. Eine grosse Stube zu	4.
N. 3. Eine Stube zu	4.
N. 4. Eine Stube zu	4.
N. 5. Ein Kämmerlein zu	2.
N. 6. Ein Kämmerlein zu	2.
N. 7. Eine schöne Kammer zu	4.
N. 8. Eine schöne Kammer zu	4.
N. 9. Eine Kammer zu	4.
N. 10. Eine Kammer zu	2.
N. 11. Eine Stube im 2ten Haus zu	4.
N. 12. Eine Kammer zu	2.
N. 13. Eine schöne grosse Kammer zu	4.
N. 14. Eine schöne grosse Kammer zu	4.
N. 15. Ein Kämmerlein zu	2.

Bäder (In obigen können stehen Kästen oder Personen baaden.)	Kästen
N. 1. Eine verschlossene Kammer zu	6.
N. 2. Eine verschlossene Kammer zu	5.
N. 3. Ein offen Baad zu	12.
N. 4. Ein allgemein Baad zu	10.

Gleichwie nun die sämmtliche Wirthe zu Baadenweyler über die von hiesigem Ober-Amt regulirt- auch von gnädigster Landes-Herrschaft approbirten Tax auf das genaueste zu halten hiermit und in Krafft dieses, bey sonst zu gewarten habender Straffe angewiesen sind: Also werden auch die in das Baad kommende Ehrengäste hiernach tractirt, und denenselben sonsten alle mögliche Bequemlichkeit verschaffet werden. Urkundlich der Unterschrifft und des hie fürgedruckten mittlern Ober-Amts-Insiegels.

Müllheim, den 19ten Junii 1747.

Soli DEO Gloria.

DEmnach in dem, in der Hochfürstl. Marggraf-Baaden-Durlach. Herrschaft Baadenweiler und dem dahin gehörigen Ort gleichen Namens sich befindenden bekannter massen sehr vortreflich und in verschiedenen Leibes-Gebrechen durch viele Proben bewährten Gesundheits-Bad, verschiedene Anstalten des Endes fürgekehret worden, damit denen dahin kommenden Ehren-Gästen der dasige Aufenthalt bequemer, annehmlich- und folglich dadurch zur Gesundheit nützlicher gemacht werden möge; Als hat man einem Geehrtesten Publico andurch nachrichtlich anfügen wollen, daß der dahin gehende rauhe Weg erweitert, reparirt, verbessert und hiernechstens in noch vollkommenern Stand gesetzt werden solle, der Ort selbst würcklich aufgeputzt und gepflastert, vor angenehme Spatziergänge gesorgt, Schießstätte und Kugelbahnen angelegt, auch in denen Wirths- und Bad-Häusern mehrere Bequemlichkeit, Meubles und dergleichen angeschafft, haubtsächlich aber solche Einrichtung fürgekehret worden, daß eines Theils die dahin kommende Gäste, von was für Stand und Würden sie seyen, mit besserm Essen versehen, andern Theils aber auf die leidentlichste und wohlfeilste Art, als es immer seyn kan, mittelst der von Obrigkeits wegen verfaßten und auf das pünctlichste befolgt werden sollenden Wirths-Taxen und andern, sonderlich des Wildprets und anderer Victualien halber gemachten Vorsorgen dergestalten bedienet zu werden sich gewärtigen mögen, damit dißfalls niemand über die Gebühr beschweret werden könne, gestalten dann auch nicht nur alle Gattungen von erlaubten Ergötzlichkeiten, zu deren Beförderung auch ein Billard dahin gewidmet ist, gestattet, sondern auch vornehmlich von gnädigster Landes-Herrschaft denen Liebhabern der Jagd unter gewissen nöthigen Einschränkungen die Erlaubniß hierzu eben so ertheilet worden, als man auch das Vergnügen der Bad-Gäste dadurch vermehren wird, daß selbige bey dem Fürstl. Bergwerck Oberweyler und auf dasigem großen Weyher mit denen dahin angeschafften Schifflein, eine angenehme Veränderung sich verschaffen können, nicht zweiflend, es dörften ermeldt diese Anstalten, die in Zukunft noch hier und da werden vermehret werden, diejenigen Ehren-Persohnen, welche etwa in verwichenen Zeiten das Bad besucht, um ein und anderer vielleicht gefunden- nun aber gehobenen Anständen willen aber dahin sich wieder zu begeben den Lust verlohren, eben so wie andere, die dessen benöthiget, allda sich wieder einzufinden veranlasset werden.

Müllheim den 17. Junij 1756.

Hochfürstl. Marggr. Baaden-Durlach. Ober-Amt der Herrschaft Baadenweiler.

AVE

Mit Beziehu
Gesundbr
Bewirthu
zu Zeit f
die Zeitu
kannt gemachte Nachrichten
sichert, daß man auch v
nichts habe ermangeln las
stiegenen Victualien ungea
und Verlangen tractirt w
schig gemacht, die sich ann
durch ihre dazu sich anges
Fortbringung der nicht s
schickenden Laiterwägen, ode
pagnie sich selbst auserfehe
anderer Orten, um einen
lich, um so mehr, als d
Gefährt vielen derer Herr
nicht nur abholen, sonder
und Stelle bringen zu las
habern der Jagd alle mög
entziehen, indeme das hi
eine gänzliche Niederlegung
dasselbe bloß auf einen V

der
den=
weiter

AVERTISSEMENT.

Mit Beziehung auf die in vorigen Jahren von dem Bad und Gesundbronnen zu Badenweiler, und denen zu bequemerer Bewirthung derer dahin kommenden Ehrengäste von Zeit zu Zeit fürgekehrt, und verbesserten Anstalten, theils durch die Zeitungsblätter, theils durch besondere Impressa bekannt gemachte Nachrichten, wird ein geehrtestes Publicum hierdurch versichert, daß man auch vor heuer an solcherley Vorkehrungen des Endes nichts habe ermangeln lassen, damit männiglich der im Preiß ziemlich gestiegenen Victualien ungeachtet in der vorigen Taxation, nach resp. Stand und Verlangen tractirt werden möge, wie sich dann die Badwirthe anheischig gemacht, die sich anmeldende Gäste auf die ihnen ertheilende Nachricht, durch ihre dazu sich angeschaffte Pferde, entweder auf ihren eigenen, zu Fortbringung der nicht selten mitbringenden ziemlichen Bagage besser sich schickenden Laiterwägen, oder in einer, von einer etwa zusammenstehenden Compagnie sich selbst auserseheuden Chaise oder Kutsche, sowohl zu Basel, als anderer Orten, um einen billigen Preiß, vom Rhein aber völlig unentgeltlich, um so mehr, als das ferndigen Jahrs angestellt gewesene ordinaire Gefährt vielen derer Herren Badgäste nicht anständig gewesen seyn solle, nicht nur abholen, sondern selbige auch auf gleiche Weise wiederum an Ort und Stelle bringen zu lassen. Ingleichem wird man denen Herren Liebhabern der Jagd alle mögliche Plaisir noch fürterhin zu verschaffen sich nicht entziehen, indeme das hin und wieder fälschlich ausgebreitete Verbott auf eine gänzliche Niederlegung des Jagens keinesweges sich erstrecket, sondern dasselbe bloß auf einen Waidmannsmäßigen Gebrauch einschränket. Wornach sich also die auf gegenwärtigen Sommer zu gedachtem Badenweiler sich einzufinden gedenkende Ehrengäste zu richten belieben werden.

Mülheim den 16. Jun. 1760.

(L. S.)

Hochfürstl. Marggraf-Baden-Durlachisches Ober-Amt der Herrschaft Badenweiler.